SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

"Zur Tätigkeit der FDJ unter den Lehrlingen": Komplexmaterial ; Bd. 2: "Ergebnisse und Erkenntnisse bei der Herausbildung einer sozialistischen Lern- und Arbeitsmoral und schöperischen Haltung zu Wissenschaft und Technik"

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). (1986). *"Zur Tätigkeit der FDJ unter den Lehrlingen": Komplexmaterial ; Bd. 2: "Ergebnisse und Erkenntnisse bei der Herausbildung einer sozialistischen Lern- und Arbeitsmoral und schöperischen Haltung zu Wissenschaft und Technik".* Leipzig. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-399264

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:
This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

gesis Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

ZENTRALINSTITUT FÜR JUGENDFORSCHUNG

Direktor: Prof. Dr. W. Friedrich

"Zur Tätigkeit der FDJ unter den Lehrlingen"
(Komplexmaterial)

Band 2

"Ergebnisse und Erkenntnisse bei der Herausbildung einer sozialistischen Lern- und Arbeitsmoral und schöpferischen Haltung zu Wissenschaft und Technik"

Leipzig, August 1986

Das Komplexmaterial wurde von einem Autorenkollektiv des ZIJ unter Leitung von Dr. Werner GERTH und Klaus ULBRICH erarbeitet. Die Gesamtverantwortung trägt der Direktor, Prof. Dr. Walter FRIEDRICH.

An dem vorliegenden Band II des Komplexmaterials waren beteiligt: Dr. Barbara BERTRAM, Dr. Werner GERTH, Klaus ULBRICH, Dr. Annelie GLÄSSER.

Redaktion: Dr. Werner GERTH

Das Komplexmaterial enthält in Vorbereitung der 5. Zentralratstagung der FDJ die zusammengefaßten und verallgemeinerten Erkenntnisse aus den theoretischen und empirisch-praktischen Forschungen des Zentralinstituts für Jugendforschung über die Aufgaben, Erfahrungen und Ergebnisse der Tätigkeit der FDJ unter den Lehrlingen.
Ausgehend von den Beschlüssen und Dokumenten des XI. Parteitages der SED, des XII. Parlaments der FDJ, des Beschlusses des Politbüros des ZK der SED zur weiteren Vervollkommnung der Berufsausbildung vom 6. Dezember 1983 sowie des "Ernst-Thälmann-Aufgebots" und des "FDJ-Auftrages XI. Parteitag der SED" werden entsprechende Forschungsberichte, das "Material zur Vorbereitung des XII. Parlaments der FDJ" des ZIJ sowie das "Material zum XI. Parteitag der SED", Expertisen, Publikationsmanuskripte, Konferenzprotokolle, Erfahrungsberichte aus der unmittelbaren Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Berufsbildung aus Kombinaten und Betrieben u. a. m. ausgewertet.

Inhaltsverzeichnis

	Blatt
1. Einstellungen der Lehrlinge zum Lernen und Arbeiten	4
2. Die Rolle des sozialistischen Berufswettbewerbs und der ökonomischen Initiativen der FDJ im Denken und Handeln der Lehrlinge	15
3. Die Haltung der Lehrlinge zu Wissenschaft und Technik, zur Meisterung der Erfordernisse der wissenschaftlich-technischen Revolution	23
4. Fragen der Förderung von wissenschaftlich-technischen Talenten unter den Lehrlingen	32

1. Einstellungen der Lehrlinge zum Lernen und Arbeiten

"Tragt mit unbedingtem Leistungswillen und höchster Arbeitsmoral dazu bei, die Wirtschaftsstrategie unserer Partei umfassend zu verwirklichen."

Erich Honecker
(XI. Parteitag der SED)

"Sich in der neuen Etappe der Verwirklichung der Wirtschaftsstrategie zu bewähren, das erfordert von den Lehrlingen große Anstrengungen zu unternehmen, gute Facharbeiter zu werden.

Eberhard Aurich
(XII. Parlament der FDJ)

Einstellungen und Verhaltensweisen im Lern- und Arbeitsprozeß gewinnen gegenwärtig in der neuen Etappe der wissenschaftlich-technischen Revolution unter den Bedingungen des Sozialismus, eine noch größere Bedeutung als bisher.
Die sich heute und künftig vollziehenden gesellschaftlichen Prozesse stellen hohe Ansprüche an die Lern- und Arbeitshaltung der Jugend, an ihr Verantwortungsbewußtsein, ihre Leistungsbereitschaft, ihr Schöpfertum, ihre Kollektivität, ihre Disziplin, ihr Pflichtbewußtsein und ihr klassenmäßiges Auftreten.
Solche Eigenschaften, die einen Kommunisten auszeichnen, sind eine Grundvoraussetzung für die Bewältigung unserer umfassenden Aufgaben bis zum Jahr 2000 und darüber hinaus.

Arbeitsbezogene Lebenswerte und -ziele

Lebenswerte und -ziele als Ausdruck für einen langen Zeitraum gültiger Wertorientierungen, haben einen deutlich verhaltensstimulierenden Charakter. Es ist notwendig, unter der Jugend solche Lebensziele auszuprägen, die den Grundwerten des Sozialismus entsprechen und der Durchsetzung der ökonomischen Strategie bis zum Jahre 2000 dienen. Solche sind z. B.: sich aktiv für die Erhaltung des Friedens einzusetzen, hohe Arbeitsleistungen für die Stärkung unserer Gesellschaft zu vollbringen, für die Realisie-

rung der ökonomischen Strategie des Staates einzutreten, der Partei der Arbeiterklasse der DDR und dem Marxismus verbunden zu sein, sich eine hohe Bildung anzueignen, diese auch zu nutzen und in der Gesellschaft seine Pflichten zu erfüllen. Solche Lebenswerte sind unter den Lehrlingen bereits tief verwurzelt (vgl. Band 1, Kap. 1). Das wird im Bereich Lernen und Arbeiten besonders deutlich:

Eine Arbeit, in der man "voll aufgehen" kann, hat für über 90 % der Lehrlinge Bedeutung. In allen Untersuchungen des ZIJ stellte sich heraus, daß Arbeit nicht nur Pflicht bzw. Mittel zum Gelderwerb ist, sondern in bestimmtem Maße auch schon Bedürfnis wurde. Das ist in Einzelfällen zwar unterschiedlich stark ausgeprägt (unter anderem abhängig vom persönlichen Anspruchsniveau und den Arbeitsaufgaben), aber in der Gesamttendenz hat sich diese Einstellung zur Arbeit während der letzten Jahre verstärkt.

Das äußert sich u. a. darin, daß der Beruf fest zum Sinn des Lebens gehört, diese Sinnerfüllung also von der Mehrheit der Lehrlinge keineswegs nur im Bereich von Freizeit, Partnerschaft, Familie usw. gesehen wird. Wesentliche Bedeutung hat dabei das Bestreben, sich in der Gesellschaft als nützlicher Mensch zu beweisen und zu bewähren - was für Mädchen wie für Jungen gleichermaßen gilt.

Das Streben nach Bildung und deren Anwendung reiht sich hier ein. Unter den Lehrlingen ist eine hohe Bildungsbereitschaft auffällig. Diese hält im Prinzip auch nach dem Lehrlingsalter noch an, wenn der gesellschaftliche oder private Nutzen ersichtlicher wird. Einen Beruf zu erlernen, ist zur absoluten Selbstverständlichkeit der Jugendlichen geworden, ihn auszuüben (bei Mädchen auch noch nach der Heirat) ebenfalls. Dabei sind die Erwartungen an die Anwendbarkeit der Bildung hoch: Aufgabenvielfalt, Tätigkeitswechsel, eine gewisse Entscheidungsfreiheit werden besonders gewünscht. Läßt die praktische Ausbildung (bzw. spätere Berufsarbeit) das vermissen, tritt oftmals Unzufriedenheit mit dem Beruf oder dem Betrieb bzw. der Bildungsnutzung ein. Eine geistig unterfordernde Arbeit beeinträchtigt die Zufriedenheit, mitunter auch die Leistungsbereitschaft.

Beziehungen zwischen Lern- und Arbeitseinstellungen

Lebenswerte und Arbeitseinstellungen bilden sich nicht erst im Lehrlingsalter heraus. Sie entwickeln sich häufig bereits während der Schulzeit und werden viele Jahre hindurch in ähnlicher Weise beibehalten. Untersuchungen zeigen das eindeutig bei Grundhaltungen, die bedeutsam für das Lernen in der Schule und Berufsausbildung wie auch für das Arbeiten sind. Dazu gehören Pflichtbewußtsein, Fleiß, Disziplin, Eigeninitiative, Schöpfertum, Verantwortungsbewußtsein u. a. In der allgemeinen Tendenz gilt: Je stärker die Lerneinstellungen (-bereitschaft, -wille, -freude), das Pflichtbewußtsein und der Fleiß während der letzten Jahre der allgemeinbildenden Schulzeit entwickelt waren, desto positiver sind Lernhaltungen in der Lehrzeit und Arbeitseinstellungen während der Berufstätigkeit. Das schließt umgekehrte Entwicklungsverläufe nicht aus. Aber der allgemeine Trend verläuft in der erstgenannten Richtung. So zeigt sich auch, daß Lehrlinge mit ungenügenden Arbeitseinstellungen während der Schulzeit tendenziell weniger fleißig und anstrengungsbereit als andere waren. Auch bei Verhaltensmotiven (den Gründen für Leistung, Qualifizierung usw.) lassen sich ähnliche Zusammenhänge nachweisen. Aktivitäten der FDJ während der höheren Schuljahre-in Form von Lernkonferenzen, Versammlungen sowie bei der gesamten moralischen Erziehung der Jugendlichen - können demnach sehr langanhaltende und tiefgreifende Wirkungen erzielen.

Nach Untersuchungsergebnissen der Jugendforschung ist dabei der Erziehung der Lehrlinge zu Anstrengungsbereitschaft und Durchhaltevermögen noch größere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Bei einem beachtlichen Teil der Lehrlinge müssen noch stärker solche Verhaltensmerkmale ausgeprägt werden wie Selbstüberwindung, Selbstdisziplin, Bestehen gegenüber Schwierigkeiten, Durchhalten bei monotonen Aufgaben u. ä. Sie müssen erkennen, daß Arbeit unter den gegenwärtigen konkret-historischen Bedingungen nicht nur "Spaß machen" und interessant sein kann, sondern oft auch schwierig und anstrengend ist. Solche Erkenntnisse lassen sich durch praktische Erfahrungen und durch Überzeugungsbildung in Diskussionen gewinnen. Sie sind wichtig, um zu Höchstleistungen

im Arbeitsprozeß beitragen zu können. Eine differenzierte Betrachtung der Entwicklung von Arbeitseinstellungen und -verhalten bei den Geschlechtergruppen verweist darauf, daß weitere Leistungsreserven bei den Jungen beispielsweise im Bereich von Fleiß und Disziplin liegen, solche der Mädchen im Bereich von wissenschaftlich-technischem Schöpfertum und Lust zum Knobeln. Dazu können mit Unterstützung bzw. auf Anregung der FDJ außerunterrichtliche Arbeitsgemeinschaften und organisierte Freizeitbeschäftigungen stärker genutzt werden.

Einstellungen und Haltungen zu ausgewählten qualitativen Arbeitsanforderungen

Hohe Leistungen im Arbeitsprozeß wollen fast alle Lehrlinge vollbringen, Mädchen unterscheiden sich darin nicht von Jungen. In besonderen Situationen ist die Mehrheit auch zu überdurchschnittlichen Leistungen bereit, klassenbewußte Jugendliche sogar täglich. Im Durchschnitt erklären sich 80 bis 85 % bereit, durch gute Leistungen zur Entwicklung des Sozialismus beizutragen, die Hälfte mit sehr starkem Engagement. Der Einfluß des Klassenbewußtseins auf die Leistung ist hoch, jedoch nicht allein entscheidend. Ebenso stark wirken auf die aktuelle Leistungsbereitschaft die Grundhaltungen zur Arbeit ein: die Position zur Pflichterfüllung, zur Bedeutung der Arbeit für die Gesellschaft und das persönliche Leben u. a. Dabei zeigt sich, daß die Berufsverbundenheit und das Interesse an den Arbeitsaufgaben langfristig größere Bereitschaft zur Leistung stimuliert als das Streben nach Pflichterfüllung. Einer gründlichen Berufsberatung während der Schulzeit, durch welche Interesse und Verbundenheit zum Beruf geweckt wird, muß daher große Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Bei fast allen Lehrlingen ist eine gute Haltung zur Qualitätsarbeit sowie zum sparsamen Umgang mit Material und Energie festzustellen (nur etwa 5 bis 7 % achten darauf wenig). Allerdings gibt es hierbei Abstufungen im Grad des Bemühens. Etwa die Hälfte der Lehrlinge bemüht sich darum sehr stark bzw. ständig. Das ist abhängig von den Arbeits- und politisch-ideologischen Grundhaltungen sowie dem Berufsinteresse.

Auf Ordnung und Sicherheit achtet ebenfalls die Mehrheit der Lehrlinge (zwischen 90 und 95 %), ebenso auf die Erfüllung der Norm- und Zeitvorgaben (die im 2. Lehrjahr beständiger realisiert werden als im 1. Lehrjahr).
Noch nicht alle Lehrlinge sind jedoch von der Notwendigkeit überzeugt, die Arbeitszeit voll auszunutzen. (Bei Untersuchungen erklärten im 1. Lehrjahr etwa ein Viertel der Jugendlichen, das nicht zu tun, im 2. Lehrjahr ein Drittel - Mädchen jeweils 10 % weniger.) Dieses Problem ist seit vielen Jahren im ZIJ-Forschungen festgestellt worden. Es bezieht sich allerdings auf einige laxe Grundhaltungen zur Zeiteinteilung, die aus der allgemeinbildenden Schulzeit übernommen ist. Vielfach wird diese jedoch auch im Facharbeiterstatus nicht völlig abgelegt.

Verbundenheit mit dem Ausbildungsberuf

In den letzten Jahren wurden hier schon sichtbare Fortschritte erreicht, weil die Berufsberatung einen besseren Vorlauf schuf und die Bedeutung, die eine feste Bindung der jungen Menschen an den Beruf besitzt, insgesamt für die weitere Entwicklung und Verwirklichung der ökonomischen Strategie deutlicher erkannt wird. Forschungen belegen, daß Berufsinteresse und -verbundenheit entscheidende Determinanten vieler anderer Arbeitseinstellungen sind.
Die Berufsverbundenheit ist eine relativ dauerhafte Zuwendung zum eigenen Beruf, die u. a. auf den Verbleib in diesem gerichtet ist, aber zugleich eine gesellschaftlich notwendige Disponibilität und Mobilitätsbereitschaft einschließt. Zu diesem Spielraum zwischen enger Bindung und eventuell notwendiger Bereitschaft zur Loslösung bei wechselnden Arbeitserfordernissen müssen die Lehrlinge heute erzogen werden. Dabei gilt, daß der einmal ergriffene Ausbildungsberuf für die Mehrheit auch in den kommenden Jahren der "Lebensberuf" bleiben soll, sich verändernden Arbeitsbedingungen und -anforderungen durch das Fortschreiten der wissenschaftlich-technischen Revolution jedoch über eine ständige Weiterbildung, Mitarbeit an Rationalisierungsvorhaben und möglichen Arbeitsplatzwechsel Rechnung getragen werden muß. Repräsentative Daten machen auf folgendes aufmerksam:

85 % der Erstbewerbungen um einen Ausbildungsplatz auf Facharbeiterebene können gegenwärtig realisiert werden. Diese Zahl stieg in den letzten Jahren erheblich an und kann als ein großer Erfolg der Berufsberatung in der DDR verbucht werden. Sie entspricht aber noch nicht in jedem Fall den eigentlich vorhandenen Berufswünschen, sondern beinhaltet bereits eine (noch immer erhebliche) Zahl von Umorientierungen während der letzten Monate vor der Bewerbung.

Die Zahl der eigentlich erfüllten Berufswünsche liegt niedriger: etwa zwischen 50 bis 60 % im Durchschnitt (mit großen Unterschieden von Beruf zu Beruf, teilweise auch von Territorium zu Territorium sowie von Jungen zu Mädchen). Sie stieg jedoch in den letzten 10 Jahren um etwa 10 % an. Die Zahl der sehr bis einigermaßen Berufszufriedenen liegt bei Lehrlingen wie auch bei Facharbeitern im Durchschnitt bei 80 bis 85 %. Das betrifft allerdings nicht alle realisierten Erstbewerbungen, und nur reichlich die Hälfte davon würde diesen Beruf wieder wählen.

Das bedeutet: Etwa ein Drittel der Erstbewerber bewirbt sich in einem Beruf, der eigentlich gar nicht gewünscht, sondern vielfach eine "Notlösung" ist, nachdem die Realisierungschancen bei dem Wunschberuf als nicht erfolgversprechend anerkannt wurden. Bei diesen Lehrlingen wurde die langfristig angelegte Berufsberatung zu wenig wirksam - ebenso bei denen, die erst durch Mehrfachbewerbung zu einem Ausbildungsplatz kommen. Die Mehrheit der Lehrlinge aus diesen beiden Gruppen (Erstbewerber ohne Wunschberuf und Mehrfachbewerber) wird dennoch im ergriffenen Beruf zumindest einigermaßen zufrieden. Allerdings kann sich ein (geringer) Teil dieser Lehrlinge nicht an den Beruf gewöhnen. Schlechte Ausbildungsleistungen und Berufswechsel sind oft die Folge.

Hervorzuheben ist außerdem: Die höchste und sich gegen eventuell auftretende Schwierigkeiten am stabilsten erweisende Zufriedenheit mit dem Beruf entwickelt sich unter den Lehrlingen, die den Wunschberuf ergreifen können! Das hält noch in der Berufstätigkeit an, wenn auch abnehmend mit steigenden Berufsjahren. Die Betriebe nehmen demnach zahlreiche Möglichkeiten erfolgreich wahr, Berufszufriedenheit vom Ausbildungsbeginn an zu wecken. Der Aufwand ist jedoch wesentlich größer und die Erfolgschance geringer, wenn der eigentliche Berufswunsch dem ergriffenen Be-

ruf entgegengesetzt war. Bei ähnlichen Wünschen besteht kaum ein Unterschied bezüglich der späteren Zufriedenheit.
Das wichtigste Kriterium für Berufsverbundenheit ist das Interesse an den Arbeitsaufgaben. Lehrlinge heben jeweils ganz bestimmte Merkmale ihrer Ausbildung und Arbeit hervor, wenn es um Wohlfühlen, Zufriedenheit und Gefallenfinden am Lehrberuf geht. Das sind vor allem: die speziellen Arbeitsaufgaben und -tätigkeiten, der Arbeits-(Ausbildungs-)gegenstand (woran/womit gearbeitet wird), die Weiterentwicklungs- und Verdienstmöglichkeiten, die erreichten Arbeitsergebnisse im Vergleich zu den Anforderungen, aber vor allem auch der Grad an Selbständigkeit und übertragener Verantwortung bei der Arbeit. Zur Berufsverbundenheit tragen bei Lehrlingen aber auch betriebliche Merkmale bei, die weniger berufstypisch sind, wie etwa die Beziehungen zum Kollektiv und zu den Lehrausbildern und Leitern (wirksamer bei Mädchen als bei Jungen), das geistig-kulturelle Leben im Betrieb bzw. die FDJ-Arbeit.

Motive zum Lernen und Arbeiten

Motive, die zum Lernen und Arbeiten, vor allem zu h o h e n Leistungen, anregen, sind vielfältig. Die Berufsverbundenheit bestärkt die Leistungsmotivation entscheidend.
Untersuchungen der Jugendforschung belegen, daß vor allem die fachlich-inhaltliche Motivation zu hohen Leistungen führt:

- Interesse an den Arbeitsaufgaben und -tätigkeiten,
- Interesse am Leistungsergebnis,
- Bestreben, die gestellten Aufgaben richtig und in hoher Qualität zu lösen,
- das fachliche Wissen und Können einsetzen und erweitern zu können.

Das Interesse an der Tätigkeit ist mit Abstand das wirksamste Leistungsmotiv, wobei darunter vor allem auch Aufgabenvielfalt und Entscheidungsspielraum eingeschlossen sind. Monotone und geistig unterfordernde Tätigkeiten wirken bei Lehrlingen eher leistungsdämpfend. Große Wirksamkeit besitzt auch die "Pflicht"-Motivierung: Lernen und Arbeiten aus Einsicht in die Notwendigkeit, aus dem Bestreben, die übertragenen Pflichten zu erfüllen, der Norm zu entsprechen usw.

Diese Motive werden bestärkt durch einen festen Klassenstandpunkt und das Streben nach beruflicher Weiterentwicklung. Das heißt, bei klassenbewußten und leistungsbesten Lehrlingen sind die fachlich-inhaltlichen, politisch-ideologischen und die Pflichtmotive besonders deutlich ausgeprägt.

Bedeutungsvoll für hohe Leistungen ist auch die gewährte Anerkennung von seiten der Lehrer, Lehrausbilder, aber auch des Kollektivs. Besonders wirksam ist sie vor dem Kollektiv. Ideelle Anerkennungen sprechen tendenziell Mädchen stärker an als Jungen, materielle wiederum die Jungen eher, obgleich hier in jüngster Zeit sich die Mädchen den Jungen stärker annähern und auch bei ihnen die materielle Interessiertheit zunimmt, ohne daß die ideelle nennenswert geringer wird.

Der Wetteifer um gute Ausbildungsleistungen hat einen unterschiedlichen Stimulierungseffekt. Er regt vor allem leistungsstarke Lehrlinge an, die Aussichten auf Erfolg im Berufswettbewerb und anderen Leistungsvergleichen haben.

Die politisch-staatsbürgerliche Motivierung zur Leistung liegt gewöhnlich im mittleren Feld von Anregungen, bei klassenbewußten Lehrlingen im vorderen. Sie hat vor allem einen Verstärkereffekt. Nicht immer wird sie vordergründig erlebt - meist direkt bei gesellschaftspolitisch orientierten Leistungen, wie etwa zum Tag der Republik, zum Parteitag, zur Solidarität mit anderen Völkern. Künftig werden politisch-ideologische Motivierungen im Arbeitsprozeß eine noch größere Rolle als bisher spielen, weil die Durchsetzung unserer ökonomischen Strategie mit dem Blick auf das Jahr 2000 Höchstleistungen für unsere Gesellschaft verlangt.

Zusammenfassung und Folgerungen

Insgesamt zeigen die Ergebnisse der Jugendforschung, daß sich in den letzten Jahren unter Lehrlingen sozialistische Arbeitseinstellungen weiter gefestigt haben. Weitere Reserven dabei zu erschließen bedeutet nicht nur, einen wichtigen Beitrag zur Leistungssteigerung im Sinne des XI. Parteitages der SED, sondern zugleich zur Persönlichkeitsentwicklung der Lehrlinge zu leisten.

Dabei kommt es darauf an,

- die bedeutende Allgemeinbildung der Jugendlichen noch systematischer für die Bewältigung der spezifischen Kenntnisanforderungen der Berufsausbildung zu nutzen und bei den Lehrlingen das Streben nach schöpferischen Aktivitäten weiter auszuprägen. Die FDJ als Interessenvertreter der Jugend hat hierbei spezifische Möglichkeiten, Bildungspotentiale innerhalb und außerhalb der Ausbildung nutzbar werden zu lassen. Bewährt haben sich u. a.
  - die verschiedenen Formen der gesellschaftlich-politischen Aktivitäten, zu denen der Jugendverband aufruft,
  - die aktive Teilnahme an der MMM-Bewegung oder an der Realisierung betrieblicher Rationalisierungsvorhaben,
  - die Einbeziehung in Leitungs- und Planungsprozesse bei der Gestaltung der beruflichen Ausbildung, besonders bei der Einführung der neuen Ausbildungspläne.

Sehr wichtig ist in diesem Zusammenhang, ein besonderes Augenmerk auf die Mädchen zu richten, da diese insgesamt weniger Lebensziele verfolgen, die mit wissenschaftlich-technischem Schöpfertum und Erfindungen zusammenhängen. Ihr nicht genügendes Heranführen an Technik bei der Erziehung in der Kindheit spielt dabei eine Rolle. FDJ-Gruppen bzw. GO-Leitungen sollten sich Gedanken darüber machen, wie sie diesen Mangel an Interessen und Überzeugungen bei vielen Mädchen beheben können. Die wissenschaftlich-technische Revolution, die Anwendung von Schlüsseltechnologien, die Durchsetzung von Rationalisierungsvorhaben gehen an den Mädchen und Frauen nicht vorbei. Wenn sie gleichberechtigt im Arbeitsprozeß aktiv sein wollen und sollen, müssen sie in gleichem Maße wie die männlichen Werktätigen an (moderne) Technik herangeführt werden. Das entspricht den Forderungen des XI. Parteitages an die Jugend, sich zu befähigen, jederzeit der stürmischen Entwicklung von Wissenschaft und Technik gewachsen zu sein.

- den Lehrlingen die Rolle der "Ökonomie der Zeit", die gewissenhafte Ausnutzung der Arbeitszeit besonders bewußt zu machen. Diese Thematik bietet sich für verschiedene FDJ-Veranstaltungen an, z. B. eine Diskussionsrunde zu den Fragen

- Wieviel kostet eine Minute Arbeitszeit?
- Was hat ein Lehrling mit einem kontinuierlichen Produktionsablauf zu tun?

Wichtig ist dabei vor allem, Überzeugungen von der Notwendigkeit auszuprägen: die Zeit voll auszunutzen - auch wenn man die gestellten Aufgaben bereits realisieren konnte, die Aufgaben oder Pläne in diesem Fall zu erhöhen, ökonomisch zu denken, sich notfalls gegen die Meinung des Kollektivs durchzusetzen, kein Mittelmaß zu dulden, um Höchstleistungen zu kämpfen.
In diese Richtung sollten die FDJ-Leitungen ihre Erziehungsziele ansetzen. Die hohen Maßstäbe, die besonders nach dem XI. Parteitag der SED für Qualitätsarbeit, Einsparung der Arbeitszeit, Arbeitseffektivität und Steigerung der Arbeitsproduktivität gelten, können ohne ganz bewußte Aktivitäten der Jugend nicht erreicht werden. Die Zeit der Berufsausbildung legt hierfür einen entscheidenden Grundstein durch die Erziehung zu sozialistischen Arbeitseinstellungen.

• die langfristige Entwicklung solcher Berufswünsche unter den Schülern zu erreichen, die den gesellschaftlichen Erfordernissen wie auch den individuellen Voraussetzungen entsprechen. Dazu haben die Pionier- und FDJ-Organisation vielfältige Möglichkeiten. Wichtig ist, ab der 6. Klasse alljährlich die Berufswahl in die Arbeitsprogramme aufzunehmen. Bewährt haben sich Veranstaltungen, die die Schüler zunächst informieren über das richtige Herangehen an die Berufswahl, Berufsmöglichkeiten sowie -erfordernisse im Territorium oder bei den einzelnen Berufen und in denen sie ihre auftretenden Fragen und Probleme diskutieren können mit Berufsberatern, Betriebs- und Elternvertretern, Lehrern usw. Ferner hat es sich als zweckmäßig erwiesen, wenn Lehrlinge in den FDJ-Gruppenversammlungen von Schülern über ihren Beruf bzw. ihre Ausbildung sprechen.
Forschungen zeigen, daß zur Berufsverbundenheit die Gründlichkeit der Berufsberatung entscheidend beiträgt, weil dadurch die künftigen Lehrlinge zum Entscheidungszeitpunkt mit gründlicher Sachkenntnis sowie guten interessen- und eignungsmäßigen Voraussetzungen ausgerüstet sind.

Somit wird unterstrichen, daß die FDJ im doppelten Sinne zur Berufsverbundenheit der Lehrlinge beitragen kann: a) indem sie sich um die Faktoren kümmert, die Berufsverbundenheit fördern, Mängel überwinden, sozialistische Arbeitseinstellungen herausbilden hilft usw., b) indem sie sich durch solche Aktivitäten als echter Interessenvertreter der Lehrlinge erweist, Vertrauen schafft und dadurch wieder einen direkten Beitrag zur Berufsverbundenheit sowie eine Basis für sonstige gute FDJ-Arbeit liefert.

2. Die Rolle des sozialistischen Berufswettbewerbs und der ökonomischen Initiativen der FDJ im Denken und Handeln der Lehrlinge

"Auch künftig sind den Lehrlingen vor allem im Rahmen der ökonomischen Initiativen der FDJ frühzeitig anspruchsvolle Aufgaben zu übertragen."

Erich Honecker
XI. Parteitag der SED

"Die nach dem XI. Parlament vom Zentralrat der FDJ und dem Bundesvorstand des FDGB beschlossene 'Grundorientierung zur Führung des sozialistischen Berufswettbewerbs' hat sich bewährt. Zielbewußter ringen die Lehrlinge um gute Leistungen im theoretischen und berufspraktischen Unterricht. Ihr Beitrag zur Planerfüllung der Betriebe und zu den ökonomischen Initiativen der FDJ ist gewachsen."

Eberhard Aurich
XII. Parlament der FDJ

In den POS haben die Jugendlichen in der Pionierorganisation und in der FDJ erste Erfahrungen im sozialistischen Wettbewerb vor allem zur Verbesserung der persönlichen und kollektiven Lernleistungen sowie zur Erfüllung gesellschaftlicher Aufgabenstellungen erworben. Nun müssen sie sich unter vielfältigen, qualitativ neuen Bedingungen bewähren, ihre Erfahrungen auf die Anforderungen der beruflichen Ausbildung beziehen und weiterentwickeln.
N e u ist für sie vor allem, daß das Wetteifern nunmehr in einer fest definierten Form, dem sozialistischen Berufswettbewerb, stattfindet, der - auch das ist eine neue Qualität - Bestandteil des sozialistischen Wettbewerbs der Werktätigen des Betriebes bzw. des Kombinates ist. Inhaltlich konzentriert sich der sozialistische Berufswettbewerb darauf, bei den Lehrlingen hohe Leistungen im theoretischen und berufspraktischen Unterricht zu erreichen, damit gleichzeitig zur Planerfüllung des Betriebes zuverlässig beizutragen und die übertragenen Planaufgaben gezielt zu überbieten sowie die neuen Anforderungen von Wissenschaft und

Technik zu meistern. Ein wichtiges Mittel dazu sind die vielfältigen ökonomischen Initiativen der FDJ, die demzufolge in den Wettbewerbsprogrammen der Lehrlinge einen zentralen Platz einnehmen.
Darüber hinaus ist der sozialistische Berufswettbewerb für die Lehrlinge eine entscheidende Schule der sozialistischen Demokratie. Geht es doch darum, ausgehend von den Lehrplänen, den Betriebsplänen sowie den zentralen Wettbewerbsbeschlüssen der Gewerkschaft im Betrieb und dem Kampfprogramm der FDJ-Grundorganisation, die eigene Ziele für den sozialistischen Berufswettbewerb zu bestimmen und die effektivsten Mittel, Initiativen und Wege zu ihrer Erfüllung zu diskutieren und festzulegen.
Das ist ein weiterer Ausdruck des Grundprinzips sozialistischer Jugendpolitik: Der Jugend Vertrauen zu schenken und Verantwortung zu übertragen.
Wissenschaftliche Untersuchungen belegen, daß der übergroße Teil der Lehrlinge diese qualitativ neuen Bedingungen und Anforderungen, die ihnen auch im Bereich des Wettbewerbs und des Leistungsvergleichs begegnen, erkennt und mit hoher Bereitschaft zu erfüllen bemüht ist. 96 % der Lehrlinge aus BBS und 87 % derjenigen aus den KBS geben an, sich am sozialistischen Berufswettbewerb zu beteiligen. Damit ist der Berufswettbewerb zweifellos das Hauptbewährungsfeld der Lehrlinge in der Zeit der Berufsausbildung, vorbildliche Ergebnisse im theoretischen und berufspraktischen Unterricht zu erreichen und sich auf die Anforderungen der Facharbeitertätigkeit vorzubereiten.
Mit der weiteren Verwirklichung der "Grundorientierung zur Führung des sozialistischen Berufswettbewerbs" vom 16. 11. 1982 und der entpsrechenden Führungsdokumente der FDJ hat der Berufswettbewerb offensichtlich einen spürbaren Qualitätsanstieg erfahren. Das kommt u. a. auch darin zum Ausdruck, daß bei objektiv fast lückenloser formeller Beteiligung der Lehrlinge in den BBS am Berufswettbewerb, die subjektiv b e w u ß t e Kenntnis und die Identifikation der Jugendlichen mit dem Berufswettbewerb von 1979 = 91 % auf 1985 = 96 % angestiegen ist.
In engem Zusammenhang damit stehen die persönlichen Verpflichtungen im Rahmen der FDJ-Inifiativen und Aufgebote: Rund ein

Drittel (32 %) der Lehrlinge hatte Ende 1985 eine konkrete und abrechenbare Verpflichtung im "Ernst-Thälmann-Aufgebot" der FDJ übernommen. 40 % der Lehrlinge geben an, in die MMM-, Neuerer- oder Rationalisierungstätigkeit im Betrieb einbezogen zu sein, 21 % nehmen an der FDJ-Aktion "Materialökonomie" teil.
Deutlich werden allerdings auch die Reserven. Immerhin 4 % der Lehrlinge der BBS (Jungen = 6 %, Mädchen = 2 %) verneinen eine Teilnahme am sozialistischen Berufswettbewerb. Von einzelnen Ausnahmen abgesehen, für die das aus verschiedenen Gründen tatsächlich zutreffen kann, liegt hier offensichtlich Unkenntnis der Lehrlinge aufgrund formaler Einbeziehung im Rahmen des Lehrlingsaktivs oder Lehrlingsklasse vor, verbunden mit persönlichem Desinteresse und mangelnden Aktivitäten.
Differenzierter muß die angegebene Nichtbeteiligung am sozialistischen Berufswettbewerb bei den Lehrlingen der KBS betrachtet werden. Vertiefende Analysen der Untersuchungsergebnisse zeigen, daß hier einmal der Anteil der desinteressierten Lehrlinge höher ist, gleichzeitig andererseits aber auch der Anteil der interessierten Lehrlinge, die wiederum aus verschiedenen objektiven Gründen schwieriger am Berufswettbewerb teilnehmen (können). Viele von ihnen arbeiten in kleinen Handwerksbetrieben, in PGH u. ä. Sowohl in den BBS als auch in den KBS sind weitere Anstrengungen nötig, um bei den formal oder überhaupt nicht systematisch in den Berufswettbewerb einbezogenen Lehrlingen Interesse und Engagement an einer aktiven Teilnahme am Wettbewerb schrittweise auszuprägen.
Auch die Beteiligung an den ökonomischen Initiativen zeigt noch etliche Möglichkeiten der Erweiterung. Nach wie vor erklären sich im Durchschnitt rund 20 % der Lehrlinge, die nicht in die MMM-Bewegung einbezogen sind, bereit, schöpferisch tätig sein zu wollen. Etwa 10 % zeigen sich desinteressiert, Mädchen deutlich häufiger als Jungen (vgl. Abschnitt 3). Auch an einer Übernahme persönlicher Aufträge oder Verpflichtungen in ökonomischen Initiativen der FDJ sind etwa ein Sechstel bis ein Fünftel der Lehrlinge über die bereits beteiligten hinaus bereit.
Außerordentlich wichtig ist in diesem Zusammenhang die Einbeziehung der Lehrlinge in die gesamte Vorbereitung und Planung des

sozialistischen Berufswettbewerbs, seiner Ziele sowie der dazu zweckmäßigsten Wege. Nur reichlich die Hälfte der Lehrlinge äußerte in Untersuchungen der Jugendforschung, weitgehend selbständig die Zielstellungen diskutiert und die effektivsten Maßnahmen und Schritte eigenverantwortlich vorgeschlagen und festgelegt zu haben. Wertvolle Möglichkeiten, bei den Lehrlingen das Bewußtsein persönlicher Verantwortung auszuprägen, werden somit noch nicht genügend genutzt.
Wichtige Einflußmöglichkeiten hat gerade hierbei die FDJ. Noch intensiver kann erstens in politischen Diskussionen in FDJ-Veranstaltungen oder in den Ausbildungs- bzw. Arbeitskollektiven, an denen immerhin zwei Drittel (67 %) der Lehrlinge sehr interessiert sind und aktiv teilnehmen, Inhalt und Sinn der Ziele und Aktivitäten im sozialistischen Berufswettbewerb erläutert werden. Untersuchungsergebnisse belegen:
- Nur etwa ein Sechstel der Lehrlinge ist an politischen Diskussionen nicht interessiert und beteiligt sich auch nicht aktiv daran, ideologisch wenig gefestigte Lehrlinge allerdings mit über 30 % wesentlich häufiger.
- Rund ein Fünftel (20 %) sieht keine Möglichkeit, sich an MMM- oder Neuererarbeiten zu beteiligen, leistungsschwache Lehrlinge mit 30 % deutlich häufiger.
- Etwa ein Viertel der Lehrlinge äußert Desinteresse an der FDJ-Aktion "Materialökonomie".
Gleichzeitig jedoch ist rund ein Zehntel der Lehrlinge interessiert, noch aktiver als bisher an politischen Diskussionen teilzunehmen und eigene Gedanken und Überlegungen vorzutragen, über ein Fünftel möchte sich an der MMM- und Neuererarbeit und ebenso viel an der Aktion "Materialökonomie" beteiligen.
Die Anzahl der Bereitwilligen, die systematisch an die verschiedenen ökonomischen Initiativen herangeführt werden sollten, stellen eine wichtige Potenz dar, die Rolle und die Wirksamkeit des sozialistischen Berufswettbewerbs qualitativ weiter zu erhöhen. Das gilt in gleichem Maße für die Lehrlinge, die sich wenig oder gar nicht mit den Aufgaben des Berufswettbewerbs identifizieren, erfordert aber umfassendere und differenziertere Maßnahmen, auch vom sozialistischen Jugendverband.

Die Potenzen, die in dieser Hinsicht die FDJ-Organisation in der Berufsausbildung besitzt, werden zweitens auch dadurch sichtbar, daß knapp 60 % der Lehrlinge der Auffassung sind, die FDJ kümmere sich sichtbar um die Gestaltung des sozialistischen Berufswettbewerbs, 35 % jedoch feststellen, daß das zuwenig erfolgt. Zentrale Seite dieses "Kümmerns" ist für die Lehrlinge dabei die Organisation der Diskussion der Ziele, Aufgaben und Aktivitäten des Berufswettbewerbs in der FDJ-Gruppe bzw. Ausbildungsklasse, die Mobilisierung von Ideen und Initiativen sowie auch später der kritische und selbstkritische Leistungsvergleich bei der Erfüllung des Wettbewerbsprogrammes.
Sinn und hauptsächlichen Nutzen des sozialistischen Berufswettbewerbs sehen die Lehrlinge vor allem in höheren Leistungen bei der Erfüllung der Lehrpläne sowie der Produktionskennziffern. Sie begründen das vor allem mit folgenden Argumenten:
- höhere Anstrengungsbereitschaft der Jugendlichen, die vorher selbst festgelegten oder akzeptierten Ziele auch zu erreichen, sich nicht zu blamieren,
- die Bereitschaft zu hohen Leistungen beim Lernen und Arbeiten wird durch die genaue Kenntnis, was und wie es erreicht werden soll, angeregt,
- besserer, d. h. sachlich-objektiver Vergleich der Lehrlinge untereinander ist möglich,
- Freude und Befriedigung, mit den eigenen erreichten Leistungszielen zur Erfüllung der Aufgaben der Ausbildungsklasse bzw. des Arbeitskollektivs beizutragen,
- Befriedigung, öffentliche Anerkennung und Lob bei der Erreichung oder Überbietung der Zielstellungen zu erhalten.
Nur wenige Lehrlinge (8 %, ideologisch wenig gefestigte oder leistungsschwächere Lehrlinge = 17 %) halten den sozialistischen Berufswettbewerb für überflüssig oder erkennen in ihm keinen Nutzen.

Zusammenfassung, Überlegungen und Folgerungen

Der sozialistische Berufswettbewerb wird von der übergroßen Mehrheit der Lehrlinge als wichtiges Bewährungsfeld bei der Meisterung der Anforderungen der beruflichen Ausbildung erkannt. Die meisten identifizieren sich mit dem sozialistischen Wettbewerbs-

anliegen und fühlen sich durch den Berufswettbewerb in ihrer Anstrengungsbereitschaft, ihrem Lerneifer sowie in ihrer Selbständigkeit und ihrer Verantwortung angeregt und bestärkt. Folgende Schwerpunkte verdienen aufgrund wissenschaftlicher Untersuchungsergebnisse bei der weiteren Gestaltung und Führung des sozialistischen Berufswettbewerbs insbesondere für die FDJ weiterer Aufmerksamkeit:

- Gründliche Erläuterung des Charakters des sozialistischen Wettbewerbs in FDJ-Veranstaltungen, auch im Vergleich und Gegenüberstellung zu bürgerlichem Konkurrenzdenken. Nicht wenige Lehrlinge identifizieren sich zwar mit dem Berufswettbewerb, engagieren sich für die Erfüllung seiner Ziele, ohne genau den Sinn des sozialistischen Wettbewerbs zu erkennen. Ihre Aktivitäten beruhen vorrangig auf der disziplinierten Übernahme der Wettbewerbsziele als obligatorische Anforderung der Berufsausbildung. Damit kann der Sinn sozialistischen Wetteiferns jedoch nicht genügend leistungsmotivierend wirken.

- Mobilisierung von Ideen, Vorschlägen und Initiativen, die für den Berufswettbewerb in der Ausbildungsklasse bzw. im Arbeitskollektiv abgeleiteten Zielstellungen zu erfüllen und zu überbieten. Entscheidend ist, daß die Lehrlinge die Überzeugung gewinnen und vertiefen, eigene Pläne und Vorhaben verantwortlich verwirklichen zu können und nicht "zusätzliche Forderungen der Berufspädagogen" erfüllen zu müssen. Persönliche Aufträge der FDJ-Leitungen, die von den Lehrlingen selbst vorgeschlagen und angeboten werden, haben sich in diesem Zusammenhang außerordentlich bewährt. Als sehr nützlich hat sich auch der kollektive Gedankenaustausch in der Lehrlingsklasse erwiesen. Auch in den Arbeitskollektiven sind die Möglichkeiten zu nutzen, die Auffassungen der Lehrlinge, ihre Gedanken und Pläne zu den kollektiven Zielen sowie zu ihren persönlichen Aktivitäten zu hören und in die Gesamtzielstellungen der Brigade, Abteilung, Schicht usw. zu integrieren. Hier sind durch die enge Zusammenarbeit der FDJ-Leitungen mit den Vertrauensleuten der Gewerkschaft in den Arbeitskollektiven gute Erfolge zu erzielen.

- Eine wichtige Aufgabe im Rahmen der FDJ-Gruppe sind die Kontrollen, Zwischenbilanzen und Rechenschaftslegungen darüber, welcher Stand und welche Ergebnisse bei der Erfüllung der Zielstellungen des Berufswettbewerbs im Kollektiv und von jedem einzelnen, vor allem beim Leistungsvergleich "Bester im Beruf", erreicht wurden. Damit bleiben die Wettbewerbsziele bewußt und büßen ihre leistungsmotivierende Wirkung nicht ein.

- Eine zentrale Rolle im sozialistischen Berufswettbewerb spielen die ökonomischen Initiativen der FDJ. Ihrem Charakter nach sind viele von ihnen für die spezifischen Bedingungen des Lernens und Arbeitens der Lehrlinge besonders günstig. Einige sind speziell für die Berufsausbildung entwickelt worden. Das wird durch die häufige spontane Zuwendung der Lehrlinge zu den Initiativen unterstrichen. Dieses Interesse kann noch tiefer ausgeschöpft werden, wenn die Festlegungen für das Kollektiv bzw. für jeden Lehrling über das, was in welcher Initiative erreicht werden soll, im Lehrlingskollektiv diskutiert und verbindlich bestimmt werden. Gleichzeitig gelingt es dadurch, weitere Lehrlinge für die jeweiligen Initiativen und Aktivitäten zu interessieren und zu gewinnen. Für bestimmte, vor allem neue Initiativen gilt es, gründliche politisch-ideologische Voraussetzungen zu schaffen. Das gilt gegenwärtig besonders für die Übernahme der Patenschaft der FDJ über die Informatikausbildung sowie für die Gewinnung der Lehrlinge für Mehrschichtarbeit nach Abschluß der Ausbildung.

- Besonders effektiv im Hinblick auf die quantitativen und qualitativen Leistungserhöhungen erweisen sich die Lehrlingsobjekte. Sie gestatten nicht nur, die verschiedenen Fähigkeiten und Interessen der Lehrlinge allseitiger zu berücksichtigen und damit auszuschöpfen, sondern vereinen diese Aktivitäten in einem kollektiven Projekt. Dadurch wird jedem Lehrling noch spürbarer verdeutlicht, welchen Nutzen seine Leistungen für die des gesamten Kollektivs besitzen.

- Außerordentliche Bedeutung für die leistungsfördernde Wirkung des sozialistischen Berufswettbewerbs besitzen die kollektiven und persönlichen Anerkennungen der Leistungsergebnisse der Lehr-

linge. Dabei stehen bei der Mehrzahl der Lehrlinge keineswegs nur materielle Anerkennungen (Prämien u. ä.) im Vordergrund. Die ideellen Sanktionierungen sollten nicht unterschätzt werden:

- Lob, Anerkennungsschreiben, Nennung in der Betriebszeitung, in der "Straße der Besten (Lehrlinge)", im Betriebsfunk, in größeren Veranstaltungen des Betriebes u. ä.,
- Delegierung zu Lehrlingskonferenzen, Aktivtagungen, Erfahrungsaustauschen des Jugendverbandes im Kombinat, Kreis, Bezirk oder im DDR-Maßstab,
- Erlaß von Prüfungen in bestimmten Fächern für das Facharbeiterzeugnis oder die vorzeitige Beendigung der Ausbildung.

Die vielfältigen Formen der Anerkennung, bei denen die ideelle Seite zweckmäßig mit der materiellen verbunden ist, finden bei den Lehrlingen besonderen Anklang:

- Auszeichnung mit Medaillen,
- Ferienreisen mit Jugendtourist in das In- und Ausland, Ausflüge, Wochenendfahrten, bei denen der Betrieb einen finanziellen Zuschuß zahlt oder die Kosten ganz übernimmt, Plätze in betriebseigenen Ferienheimen, Zeltplätzen u. ä.,
- kostenlose Karten für begehrte Musik-, Tanz-, Kultur- und Sportveranstaltungen,
- Delegierung zum Besuch von MMM-Ausstellungen bis zur ZMMM in Leipzig, u. U. auch der Leipziger Frühjahrsmesse und Herbstmesse.

Hier können noch viele weitere Formen entwickelt und genutzt werden. Entsprechende Beratungen der Leitungen der Berufsausbildungseinrichtung bzw. des Betriebes mit den FDJ-Leitungen in der Berufsausbildung geben dazu viele Anregungen und Informationen über die Interessen und Wünsche der Lehrlinge.

3. Die Haltung der Lehrlinge zu Wissenschaft und Technik, zur Meisterung der Erfordernisse der wissenschaftlich-technischen Revolution

"Befähigt euch, jederzeit der stürmischen Entwicklung von Wissenschaft und Technik gewachsen zu sein. ... Bewährt euch in den Jugendbrigaden, Jugendforscherkollektiven und Jugendobjekten, in der Bewegung der Messe der Meister von morgen und bei den ökonomischen Initiativen der FDJ als Initatoren des Neuen.
Die wissenschaftlich-technische Revolution zu meistern, ist heute eine Aufgabe von revolutionärer Bedeutung für die gesamte junge Generation."

Erich Honecker
XI. Parteitag der SED

"Sich in der neuen Etappe der Verwirklichung der Wirtschaftsstrategie zu bewähren, das fordert von der Jugend einen wachsenden Beitrag im Kampf um wissenschaftlich-technische Höchstleistungen, vor allem bei der Entwicklung und Nutzung neuer Erzeugnisse und Technologien."

Eberhard Aurich
XII. Parlament der FDJ

1. Einstellungen und Interessen der Lehrlinge gegenüber den Entwicklungen von Wissenschaft und Technik

Auf die grundlegend positiven Einstellungen der Lehrlinge zur Arbeit und zum Sozialismus wurde schon hingewiesen. (Vgl. Band 1, Kap. 1 sowie Band 2, Kap. 1)
Im folgenden soll es speziell um ihre Einstellung und ihr Verhalten zu Wissenschaft und Technik und den damit verbundenen Anforderungen gehen.
Die Beschäftigung mit dem wissenschaftlich-technischen Höchststand und die Suche nach Anwendungsmöglichkeiten dafür auf dem eigenen Arbeitsgebiet ist eine wichtige Voraussetzung für das Kennenlernen und die Meisterung neuer Technik.

- Nicht ganz die Hälfte der Lehrlinge erlebt in ihrem Arbeitskollektiv, daß über die wissenschaftlich-technische Entwicklung diskutiert wird.

- Ein Drittel kennt den wissenschaftlich-technischen Höchststand auf seinem Arbeitsgebiet und beschäftigt sich auch mit Anwendungsmöglichkeiten dafür.
Das sind durchaus anerkennenswerte Ansätze; gleichzeitig wird dadurch auf die beträchtlichen Reserven verwiesen, die es in kürzester Frist bei der Zuwendung der Lehrlinge zu modernen wissenschaftlich-technischen Entwicklungen zu mobilisieren gilt.
Noch nicht allen Lehrlingen kommt in der praktischen Berufsausbildung gleichermaßen die Aufgabe zu, sich hauptsächlich mit Anwendung und Handhabung von neuester Technik zu befassen. Die meisten Lehrlinge sind in der praktischen Berufsausbildung in der materiellen Produktion tätig und haben dort die Aufgabe, ihre Fähigkeiten vor allem im Umgang mit traditionellen Maschinen und Material zu entwickeln, um die geforderte Arbeitsnorm für Facharbeiter zum Lehrabschluß zu erreichen oder zu überbieten.
So ist auch zu verstehen, daß bei Lehrlingen das Bemühen um effektive Lösungen in der Produktion (leichter, schneller und billiger produzieren) stärker ausgeprägt ist als die Beschäftigung mit Wissenschaft und Technik. Dabei dominieren bei beiden Aktivitäten die männlichen Lehrlinge. Bei ihnen liegt auch schon in der Schulzeit z. B. die Geldausgabe für Bastelmaterial und technische Dinge deutlich über den Ausgaben bei weiblichen Lehrlingen (etwa viermal so hoch). Es ist daher zu vermuten, daß z. B. die Anschaffung eines Heimcomputers, mit materieller Unterstützung der Eltern, auch am ehesten bei den männlichen Lehrlingen realisiert werden wird, wenn diese im Konsumgüterangebot sein werden. Die selbständige Aneigung von Wissen und Fähigkeiten ist also am ausgeprägtesten bei männlichen Lehrlingen zu erwarten.
Das bedeutet vor allem, daß die weiblichen Lehrlinge im Betrieb verstärkt in die Befähigung zum Umgang mit Computertechnik einbezogen werden müssen. Das zeigt auch das Leseverhalten von populärwissenschaftlicher Literatur aus Naturwissenschaft und Technik. Nahezu zwei Drittel der männlichen Lehrlinge liest solche, aber von den weiblichen Lehrlingen ist es nur jede Fünfte.
Hinter diesen geschlechtstypischen Unterschieden stehen allerdings auch Interessenunterschiede, die sich aus dem bisherigen Lebensweg von männlichen und weiblichen Lehrlingen sowie aus den

verschiedenen Anforderungen einzelner, heute noch geschlechtstypischer Berufe ergeben.
Mit der Einführung des neuen Faches "Grundlagen der Automatisierung" werden alle Lehrlinge mit den neuen, zukunftsträchtigen Prozessen bekanntgemacht. Das entspricht auch einer Notwendigkeit der wissenschaftlich-technischen Revolution: mehr Frauen und Mädchen für naturwissenschaftlich-technische Berufe zu gewinnen, um der abzusehenden Einführung neuer Informationsverarbeitungstechniken in alle Berufe und Lebensbereiche Rechnung zu tragen.
Das tiefere Eindringen und die schöpferische Anwendung der in der Berufsausbildung vorgeführten allgemeinen Prinzipien wird allerdings weiterhin von der konkreten Ausbildung, vom Wissen und Können der Lehrkräfte und vom Engagement der einzelnen Lehrlinge, über das Geforderte hinaus, abhängen. Dieses notwendige Engagement der Lehrlinge kann besonders durch die Gestaltung des Arbeits- und Ausbildungsinhaltes gefördert werden.
Das zeigt sich besonders auch in den Erwartungen der Lehrlinge an den wissenschaftlich-technischen Fortschritt.

- Sie erwarten eine allgemeine Modernisierung der Volkswirtschaft und eine damit verbundene Effektivitäts- und Produktivitätserhöhung in der Volkswirtschaft.
- Für sich selbst erwarten sie eine damit verbundene körperlich leichte, wenig monotone, sehr interessante und geistig-schöpferische Tätigkeit.
- Sie hoffen, daß sie ihr erworbenes Wissen und Können dann besser als bisher anwenden können.

Das wird dort am besten gelingen, wo die alte Arbeitsteilung, besonders die Trennung von geistiger und körperlicher Arbeit, schrittweise produktiv verändert wird. Hierbei spielen viele spezifische Faktoren eine Rolle, und es wird je nach Beruf und Betrieb zeitlich und qualitativ unterschiedliche Realisierungsmöglichkeiten geben. Sie zu nutzen und weiterzuentwickeln, erfordert auch die Einbeziehung aller Lehrlinge und ihres Jugendverbandes.

Bei der weiteren Entwicklung, besonders des berufspraktischen Unterrichts bei Lehrlingen, wird vor allem die planmäßige Gestaltung der Tätigkeit im Hinblick auf die Herausbildung positiver Einstellungen zur wissenschaftlich-technischen Revolution, zum Lernen, zur Arbeit als Sinn des Lebens und zur sozialistischen Gesellschaft an Bedeutung gewinnen.

Hier spielen besonders Erkenntnisse von Arbeitswissenschaftlern eine große Rolle, die besagen, daß vor allem die Struktur der Arbeitstätigkeit einen bedeutenden motivierenden Faktor für das Engagement der Werktätigen, also auch der Lehrlinge, darstellt. Diese Struktur wird vor allem durch den Handlungsspielraum und die Anforderungsvielfalt bestimmt. Handlungsspielraum bedeutet dabei das Ausmaß an Entscheidungsmöglichkeiten für unterschiedliches, selbst gewähltes Vorgehen beim Erfüllen der Arbeitsaufträge. Das betrifft Mittel und Wege zur Realisierung des Zieles als auch den Arbeitsrhythmus. Anforderungsvielfalt kennzeichnet vor allem eine abwechslungsreiche Arbeitstätigkeit, einen ausgewogenen Wechsel von geistiger und körperlicher Arbeit, der möglichst ein großes Spektrum des erworbenen Wissens und Könnens abfordert und dieses erweitert.

Neben diesen Grundelementen der Arbeitstätigkeit, die es immer besser zu vervollkommnen gilt, haben auch die sozialen Beziehungen im Kollektiv einen wesentlichen Einfluß auf die Herausbildung und Festigung positiver Einstellungen zum Arbeiten und zum Lernen. Also neben den gegebenen technischen und arbeitsorganisatorischen Möglichkeiten hat die Art und Weise des Miteinanderumgehens zumindest eine vermittelnde Wirkung. Dazu gehören sowohl die Kooperationsbeziehungen zwischen den Lehrlingen als auch die Vorbildwirkung der Lehrkräfte sowie das Verhältnis zwischen ihnen und den Lehrlingen.

Lehrlinge sind natürlich in vielen Dingen vor allem Lernende und bedürfen somit vielfältiger Anleitung. Gleichzeitig gibt es in ihrer Lern- und Arbeitstätigkeit durchaus Reserven für ihre selbständige, aktive Beteiligung und der damit verbundenen Herausbildung positiver Einstellungen zum Lernen und Arbeiten, zum Leben insgesamt.

Vor allem eine praktische Ausbildung mit einer Vielzahl von Entscheidungsmöglichkeiten über Mittel und Wege bei der Erfüllung der Arbeitsaufträge sowie eine Vielfalt von Anforderungen an planende bzw. organisierende und praktische Fähigkeiten bietet die besten Voraussetzungen für die Entwicklung und Festigung positiver Einstellungen. Es gilt, bei aller notwendigen Lehrdemonstra-

tion durch Lehrmeister und Lehrfacharbeiter, noch stärker die Lehrlinge zu eigenen Überlegungen, Vorschlägen und Entscheidungen anzuregen.

Forschungsergebnisse des ZIJ besagen, daß vor allem ein als sehr vielfältig empfundener Arbeitsinhalt deutliche Zusammenhänge mit der politisch-ideologischen und der fachlich-inhaltlichen Motivation hat. In ihrem Zusammenwirken sind sie die besten Voraussetzungen zur Steigerung der Arbeitsleistung und für die Entwicklung der Persönlichkeit. Beides sind Potenzen der wissenschaftlich-technischen Revolution, die nur im Sozialismus verwirklicht werden können.

2. Entwicklung der beruflichen Disponibilität als ein Erfordernis der wissenschaftlich-technischen Revolution

Neben der Entwicklung des technischen Interesses und technischer Fähigkeiten sowie des spielerischen und schöpferischen Umgangs mit neuer Technik kommt der Herausbildung von positiven Einstellungen zu technologischen bzw. ökonomischen Erfordernissen der wissenschaftlich-technischen Revolution eine gleichrangige Bedeutung zu. Hierher gehören Mehrschichtarbeit, Arbeitsplatz- und Berufswechsel. Ohne die Bereitschaft der Lehrlinge, als zukünftige Facharbeiter eine Arbeit in einem Mehrschichtsystem aufzunehmen oder bei Modernisierung des Betriebes an einem neuen Arbeitsplatz, einschließlich Weiter- oder Umqualifizierung, tätig zu werden, wäre die erforderliche Geschwindigkeit bei der effektiven Umgestaltung der Volkswirtschaft nicht ohne Probleme zu erreichen. Wie sind nun die Lehrlinge auf diese Erfordernisse eingestellt? Während der Berufsausbildung, im 2. Lehrjahr, arbeitet schon etwa ein Viertel der Lehrlinge in einem Mehrschichtsystem, soweit es die Ausbildung erfordert und die gesetzlichen Grundlagen es zulassen. Von den Lehrlingen, die in "Normal"-schicht arbeiten, sind etwa zwei Drittel bereit, in einem Mehrschichtsystem tätig zu werden, davon die Hälfte ohne Vorbehalte. Diese Vorbehalte sind an die Lösung bestimmter objektiver Bedingungen und persönlicher Interessen gebunden. Vor allem die Beibehaltung des freien Wochenendes zum Treff mit Freunden, die Lösung von Problemen mit öffentlichen Verkehrsmitteln (besonders nach der Spätschicht),

die Abstimmung mit der Familie zwecks gemeinsamen Urlaubs u. ä. spielen eine große Rolle bei den geäußerten Voraussetzungen für die Aufnahme einer Mehrschichtarbeit. Lehrlinge haben selbst noch keine Familie gegründet, aber natürlich spielt bei ihnen auch die Partnersuche und der Gedanke an eine Familiengründung eine Rolle. Deutlich wird das vor allem bei den weiblichen Lehrlingen, von denen im 1. Lehrjahr noch wesentlich mehr bereit sind, eine Mehrschichtarbeit ohne Bedingungen aufzunehmen als im 2. Lehrjahr.
Bei der Bereitschaft zur Mehrschichtarbeit wird zukünftig auch der Zeitfaktor verstärkt mit zu beachten sein, wie lange jeder persönlich z. B. in rollender Schicht arbeiten muß. Wird es in größerem Maßstab möglich sein, in für den einzelnen absehbarer Zeit, daß hochproduktive Anlagen wie automatisierte flexible Fertigungssysteme durch Computerüberwachung und Computersteuerung mit weniger Bedien- und Wartungspersonal, vor allem in der Nacht und am Wochenende, auskommen? Beispiele dafür gibt es schon, und in Japan ist es erklärtes Ziel, daß bis zum Ende der 80er Jahre in vielen Fabriken die modernen Fertigungsanlagen, die Tag und Nacht laufen, ohne Bedienpersonal auskommen.

Für die Aufnahme einer <u>neuen Tätigkeit</u> im Zuge der wissenschaftlich-technischen Revolution sind prinzipiell etwa drei Viertel der Lehrlinge bereit. Der größte Teil von ihnen setzt dafür die Sicherung der persönlichen Entwicklung voraus. Dabei rechnen vorerst die wenigsten für sich persönlich mit einem Arbeitsplatzwechsel oder gar einem Berufswechsel. Am ehesten erwarten sie, daß ihre jetzige Arbeit interessanter, abwechslungsreicher und körperlich leichter wird. Daraus ergeben sich aber bestimmte Probleme, denn die Einführung neuester Technik muß durchaus zunächst nicht die Tätigkeit interessanter und abwechslungsreicher gestalten. Hier sind vielfältige differenzierte Einflußnahmen (Erläuterungen, Erfahrungsaustausch u. ä.) auf die Lehrlinge notwendig.

Eine spätere <u>Weiterqualifizierung</u> wird vor allem verbunden mit der Erwartung, daß das damit erworbene Wissen und Können am bestehenden Arbeitsplatz zur besseren Realisierung der Arbeitsaufgaben angewandt werden kann. Unterschiede zwischen den Geschlechtern gibt es bei diesen Erwartungen nicht, wohl aber zwischen ver-

schiedenen Berufen. Dort zeigt sich, daß schon vorhandene interessante, abwechslungsreiche Tätigkeiten in Arbeit und Ausbildung auch verstärkend auf die Erwartung von weiteren Verbesserungen wirkt (z. B. beim Beruf der Facharbeiter für BMSR-Technik). In Berufen, in denen bereits ein hoher Automatisierungsgrad erreicht ist, in denen die Facharbeiter aber vielfach gleiche, sich oft wiederholende, wenig anspruchsvolle Tätigkeiten ausführen müssen, wird am ehesten eine Zunahme von Monotonie erwartet.

Besonders widersprüchlich sieht es hier z. B. beim Beruf des Elektronikfacharbeiters aus. Dieser Beruf wird von Lehrlingen und Facharbeitern durchaus als zukunftsträchtig angesehen. Die Ausbildung wird als sehr interessant befunden und ist für viele eine Qualifizierung, die sie auch für ihr Hobby zu Hause, also für das schöpferische Basteln, gebrauchen können. Die konkrete Arbeitstätigkeit im Betrieb wird aber von sehr vielen als ausgesprochen monoton angesehen, wenn es sich um Arbeiten handelt, die sich oft wiederholen, wie z. B. Löten, Bonden oder Bestücken. Eine Ausnahme bildet die Tätigkeit in Forschung und Entwicklung oder im Rationalisierungsmittelbau, die aber nur relativ wenige der Elektronikfacharbeiter (von den betrieblichen Möglichkeiten her) ausführen können.

Von den Lehrlingen dieser Ausbildungsrichtung kann auch mit das größte Interesse an einer Ausbildung am Computer erwartet werden. Sie streben zum großen Teil auch an, einen Heimcomputer, bei entsprechendem Preis, selbst zu besitzen, um auch in der Freizeit ihre Fähigkeiten im Umgang mit Computern zu erweitern. Auch die Bereitschaft, an einem zentralen Jugendobjekt mitzuarbeiten, ist bei Lehrlingen hoch ausgeprägt. 80 Prozent von ihnen sind dazu bereit, etwa die Hälfte von ihnen auch bei einem nötigen Ortswechsel.
Diese Disponibilität bei Lehrlingen und auch jungen Facharbeitern ist immer wieder eine Reserve, wenn es gilt, in kürzester Zeit für bestimmte Vorhaben aktive, leistungsfähige Arbeitskräfte in neuen Kollektiven und an neuen Orten zu konzentrieren.

3. Zusammenfassung, Folgerungen, Überlegungen

Insgesamt zeigt sich, daß Lehrlinge zur Wissenschaft und Technik allgemein und zu gesellschaftlichen Notwendigkeiten, wie Übergang zu einem höheren Schichtsystem oder Arbeitsplatzwechsel, positive Einstellungen und grundsätzliche Bereitschaften bekunden. Auftretende Probleme verlangen vielfach spezielle Lö-

sungen für einzelne Werktätige oder grundsätzliche gesellschaftliche Entscheidungen (wie es am Beispiel der Mehrschichtarbeit diskutiert wurde), um die Bereitschaft auch in tatsächliches, aktives Handeln umzusetzen.
Dabei ergeben sich vor allem folgende Schwerpunkte:
Eine engere Berührung mit modernster Technik, mit Grundelementen der neuen Schlüsseltechnologien, werden ab September 1986 viele Lehrlinge erfahren. Die Einführung des Faches Automatisierungstechnik und die Einrichtung von Computerkabinetten ist ein wichtiger Schritt zur Vermittlung von grundlegendem Wissen über Informatik und zur Befähigung zum Umgang mit Computern als Bestandteil komplexer Informationsverarbeitungssysteme. Hier sind momentan vor allem die Lehrkräfte, vom Berufsschuldirektor bis zum Lehrmeister, gefordert. Zur Erprobung und schöpferischen Anwendung können von Anfang an der große Wissensdrang und das Interesse am Umgang mit Computertechnik bei vielen Lehrlingen genutzt werden. Natürlich gibt es auch bei Lehrlingen teilweise falsche Vorstellungen über die Anforderungen an selbständiges Lernen und an Anstrengung, die das Beherrschen neuer Schlüsseltechnologien erfordert. Die neue Technik arbeitet nicht von allein, kann aber viel unschöpferische Arbeit schneller und zuverlässiger erledigen als der Mensch. Das kommt auch dem Erfinderdrang vor allem der männlichen Lehrlinge entgegen:

- Etwa die Hälfte der Lehrlinge insgesamt möchte schöpferisch sein und etwas erfinden.
- Ein reichliches Drittel strebt allgemein nach Höchstleistungen in Wissenschaft und Technik.

Dies sind wichtige Wertorientierungen, die sich vor allem in der Tätigkeit weiterentwickeln bzw. stabilisieren, aber unter ungünstigen Bedingungen, dort wo vorhandenes Wissen und Können nicht genügend gefordert wird, auch wieder an Bedeutung für die Lehrlinge verlieren können.

In der konkreten Gestaltung der Arbeits- und Lerntätigkeit innerhalb der Berufsausbildung liegen noch Reserven, derer sich auch die FDJ im Betrieb verstärkt annehmen kann. Da ist vor allem die Organisation selbständigen, schöpferischen Umgangs mit

neuer Technik, mit den Arbeitsmitteln der Sohlüsseltechnologien, besonders mit der Computertechnik zu nennen. Die Übernahme der Patenschaft der FDJ über die Informatikausbildung der Lehrlinge und die Einrichtung von Computerkabinetten sowie -klubs bieten dafür außerordentlich günstige Möglichkeiten. Die wichtigsten Aktivitäten der FDJ-Organisationen und -Gruppen dazu müssen Kernbestandteil der Arbeitspläne und Kampfprogramme der Gruppen und Organisationen sein. Das bedeutet, die Aktivitäten nicht nur auf die MMM- bzw. Neuererbewegung zu beschränken. Hier sind im Moment allerdings immer noch zu wenig Lehrlinge einbezogen, selbst die dafür Interesse bekunden. In der täglichen Ausbildung können, bei entsprechendem Niveau der Arbeitsaufgaben, alle erreicht werden. Die stärkere Integration der schöpferischen Betätigung an MMM- und Neuereraufgaben in die Lern- und Arbeitstätigkeit, vor allem als anspruchsvolle Jugendobjekte gleichrangig mit dem Plan der produktiven Lehrlingsleistungen, kann dabei ein positiver Effekt sein.

Bei der Tätigkeit im Computerklub sollte vermieden werden, daß nur die Lehrlinge die neueste Technik bedienen dürfen, die etwa den besten Zensurendurchschnitt aufweisen. Speziell Interessierte mit Talent und Ideenreichtum sollten stets die Möglichkeit erhalten, ihre Fähigkeiten zu entfalten, auch wenn sie nicht in allen Fächern zur Leistungsspitze gehören. Besonders die Organisation der Nutzung der Computerkabinette auch in der Freizeit der Lehrlinge wird von nicht geringer Bedeutung sein. Die "Umwandlung" der Computerkabinette in Computerklubs, in denen sich Interessierte in ihrer Freizeit einfinden, um spielend zu lernen und selbständig neue Anwendungsmöglichkeiten zu finden, ist eine ausgezeichnete Möglichkeit, den "Ruf an die Jugend" des Genossen Erich Honecker auf dem XI. Parteitag der SED zu realisieren.

4. Fragen der Förderung von wissenschaftlich-technischen Talenten unter den Lehrlingen

"Wir haben immer wieder hervorgehoben, daß der Sozialismus alle schöpferischen Fähigkeiten und Begabungen braucht, daß er massenhaft allseitig gebildete, hochbefähigte, talentierte Persönlichkeiten benötigt und hervorbringt."

Erich Honecker
XI. Parteitag der SED

"All unser Wissen und Können setzen wir ein, hohe Leistungen in Wissenschaft und Technik und bei ihrer rascheren Anwendung in der Produktion zu vollbringen. Noch mehr werden wir danach streben, unsere Talente zu erproben und uns die Schätze der Wissenschaft anzueignen."

Eberhard Aurich
4. Tagung des Zentralrates der FDJ

Die auf dem XI. Parteitag erhobene Forderung, die Innovationskraft unserer Volkswirtschaft wesentlich zu erhöhen und dabei auf noch mehr Gebieten das internationale Spitzenniveau mitzubestimmen, setzt voraus, die Leistungsbereitschaft und -fähigkeit aller Werktätigen und insbesondere der Jugend kontinuierlich weiterzuentwickeln. Daraus resultieren zwei parallel zu lösende Aufgaben. Zum einen muß eine grundsätzliche Niveauerhöhung der Allgemein- und Spezialausbildung aller Berufstätigen auf allen Qualifikationsstufen angezielt werden und zum anderen ist dem Aufspüren, systematischen Fördern und Nutzen von Begabungen und Talenten eine erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen.

Diese Orientierung vereinbart sich durchaus mit dem Grundsatz 'Jeder nach seinen Fähigkeiten ...', denn es liegt sowohl im Interesse der optimalen Entwicklung des Einzelnen als auch der gesamten Gesellschaft, wenn von denjenigen, die über herausragende Fähigkeiten verfügen, mehr erwartet werden kann und muß. Das schließt selbstverständlich auch eine besondere Haltung der Gesellschaft gegenüber diesen Heranwachsenden ein. Neben günsti-

gen Arbeits- und Lebensbedingungen benötigt ein Talent für seine optimale Entfaltung eine starke Herausforderung durch die Gesellschaft und das im Hinblick auf Fähigkeits- und Charakterentwicklung.
Durch die Einheit von theoretischer und praktischer Ausbildung, von Arbeiten, Lernen sowie praktischem Erleben und Mitgestalten der sich in der Produktion vollziehenden Prozesse, bieten sich innerhalb der Berufsausbildung für das Erkennen und Fördern wissenschaftlich-technischer Begabungen und Talente günstige Bedingungen und Möglichkeiten an.

1. Die Vorstellungen und Erfahrungen junger Neuerer zur Vorbereitung der Heranwachsenden auf ein schöpferisches Tätigsein

Eine sich schon seit Jahren bewährende Form der schöpferischen Herausforderung für angehende bzw. bereits voll im Berufsprozeß stehende junge Werktätige verkörpert die MMM- und Neuererbewegung. Da es zukünftig gilt, jeden Lehrling für diese Initiative zu gewinnen, ist ein Nachdenken darüber angebracht, wie ihr ökonomischer und sozialer Nutzen im Sinne der Einheit von Breiten- und Spitzenförderung verstärkt werden kann.
In diesem Zusammenhang wurden besonders erfolgreiche junge Neuerer und Erfinder (Teilnehmer der ZMMM) um Stellungnahme zu folgenden Sachverhalten gebeten:

"Wie können die Jugendlichen noch wirkungsvoller auf ein schöpferisches Engagement im Berufsprozeß vorbereitet werden?"

"Wie kann die FDJ-Initiative MMM dabei noch effektiver gestaltet werden?"

In den Meinungsäußerungen der jungen Neuerer wurden als Schwerpunkte des Ausbildungsprozesses im Hinblick auf die beabsichtigte Ausschöpfung des kreativen Potentials erwähnt:

1. entsprechend den gesellschaftlichen Erfordernissen, die Begabungen und Talente der Heranwachsenden und ihre beruflichen Ziele zu einer optimalen Synthese zu führen;

2. bei der Förderung jedes Einzelnen und besonders bei der Förderung der Leistungsstärksten auf die Einheit von Fähigkeitsentwicklung sowie charakterlicher und politisch-moralischer Erziehung zu achten;

3. eine solche Lern- und Arbeitsatmosphäre zu schaffen, die Begeisterung und Interesse für die volkswirtschaftlichen Schwerpunktdisziplinen weckt und die zur Herausbildung einer aktiven Haltung gegenüber dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt beiträgt.

Welche Möglichkeiten bietet der reale Ausbildungsprozeß zur Realisierung dieses hohen Anspruches?
Aus den Stellungnahmen der ZMMM-Teilnehmer sowie aus zahlreichen weiteren empirischen Untersuchungen geht hervor, daß ein eindeutiger Zusammenhang zwischen der Teilnahme an Arbeitsgemeinschaften und Zirkeln auf mathematisch-naturwissenschaftlichem und technischem Gebiet sowie der Neuerer- und Erfindertätigkeit im Berufsprozeß besteht. Die stimulierende Wirkung dieser außerunterrichtlichen Aktivitäten hängt nach Einschätzung der jungen Neuerer von folgenden Kriterien ab:
- Der AG-Leiter muß hinsichtlich seines Engagements und seines Könnens ein Vorbild sein, wenn er Begeisterung und Initiative auslösen soll. Deshalb wird die Leitung bzw. Patenschaft durch 'Experten' bevorzugt.

- Der AG-Tätigkeit müssen attraktive und anspruchsvolle Aufgabenstellungen (z. B. aus dem Plan für Wissenschaft und Technik des Patenbetriebes) zugrunde liegen, denn das Erkennen der Bedeutsamkeit und Nützlichkeit eines Auftrages trägt entscheidend dazu bei, gesellschaftlich wertvolle Motive und Arbeitseinstellungen zu entwickeln und vorhandene Leistungsreserven zu mobilisieren. Damit werden die wesentlichsten Grundlagen für die schöpferische Befähigung geschaffen.

- Innerhalb der Arbeitsgemeinschaften kann der Leistungsanreiz durch das Schaffen von Wettbewerbssituationen, öffentliche Rechenschaftslegungen in Verbindung mit der Würdigung besonderer Leistungen noch verstärkt werden.

- Von den Schul-AG wird in verstärktem Maße erwartet, daß sie durch Konfrontation mit berufsnahen Situationen und Aufgaben die Schüler dazu anregen, sich für gesellschaftlich bedeutsame Facharbeiter- bzw. Fach- und Hochschulberufe zu entscheiden.

Die Erweiterung des Angebotes an naturwissenschaftlichen und technischen AG und Zirkel einschließlich ihre Qualitätserhöhung, z. B. in Form steigender Niveaustufen, erweist sich um so notwendiger, als auch pädagogische Forschungen[1] auf die vorhandene Diskrepanz zwischen dem gesellschaftlichen Bedarf an stabilen Interessen- und Begabungsrichtungen sowie den real existierenden Förderformen und -angeboten aufmerksam machen.

Von 8 vorgegebenen Bereichen nimmt nach Aussagen der Pädagogen der Stand der Begabungsförderung auf technischem Gebiet den letzten Platz und die Förderung im Bereich der Naturwissenschaften den 6. Rang ein. Aus Befragungen von Schülern der Oberstufe geht ferner hervor, daß sich jeder 3. Schüler stark für beide bzw. einen der genannten Bereiche interessiert, jedoch nur jeder 20. von ihnen Mitglied einer naturwissenschaftlichen bzw. technischen AG ist.

Mit diesem offensichtlichen und folgenschweren Widerspruch gilt es sich demnach nicht erst im Rahmen der Berufsausbildung, sondern bereits innerhalb der polytechnischen Obersohulausbildung auseinanderzusetzen.
Neben dem Ausbau der außerunterrichtlichen Förderung unter dem Aspekt 'Spitzenförderung' orientieren die jungen Neuerer und Erfinder auch auf das bewußtere Nutzen der schöpferischen Potenzen des berufspraktischen und -theoretischen Unterrichts im Rahmen des Ausbildungsprozesses. Erwartet werden vor allem

- anspruchsvollere Aufgabenstellungen, die dazu herausfordern, Probleme zu erkennen, nach mehreren Lösungsmöglichkeiten zu suchen, eigene Ideen einzubeziehen, bzw. zu verwirklichen, mit Fachzeitschriften zu arbeiten, einen bestimmten Sachverhalt über einen längeren Zeitabschnitt zu verfolgen (Trainieren des Durchhaltevermögens), auch einmal etwas auszuprobieren, wofür es bisher keine Erfolgsgarantien gibt (Herausbildung von Risikobereitschaft), kooperativ vorzugehen (Entwicklung von Kollektivität und Durchsetzungsvermögen), Verantwortung zu übernehmen, das selbständige, schöpferische und interdisziplinäre Denken zu schulen u. a. m.

---

1 Vgl. "Ergebnisse aus der Tätigkeit der Forschungsgruppe Begabungsförderung in der Sektion Pädagogik und Psychologie der WPU Rostock". In: Erziehungswissenschaftliche Beiträge der WPU Rostock, Heft 9, 1984, S. 35 ff.

- die Vermittlung heuristischer Methoden und Strategien zur besseren Bewältigung des Erkennes und Lösens von Problemen.

- die Einbeziehung aktueller Informationen zum neuesten Stand von Wissenschaft und Technik auf dem jeweiligen Gebiet.

- das Organisieren anspornender Höhepunkte im Verlaufe des Ausbildungsprozesses, wie z. B. das gemeinsame Besuchen von Messen und Ausstellungen, das Besichtigen vorbildlicher MMM-Exponate möglichst am Einsatzort, Gesprächsrunden mit Neuerern und Erfindern über den Werdegang einer Erfindung bzw. eines Patentes, der Besuch von Fachbibliotheken u. a. m.

- die Befähigung zum Umgang mit Fachliteratur und Einbeziehung der interessierten Lehrlinge in das betriebliche Informationsnetz.

- das Bereitstellen von Zusatzaufgaben (gewünscht werden vor allem Knobel- und Denksportaufgaben), welche über den obligatorischen Ausbildungsplan hinaus die Lehrlinge anregen, sich mit Fachproblemen zu beschäftigen sowie Begeisterung für das Entdecken und Erfinden zu entwickeln.

Zur adäquateren Förderung der besonders begabten Lehrlinge schlagen die ZMMM-Teilnehmer folgende Maßnahmen vor:

- die Übernahme von Patenschaften durch erfahrene Neuerer und Erfinder,

- die Delegierung zu Erfinderschulen bzw. -wettbewerben,

- das Schaffen von Zugangsmöglichkeiten zur 'Kammer der Technik',

- das Erleichtern des Zugriffes bzw. das Bereitstellen anspruchsvoller Fachliteratur,

- die frühzeitige Einbeziehung in Jugendforscherkollektive und das Beteiligen an ausgewählten Vorhaben,

- die Übergabe stark fordernder MMM-Aufgaben,

- das vorzeitige Beenden des Ausbildungsprozesses und die Delegierung an eine höhere Bildungseinrichtung.

2. Die Beurteilung des aktuellen Standes der Begabungsförderung durch Berufsschullehrer und Lehrausbilder

Um zu ermitteln, in welchem Maße die Vorstellungen und Wünsche der ZMMM-Teilnehmer in der Praxis bereits ihren Niederschlag gefunden haben, sollen die Auffassungen von Lehrkräften kommunaler und betrieblicher Berufsschulen dargestellt werden.[1]
Die Untersuchungen offenbaren folgendes Erscheinungsbild: Hinsichtlich der akzeptierten Förderformen nehmen die von der FDJ initiierten und organisierten Maßnahmen wie "Empfehlungen, zusätzliche Aufgaben im Rahmen der MMM-Bewegung (69 %) bzw. des Berufswettbewerbes (67 %) zu übernehmen", neben der moralischen (80 %) und materiellen Stimulierung (54 %) einen beachtlichen Stellenwert ein. Ihnen folgenddas "Übertragen von Lernaufgaben mit überdurchschnittlichem Anforderungsniveau" (50 %), die "Delegierung zu betrieblichen Leistungsvergleichen" (47 %) und Fachschulen" (43 %) sowie die "Orientierung auf weitere FDJ-Initiativen" (38 %).
Damit wird deutlich, daß vor allem solche Fördermaßnahmen immanenter Bestandteil der Bildungs- und Erziehungsarbeit sind, für die es bereits ausgearbeitete Vorgaben und Empfehlungen gibt. Demgegenüber werden Förderformen ohne normative Regelungen, wie z. B. die "Übernahme von Patenschaften", "das Übertragen anspruchsvoller Aufgaben" sowie das "Organisieren leistungsfähiger Arbeitsgemeinschaften", in geringerem Maße angewandt, obwohl sie sich gerade bei den leistungsfähigsten Lehrlingen eines starken Zuspruchs erfreuen.

Da das Erkennen und Fördern von Begabungen eine Einheit bilden, ist die Kenntnis der Diagnosemöglichkeiten eine entscheidende Voraussetzung für den Erfolg der Förderung. Aus den Stellungnahmen der Lehrkräfte geht hervor, daß der theoretische Unterricht das Hauptfeld bei der Suche nach wissenschaftlich-technischen Begabungen verkörpert. Neben einer "hohen Leistungsfähigkeit in den berufstheoretischen Fächern" (69 %) werden jedoch auch "Spitzenleistungen im Berufswettbewerb" (55 %) sowie innerhalb der

1 Vgl. "Ergebnisse einer Befragung von Lehrkräften zur Begabungsförderung im theoretischen Unterricht". In: Forschung der sozialistischen Berufsbildung, Heft 4, 1983, S. 150 ff.

"MMM-Bewegung" (42 %), ferner "Hinweise von Lehrkräften des berufspraktischen Unterrichtes auf herausragende Arbeitsleistungen" (46 %) bzw. "auf originelle und schöpferische Lösung der Arbeitsaufgaben" (32 %) als Indiz für eine hohe Begabung gewertet.
Damit wird der Nachweis erbracht, daß in der Regel verschiedenartige Betätigungsfelder der Lehrlinge zum Erkennen ihrer Begabungen genutzt werden und diesbezüglich auch ein Erfahrungsaustausch zwischen den Lehrkräften des berufspraktischen und -theoretischen Unterrichtes sowie den Kollegen in den Ausbildungsbetrieben erfolgt. Nur 50 % der Lehrkräfte vertraten jedoch die Meinung, daß sich diesbezüglich eine Zusammenarbeit mit den Eltern als aufschlußreich erweisen könnte. Eine noch deutlichere Unterschätzung erfährt der Diagnosewert der AG-Tätigkeit. Die nach gezielter Diagnose von den Lehrkräften eingeleiteten begabungsfördernden Aktivitäten tragen nahezu ausnahmslos empfehlenden (gegenüber den besonders befähigten Lehrlingen) und informierenden (gegenüber den Leitungen und anderen Erziehungsträgern) Charakter. Nur im begrenzten Maße wird im Pädagogenkollektiv über gemeinsam zu realisierende Fördermaßnahmen beraten sowie Wert gelegt auf Urteile der FDJ- bzw. Arbeitskollektive der Lehrlinge. Beides könnte wesentlich zur Objektivierung der Begabungsförderung beitragen.
Eine entscheidende Voraussetzung für die weitere Forcierung der Begabungsförderung ist die Kenntnis der hemmenden Faktoren. Dazu gehören gegenwärtig "Unsicherheiten bezüglich der rechtlichen Grundlagen der Begabungsförderung" (36 %), "die starke Orientierung auf die angemessene Förderung leistungsschwacher Lehrlinge" (30 %), "lückenhafte Kenntnisse zu Zielen und Inhalten der Begabungsförderung" (20 %), "mangelndes methodisches Können auf diesem Gebiet" (23 %), der Standpunkt: "Fördermaßnahmen sind nicht explizit in den Plandokumenten ausgewiesen und damit nicht bindend gefordert" (20 %), "Fördermaßnahmen werden von den Lehrlingen (6 %) bzw. den Leitern (6 %) nicht gewürdigt".
Die Untersuchungsergebnisse liefern ferner Anhaltspunkte dafür, wie die Lehrkräfte durch die gesellschaftliche Umwelt wirksamer motiviert und befähigt werden sollten, im Bildungs- und Ersie-

hungsprozeß Begabungsförderung zu betreiben. An der Spitze steht der Wunsch nach "adäquaten inhaltlichen und methodischen Orientierungen innerhalb der Aus- (70 %) und Weiterbildung der Pädagogen" (79 %). Es folgen die Empfehlungen, auf diesen Sachverhalt in angemessener Weise in den "Beratungen der methodischen Kommissionen" (63 %), in den "Unterrichtshilfen" (43 %), in den "Fachzeitschriften" (55 %) sowie in den "Lehrplänen" (43 %) einzugehen. Insgesamt vertreten die Lehrkräfte eindeutig die Position, daß die Entwicklung und Förderung wissenschaftlich-technischer Begabungen stärker in der berufspädagogischen Theorie und Praxis Eingang finden sollte.

Schlußfolgerungen

Für die Berufsausbildung ergeben sich folgende Ansatzpunkte für einen qualitativen und quantitativen Ausbau der Begabungsentwicklung in ihrer Einheit von Breiten- und Spitzenförderung:

1. Der berufspraktische und theoretische Unterricht als das Hauptfeld der Begabungsentwicklung für alle Lehrlinge muß sich stärker als bisher durch eine Atmosphäre auszeichnen, welche
- Interessen weckt sowie zu schöpferischer Neugier und Aktivität herausfordert,
- ein Variantendenken, freies Gedankenspiel und geistige Beweglichkeit ermöglicht,
- dazu anregt, Methoden und Techniken der geistigen Arbeit bewußter zu nutzen, z. B. beim selbständigen Bewältigen von Problemen,
- darauf orientiert, sich auch über den Unterrichtsstoff hinaus mit dem Fachgebiet zu beschäftigen u. a.

2. Eine wesentliche Reserve im Hinblick auf die Weiterentwicklung der Spitzenförderung verkörpern die naturwissenschaftlich-technischen Arbeitsgemeinschaften, Zirkel, Klubs, die bisher noch nicht in ausreichendem Maße vorhanden sind. Arbeitsgemeinschaften zu Zentren der Begabungsförderung auszubauen, bedeutet u. a.
- mehr 'Experten' für die Übernahme von Patenschaften sowie die Leitung zu gewinnen, um von ihren Erfahrungen und ihrer Vorbildwirkung zu profitieren,

- sich um anspruchsvolle Aufgaben und Zielstellungen zu bemühen, die einen Beitrag zur Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts leisten,
- für eine, den Arbeitsaufgaben angemessene materiell-technische Ausstattung zu sorgen.

3. Um die Effektivität der MMM- und Neuererbewegung als der gegenwärtig am häufigsten praktizierten Form der Begabungsförderung zukünftig noch weiter zu steigern, muß gewährleistet sein, daß bei der Auswahl, Formulierung und Zuordnung der Aufträge neben den gesellschaftlichen und betrieblichen Erfordernissen in stärkerem Maße als bisher auch die individuellen Besonderheiten der Lehrlinge berücksichtigt werden. Ein entwicklungsförderndes, erfolgversprechendes Tätigsein wird vor allem dann ausgelöst, wenn Inhalt, Umfang und Schwierigkeitsgrad der Anforderungen (bzw. Teilanforderungen bei kollektiven Vorhaben) die individuellen Vorzüge (vorhandene stabile Interessen und überdurchschnittliche Begabungen) der Bearbeiter mobilisieren.
Damit wird der mit der massenhaften Einbeziehung von Lehrlingen in die MMM-Bewegung verbundenen Gefahr der Formalisierung und Niveauangleichung wirksam begegnet. Die MMM bewahrt sich ihren Charakter als schöpferisches Bewährungsfeld für jeden Heranwachsenden.

001772
Bd 3

ZENTRALINSTITUT FÜR JUGENDFORSCHUNG
Direktor: Prof. Dr. W. Friedrich

"Zur Tätigkeit der FDJ unter den Lehrlingen"
(Komplexmaterial)

Band 3

"Zur Entwicklung geistig-kultureller Interessen und des Freizeitverhaltens der Lehrlinge"

August 1986

Das Komplexmaterial enthält in Vorbereitung der 5. Zentralratstagung der FDJ die zusammengefaßten und verallgemeinerten Erkenntnisse aus den theoretischen und empirisch-praktischen Forschungen des Zentralinstituts für Jugendforschung über die Aufgaben, Erfahrungen und Ergebnisse der Tätigkeit der FDJ unter den Lehrlingen.

Ausgehend von den Beschlüssen und Dokumenten des XI. Parteitages der SED, des XII. Parlaments der FDJ, des Beschlusses des Politbüros des ZK der SED zur weiteren Vervollkommnung der Berufsausbildung vom 6. Dezember 1983 sowie des "Ernst-Thälmann-Aufgebots" und des "FDJ-Auftrages XI. Parteitag der SED" werden entsprechende Forschungsberichte, das "Material zur Vorbereitung des XII. Parlaments der FDJ" des ZIJ sowie das "Material zum XI. Parteitag der SED", Expertisen, Publikationsmanuskripte, Konferenzprotokolle, Erfahrungsberichte aus der unmittelbaren Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Berufsbildung aus Kombinaten und Betrieben u. a. m. ausgewertet.

Das Komplexmaterial wurde von einem Autorenkollektiv des ZIJ unter Leitung von Dr. Werner GERTH und Klaus ULBRICH erarbeitet. Die Gesamtverantwortung trägt der Direktor, Prof. Dr. Walter FRIEDRICH.

An dem vorliegenden Band III des Komplexmaterials waren beteiligt: Dr. Gisela ULRICH, Dr. Bernd LINDNER, Dr. Cordula GÜNTHER, Dr. Otmar KABAT vel JOB.

Redaktion: Dr. Werner GERTH

Inhaltsverzeichnis | Blatt

1. Zur Entwicklung der Freizeitinteressen und des Freizeitverhaltens der Lehrlinge 4

2. Lehrlinge und ihre geistig-kulturellen Interessen und Aktivitäten 16

3. Lehrlinge in der Familie 27

1. Zur Entwicklung der Freizeitinteressen und des Freizeitverhaltens der Lehrlinge

"Für die Persönlichkeitsentwicklung sind die gesellschaftlichen Bedingungen und Möglichkeiten für eine sinnvolle Freizeitgestaltung noch umfassender mit dem Ziel zu erschließen, bei den Schülern vielfältige Interessen zu wecken und zu befriedigen, ihnen Neues nahezubringen, die Liebe zur Wissenschaft, Kunst, Literatur und zum Sport zu entwikkeln, Begabungen und Talente zu fördern."

Erich Honecker
(XI. Parteitag der SED)

"Unsere sozialistische Gesellschaft erfordert und fördert die allseitige Entwicklung junger Persönlichkeiten mit einem hohen Kulturniveau. Sie braucht lebensfrohe, mutige, gebildete Streiter. Um so bedeutsamer ist es, wenn heute für immer mehr Jugendliche die Entfaltung der eigenen Talente und Fähigkeiten, eine anregende geistig-kulturelle Atmosphäre in ihren Arbeits- und Lernkollektiven, die Genußfähigkeit für die Schätze der Kunst, das Streben nach einer kulturvollen Gestaltung des Arbeitsplatzes, der Umwelt, der Freizeit, der menschlichen Beziehungen zu einem unverzichtbaren persönlichen Bedürfnis geworden ist."

Eberhard Aurich
(XII. Parlament der FDJ)

Die oben genannte Forderung Erich Honeckers auf dem XI. Parteitag der SED gilt selbstverständlich auch für die Lehrlinge. Unter den neuen Bedingungen der umfassenden Intensivierung, der Meisterung der neuen Etappe der wissenschaftlich-technischen Revolution werden auch an die Berufsausbildung höhere Anforderungen gestellt. Sie beinhalten nicht nur neue Maßstäbe für die beruflich-fachliche Bildung, für den Erwerb der Facharbeiterqualifikation schlechthin, sondern müssen darüber hinaus auf ein höheres Niveau der Persönlichkeitsentwicklung, auf weitere Anstrengungen bei der Herausbildung der sozialistischen Lebensweise unter den Lehrlingen orientieren. Damit verbindet sich notwendig auch eine wachsende Bedeutung der Freizeit im Prozeß der beruf-

lichen Bildung, wobei es erforderlich sein wird, künftig noch stärker als bisher zu beachten, daß Arbeit bzw. Ausbildung und Freizeit zwei sich wechselseitig bedingende und einander mehr und mehr durchdringende Seiten eines einheitlichen Lebensprozesses sind, daß sich die Aneigung eines Facharbeiterberufes nicht auf den Erwerb beruflicher Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten beschränkt.
Die Verbindung von Ausbildung und Freizeit ist meist eine vermittelte, stellt sich über die Funktionen her, die Freizeit unter unseren gesellschaftlichen Bedingungen zu erfüllen hat. Grundsätzlich geht es dabei zum einen um die Reproduktion der im Arbeits- bzw. Ausbildungsprozeß verausgabten physischen und geistigen Potenzen und zum anderen um den Beitrag der Freizeit zur Persönlichkeitsentwicklung, in gewisser Weise also um die einfache und erweiterte Reproduktion der Arbeitskraft.

Für die kommunistische Erziehung der Lehrlinge sind mit Blick auf die Freizeit unseres Erachtens folgende Aspekte besonders zu berücksichtigen:

- Mit dem weiteren Voranschreiten der wissenschaftlich-technischen Revolution sind vielfach Veränderungen in Inhalt und Charakter der Arbeit verbunden. Daraus resultieren mittelbar oder unmittelbar häufig Veränderungen in den gesellschaftlichen Erfordernissen der Reproduktion der Arbeitskraft wie in den individuellen Reproduktionsbedürfnissen der Jugendlichen.

- Als Problem und zugleich Aufgabe für die kommunistische Erziehung der Lehrlinge stellt sich, ihre maßgeblich aus den individuellen Reproduktionsbedürfnissen erwachsenden Freizeitinteressen mit den gesellschaftlichen Reproduktionserfordernissen bestmöglich in Einklang zu bringen. Dabei ist die Zielstellung zu verfolgen, die Individualität eines jeden Lehrlings zu höchstmöglicher Entfaltung zu bringen, was gegenwärtige und künftige maximale Produktionswirksamkeit einschließt und die Frage nach der Befähigung der Lehrlinge zu einer solchen Freizeitgestaltung aufwirft, die dem gesellschaftlichen Reproduktionsprozeß entspricht.

- Freizeitbedürfnisse und -interessen erwachsen nicht nur aus dem Arbeits- und Ausbildungsprozeß. Ihnen liegt ein sehr komplexes Bedingungsgefüge zugrunde, dem politische Überzeugungen, individuelle Wertorientierungen und Lebenszielstellungen ebenso zugerechnet werden müssen wie das gesellschaftliche Freizeitangebot und die individuellen Voraussetzungen und Möglichkeiten seiner Nutzung (Fähigkeiten, Fertigkeiten, Freizeitumfang, finanzielle Situation usw.). In diesem Zusammenhang verdient die Tatsache Beachtung, daß der wissenschaftlich-technische Fortschritt in seinen Erfordernissen und Wirkungen zunehmend auch die Freizeit umfaßt, das gesamte Alltagsleben mehr und mehr durchdringt, was u. a. veränderte Freizeitbedingungen und -möglichkeiten auch für Lehrlinge schafft, die wiederum ihre Wirkung auf Art und Inhalt von Freizeitinteressen und -verhaltensweisen der Jugendlichen nicht verfehlen (über neue technische freizeitrelevante Entwicklungen im Konsumgüterbereich beispielsweise wie über die stetige Verbesserung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus der Bevölkerung insgesamt).

Wie stellt sich die Freizeit der Lehrlinge in der DDR Mitte der achtziger Jahre konkret dar? Welche Freizeitinteressen und -verhaltensweisen sind charakteristisch für diese Gruppe unserer Jugend? Welche Entwicklungstendenzen sind in den letzten Jahren zu verzeichnen? Welche Schlußfolgerungen ergeben sich aus der gegenwärtigen Freizeitsituation unserer Lehrlinge für künftige Aufgaben im Prozeß ihrer kommunistischen Erziehung?

Einstellung zur Freizeit

Untersuchungen der Jugendforschung aus den letzten Jahren belegen:
Für die übergroße Mehrheit der Lehrlinge gibt es keine absolute Abgrenzung der Arbeit bzw. der Ausbildung von der Freizeit, bedeutet Freizeit keine totale Verhaltensbeliebigkeit. Wenngleich in der Freizeit der Ermessens- und Entscheidungsspielraum des einzelnen relativ größer ist, wird von den Jugendlichen im allgemeinen keine strikte Trennung zwischen beiden Lebensbereichen vorgenommen. Sie verstehen sehr gut, daß auch in der Freizeit gesellschaftlichen Anforderungen Rechnung getragen werden muß, daß

soziale Normen gelten, objektive Gegebenheiten und subjektive Ansprüche oder gesellschaftlich Notwendiges und individuell Angestrebtes miteinander in Einklang gebracht werden müssen. Im Vergleich zu Untersuchungen aus der zweiten Hälfte der siebziger Jahre fällt auf, daß die Einsicht in diese Sachverhalte bei der heutigen Lehrlingsgeneration stärker entwickelt ist! Arbeit und Freizeit werden zunehmend als Einheit betrachtet, als zwei wesentliche Bereiche eines einheitlichen Lebensprozesses.

Freizeitumfang

Der Freizeitumfang hat gesamtgesellschaftlich und auch für die Gruppe der Lehrlinge in den letzten Jahren eindeutig zugenommen. Nach Selbsteinschätzung verfügen die Lehrlinge heute an Werktagen im Durchschnitt über etwa 4 Stunden Freizeit. Legt man bei der Bestimmung des Freizeitumfanges objektive Kriterien zugrunde, sind es in Wirklichkeit oft 5 Stunden und mehr, so daß davon ausgegangen werden kann, daß im allgemeinen einer vielseitigen und inhaltsreichen Freizeitgestaltung der Lehrlinge zeitliche Barrieren nicht entgegenstehen, genügend Raum gegeben ist, persönlichen Interessen und Neigungen nachzugehen, schöpferische Initiativen auch in der Freizeit zu entwickeln. Das gilt für den Lehrling im allgemeinen.

Entsprechend den hauptsächlich durch unterschiedliche Ausbildungsanforderungen gesetzten Unterschieden (Ausbildung mit und ohne Abitur z. B.) unterscheidet sich auch der Freizeitumfang innerhalb der Gruppe der Lehrlinge. Lehrlinge, die eine Berufsausbildung mit Abitur absolvieren, haben vor allem auf Grund quantitativ und qualitativ höherer Ausbildungsverpflichtungen weniger Freizeit, was allerdings nicht gleichbedeutend ist mit Abstrichen hinsichtlich ihrer Freizeitinteressen und -verhaltensweisen. Das Gegenteil ist der Fall. Diese Jugendlichen lassen im Vergleich zu anderen Lehrlingen eher ein vielfältigeres und inhaltsreicheres Freizeitverhalten erkennen.

Das bedeutet, ein bestimmtes Maß an Freizeit ist zwar notwendige, aber sicher keine hinreichende Bedingung für sinnvolle Freizeitgestaltung, und zugleich wird die Frage nach der rationellen, intensiven Nutzung eben auch der Freizeit aufgeworfen. Schon Marx hat darauf verwiesen, daß Zeitersparnis identisch ist mit Entwicklung der Produktivkraft. Und das bezieht sich gerade und ganz besonders unter den neuen Bedingungen der umfassenden Inten-

sivierung auch auf die Freizeit und deren Funktionen bei der Entwicklung der Hauptproduktivkraft Mensch.
Diese Zusammenhänge gilt es noch stärker ins Bewußtsein der künftigen Facharbeiter zu rücken. Sie sind eng verbunden mit der Frage vieler Jugendlicher dieses Alters danach, wie man leben soll, auf welche Weise die individuellen Lebensziele und Ansprüche zu verwirklichen sind. Indem den Lehrlingen entsprechende Lebensorientierungen vermittelt werden, gilt es auch stärker als bisher hervorzuheben, daß Freizeit nicht nur Zeit zur Muße und Erholung, sondern auch Leistungszeit, Zeit für schöpferische Initiativen, für Bildung, für die Mitwirkung an der Gestaltung der sozialistischen Demokratie, kurz, Zeit für die Vervollkommnung der eigenen Persönlichkeit wie des gesellschaftlichen Lebens insgesamt ist. Hier ist besonders der Jugendverband aufgerufen, indem er seiner Verantwortung auch für die Freizeitgestaltung der Jugend gerecht wird, verstärkt Initiativen in dieser Richtung zu ergreifen und Schwerpunkte zu setzen, sowie dies im "FDJ-Auftrag XI. Parteitag der SED" zum Ausdruck kommt.

Möglichkeiten und Bedingungen der Freizeitgestaltung

In den vergangenen Jahren hat sich das materielle und kulturelle Lebensniveau der Bevölkerung planmäßig weiter erhöht. Dies widerspiegeln auch die zunehmend günstigeren Bedingungen und Möglichkeiten der Freizeitgestaltung der Jugend, darunter auch der Lehrlinge. Dabei ist zwischen den individuellen Freizeitmöglichkeiten und dem öffentlichen Freizeitangebot zu unterscheiden, wobei das öffentliche Angebot häufig an den individuellen, familiären Möglichkeiten gemessen wird. Hier spielt vor allem die Ausstattung der Haushalte mit und auch der individuelle Besitz von freizeitrelevanten Gegenständen durch die Lehrlinge selbst eine große Rolle. Fast jeder zweite Lehrling besitzt persönlich ein Moped oder Motorrad (Jungen 62 %; Mädchen 29 %). Der Zugang zu Radio, Fernsehgerät, Kassettenrekorder, Plattenspieler und Fotoapparat ist nahezu für alle möglich. Hinzu kommt, daß sich im Zuge der Verwirklichung unseres Wohnungsbauprogramms auch die Wohnbedingungen der Lehrlinge weiter verbessert haben. Fast zwei Drittel von ihnen verfügen in der elterlichen Wohnung über ein eigenes

Zimmer - ein Fakt, der nicht ohne Bedeutung für Art und Inhalt der Freizeitverbringung der Jugendlichen ist, denn ein Großteil der Freizeit wird auch von den Lehrlingen innerhalb der Wohnung verbracht. Hier schafft ein eigenes Zimmer einen größeren Spielraum, günstigere Möglichkeiten für individuelle Freizeitgestaltung im Wohnbereich.
Die Freizeitmöglichkeiten in den Wohngebieten werden von den meisten Lehrlingen (und nicht nur von ihnen) noch für unzureichend gehalten. In bezug auf das gesellschaftliche Freizeitangebot wird zum gegenwärtigen Zeitpunkt von den Lehrlingen noch ein gravierender Mangel empfunden, obwohl gerade in den letzten Jahren große Anstrengungen unternommen wurden, um insbesondere die Freizeitmöglichkeiten für Jugendliche weiter zu verbessern. Aus der Sicht der Lehrlinge gibt es nach wie vor insbesondere zu wenig Tanzmöglichkeiten, Kultur-, Klubhäuser bzw. Jugendklubs und Möglichkeiten für den Freizeitsport. Unzureichend wird auch die Information über bestehende Möglichkeiten, die Propagierung von Freizeitangeboten eingeschätzt.
Für die Freizeitgestaltung der Lehrlinge ist das öffentliche Freizeitangebot insbesondere auch deshalb von großer Bedeutung, da sie unter den Jugendlichen jene sind, die mit die höchste Mobilität in der Freizeit aufweisen. Aufgrund größerer - im Vergleich zur Schulzeit - finanzieller Mittel und vor allem zum Wochenende auch Freizeitanteile einerseits und relativer Ungebundenheit durch Ehepartner, Familie, Wohnung, Haushalt andererseits können sie eine Vielzahl von Freizeitangeboten wie Tanz- und Musikveranstaltungen, Sportveranstaltungen, Volksfeste, Diskos, Klubs usw. im Territorium und nicht nur im örtlichen Nahbereich nutzen.

Freizeit der Lehrlinge im Lehrlingswohnheim

Gegenwärtig lebt etwa jeder dritte Lehrling unserer Republik in einem Lehrlingswohnheim. Im Vergleich zu Jugendlichen, die ständig im elterlichen Haushalt wohnen, ergeben sich daraus einige Besonderheiten in den konkreten Lebensbedingungen, die ihren Niederschlag auch im Freizeitverhalten der Heimbewohner finden.

Beachtung verdienen in diesem Zusammenhang vor allem folgende Aspekte: Im elterlichen Haushalt steht zumeist ein eigenes Zimmer zur Verfügung, im Wohnheim muß es gewöhnlich mit anderen geteilt werden. Daraus ergeben sich teilweise Beschränkungen für die individuelle Freizeitgestaltung (Musikhören, Musizieren, Basteln, Ausruhen, Freunde empfangen), man muß Rücksicht auf andere nehmen, sich abstimmen. Durch die für alle verbindliche Heimordnung ist ein bestimmter Tagesablauf festgelegt, der gelegentlich als Reglementierung empfunden wird (auch wenn die Notwendigkeit der Heimordnung für ein normales Funktionieren des Heimlebens durchaus akzeptiert wird). Andererseits kommt das Leben im Lehrlingswohnheim als kollektive Wohnform den Bedürfnissen der Jugendlichen sehr entgegen, entspricht ihrem starken Interesse nach sozialen Kontakten, nach Kommunikation und gemeinsamen Erlebnissen mit Gleichaltrigen. Dies besonders auch deshalb, da die Lehrlingswohnheime gewöhnlich ein breites und inhaltsreiches Spektrum von Freizeitangeboten offerieren, häufig sogar zu Zentren der Freizeitgestaltung der Lehrlinge werden und, was besonders wichtig ist, in hohem Maße auch ein Übungs- und Bewährungsfeld für gesellschaftspolitisches, kulturell-künstlerisches oder naturwissenschaftlich-technisches Engagement der Jugendlichen darstellen.
Im Ergebnis empirischer Untersuchungen fanden wir u. a. folgende Unterschiede in der Freizeit von Lehrlingen, die im Wohnheim leben, und jenen, die ständig im elterlichen Haushalt wohnen: Heimbewohner haben auf Grund der vergleichsweise geringeren Einbindung in häusliche Verpflichtungen (Reinigungsarbeiten, Zubereiten von Mahlzeiten, Einkäufe und dergleichen) und gewöhnlich kürzeren Wegezeiten zur Ausbildungsstätte mehr Freizeit. Deutlich wurde weiterhin: Im Lehrlingswohnheim wird mehr gelesen, im elterlichen Haushalt dafür mehr ferngesehen. Heimbewohner sind häufiger in Zirkeln bzw. Arbeitsgemeinschaften aktiv und besser über diesbezügliche Betätigungsmöglichkeiten informiert als andere Lehrlinge. Außerdem sind sie gesellschaftlich insgesamt aktiver und besuchen etwas häufiger Kulturveranstaltungen (Kino, Theater, Konzert, Klubveranstaltungen). Insgesamt zeigen sich Heimbewohner erwartungsgemäß mit den Möglichkeiten der Freizeitgestaltung zufriedener als andere Lehrlinge. Bemängelt werden

von ihnen allerdings die Erholungsmöglichkeiten, wahrscheinlich eine direkte Folge von Lärm und teilweise noch ungenügender Rücksichtnahme der Heimbewohner untereinander. Insgesamt sind in den Lehrlingswohnheimen im allgemeinen günstigere Voraussetzungen für eine sinnvolle Freizeitgestaltung gegeben.

Freizeitinteressen und -verhaltensweisen

Lehrlinge verfügen im allgemeinen über ein sehr breites Spektrum von Freizeitinteressen. Einen dominierenden Platz nimmt das Interesse am Zusammensein mit Freunden, Bekannten, am Musikhören, Ausruhen und Moped- bzw. Motorradfahren ein. Etwa zwei Drittel zeigen starkes Interesse am Tanzen und am Reisen, besonders ins Ausland. Lesen und Sporttreiben haben etwa für jeden zweiten Lehrling einen hohen Stellenwert. Bemerkenswert ist, daß solche Freizeitbetätigungen wie Kinobesuch, Fernsehen und Spaziergänge nicht mehr Gewicht unter den Freizeitinteressen der Lehrlinge haben als die berufliche Weiterbildung und dies, obwohl die Jugendlichen nahezu täglich mit neuen Bildungsinhalten im Rahmen ihrer Ausbildung konfrontiert werden. Veranstaltungsbesuche sowie kulturelle und naturwissenschaftlich-technische Aktivitäten aber auch politische Information und Weiterbildung haben für etwa jeden dritten Lehrling hohe Bedeutung. Angesichts der Aufgaben, die die vom XI. Parteitag vorgezeichnete neue Etappe unserer wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung auch und gerade den künftigen jungen Facharbeitern stellt, kann dies allerdings noch nicht befriedigen. Das Freizeitverhalten entspricht in vielen Bereichen den manifestierten Freizeitinteressen der Lehrlinge, wenngleich es in Abhängigkeit von den jeweils konkreten Möglichkeiten und Bedingungen (territorialer, finanzieller, zeitlicher usw.) nicht immer eine völlige Entsprechung gibt.
Untersuchungen über die Häufigkeit des Besuchs von Veranstaltungen bzw. Einrichtungen ergaben, daß vor allem Gaststätten, Diskotheken, Kinos, Sportstätten und private Partys, Feiern besucht werden, wobei in relativ kurzen Zeitabständen wiederholte Besuche charakteristisch sind. Die genannten Formen der Freizeitgestaltung schließen andere keineswegs aus. Zu berücksichtigen ist dabei außerdem, daß von der Natur der Sache her häufiger ein Ki-

no oder eine Disko besucht wird als eine Ausstellung, eine Lesung oder ein Jazzkonzert usw.
Einen guten Überblick über die Freizeit der Lehrlinge vermitteln Zeitbudgetuntersuchungen, die es zugleich gestatten, die Zeitanteile auszuweisen, die die einzelnen Freizeittätigkeiten im Insgesamt der Freizeit einnehmen. Ebenfalls im Zeitbudget der Lehrlinge widerspiegelt sich ihr großes Bedürfnis nach sozialen Kontakten mit Gleichaltrigen. Der größte Teil der Freizeit wird für das Zusammensein mit Freunden, Bekannten, für Gedanken- und Erfahrungsaustausch mit ihnen, für gemeinsame Geselligkeit usw. verbracht. Hinzu kommt noch das häufige und auch zeitintensive Nutzen solcher gesellschaftlicher Freizeitangebote, die ebenfalls in hohem Maße das Bedürfnis nach sozialen Kontakten befriedigen (Tanz, Disko, Jugendklub, Sport usw.).

Etwa ebensoviel Zeit wie den sozialen Kontakten im engeren Sinne wird dem Fernsehen gewidmet und dies, obwohl das Fernsehen in der Interessenstruktur der Lehrlinge eher einen mittleren Platz einnimmt. Leichter Zugang zum Fernsehgerät, z. T. ungenügend gefestigte Freizeitinteressen anderer Art, teils noch zu geringes Bewußtsein vom Wert der Zeit, aber auch objektive Ursachen (ein Spielfilm dauert etwa 90 Minuten usw.) sind offensichtlich die Gründe dafür. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, daß Lehrlinge immer wieder erklären, auf das Fernsehgerät verzichten zu können, keinesfalls aber auf das Radio bzw. den Recorder. Radiohören bzw. Musikrezeption spielt in der Freizeit der Lehrlinge, auch unter zeitlichem Aspekt, nach wie vor eine sehr bedeutsame Rolle, wenngleich die für Fernsehen aufgewandten Zeitanteile im allgemeinen nicht erreicht werden.
Weitere wichtige "Positionen" im Zeitbudget von Lehrlingen sind das Lesen, die aktive sportliche Betätigung (organisiert und nichtorgansiert), kulturell-künstlerische und/oder naturwissenschaftlich-technische bzw. handwerkliche Tätigkeiten, Spaziergänge, Ausflüge, Wanderungen und Reisen.
Zunehmende Bedeutung erlangt das Moped bzw. Motorrad in der Freizeit der Lehrlinge - ein Fakt, dem im Rahmen der außerunterrichtlichen Erziehung während der Ausbildung mehr Beachtung geschenkt werden sollte.

Weiter oben wurde darauf verwiesen, daß die Freizeit der Lehrlinge in den vergangenen Jahren zugenommen hat. Untersuchungen belegen, daß dieses "Mehr" an Freizeit vor allem zu einem "Mehr" an Fernsehen und zur weiteren zeitlichen Ausdehnung insbesondere informeller Formen der sozialen Kontakte geführt hat. Angesichts der Vielfalt der Freizeitinteressen der Lehrlinge u. E. ein Indiz dafür, daß das öffentliche Freizeitangebot zum einen noch nicht ausreicht und zum anderen noch nicht immer den Erwartungen, Wünschen und Vorstellungen der Lehrlinge entspricht, noch attraktiver und unter stärkerer Einbeziehung und Verantwortung der Jugendlichen selbst zu gestalten ist. Besonders günstige Bedingungen ergeben sich dafür in den Lehrlingswohnheimen.

Überlegungen, Hinweise, Schlußfolgerungen

Die Untersuchungsergebnisse verdeutlichen, daß es noch stärker als bisher darauf ankommt die Lehrlinge zu befähigen, ihre Freizeit, die sich in den letzten Jahren umfangmäßig erhöht hat, sinnvoll zu nutzen. Gleichzeitig stellen die enormen Entwicklungen in Wissenschaft und Technik im Ausbildungs- und Arbeitsprozeß sowie im Alltagsleben nicht nur höhere Anforderungen an die Freizeitgestaltung der Lehrlinge, sondern initiieren bei ihnen auch neue Ansprüche und Erwartungen.
Zur sinnvollen Nutzung der Freizeit gehören vor allem

. eine bessere Information über das tatsächlich vorhandene Freizeitangebot im Territorium. Das gilt weniger für attraktive, große Tanz-, Musik-, Kultur- oder Sportveranstaltungen, sondern vor allem für die Vielzahl von kulturellen Aktivitäten, die von der FDJ, der Gewerkschaft, dem Kulturbund, der Urania, von Theatern, Kulturhäusern, Bibliotheken, Universitäten und weiteren Institutionen durchgeführt oder organisiert werden. Sie zielen darüber hinaus oftmals direkt die aktive Mitwirkung der Interessenten an. Beleg für die ungenügende Propagierung solcher Angebote ist u. a., daß etwa ein Viertel der an einer AG- oder Zirkeltätigkeit verschiedenster Art interessierten Lehrlinge über entsprechende Betätigungsmöglichkeiten nicht informiert sind. Systematische und ansprechende Informationen in den Berufsschulen erweisen sich in dieser Hinsicht als äußerst effektiv.

. ein verbessertes Angebot dieser "Klein"Veranstaltungen, das durch die verschiedenen Organisationen und Institutionen noch vielfältig bereichert werden kann. Das reicht von weiteren Interessen-, Arbeitsgemeinschaften und Zirkeln bis hin zu speziellen Vorträgen, Diskussionsabenden, Rundtischgesprächen, Kursen oder Kurz-Lehrgängen. Die FDJ kann noch stärker die Möglichkeit nutzen, in Einrichtungen der Berufsausbildung die Interessen und Wünsche der Lehrlinge zu erfassen, sie auch u. U. in gesellschaftlich notwendigen Richtungen zu stimulieren, und mit Unterstützung zuständiger Institutionen entsprechende Veranstaltungen oder Veranstaltungsreihen zu organisieren. Dabei läßt sich an die gewachsenen Freizeitansprüche auch der Lehrlinge anknüpfen, die zunehmend bemüht sind um Eigeninitiative und selbständige Gestaltung einer abwechslungsreichen und interessanten Freizeit, dazu aber oft noch ungenügend befähigt und vorbereitet sind.

. stärkeres Augenmerk auf die Einrichtung von wissenschaftlich-technischen Arbeitsgemeinschaften oder Zirkel zu richten. Angesichts zunehmender Technisierung der Volkswirtschaft wie des Alltagslebens, angesichts neuer besonders für Jugendliche attraktiver Entwicklungen im Konsumgüterbereich sowie der ständig zunehmenden Motorisierung auch unter den Lehrlingen zeichnen sich verstärkt technisch-handwerkliche Interessen ab, für deren Befriedigung und weitere Entwicklung in Zukunft verstärkt Sorge zu tragen ist, vor allem durch die Schaffung entsprechender Betätigungsmöglichkeiten in der Freizeit wie z. B. Jugendverkehrssicherheitsaktivs, AG Fahrzeugreparatur und -pflege, AG Unterhaltungselektronik bis hin zur Nutzung von Computerkabinetten im Rahmen von entsprechenden Arbeitsgemeinschaften.

. Ausbau der Möglichkeiten, schöpferisch tätig sein zu können. Eine bewährte Möglichkeit stellt hier nach wie vor die MMM-Bewegung dar. Sie kann für noch nicht oder nicht genügend aktiv mitwirkende Lehrlinge noch attraktiver gestaltet werden, wenn dabei Schöpfertum, Eigeninitiative und Eigenverantwortung der Lehrlinge noch mehr in den Mittelpunkt gerückt werden, der "Spaß an der Sache" stärker zur Geltung kommt, sie sich nicht nur als Ausführende der Ideen der Lehrausbilder oder anderer versierter Personen fühlen müssen.

. Entwicklung größerer Aktivitäten der Lehrlinge im gesellschaftlichen Bereich, d. h. bei der Diskussion, Beratung und Mitwirkung von betrieblichen und kommunalen Entscheidungen, die vor allem die Belange der Jugend berühren, bei der aktiven Wahrnehmung sozialistischer Demokratie. Dazu gehören auch Aktivitäten im Mach-mit-Wettbewerb, beim Aufbau, Einrichtung und Gestaltung von Jugendklubs, Jugendzimmern u. a. m. Solche Aktivitäten sind um so erfolgreicher zu erreichen, je mehr sie auf tiefen Überzeugungen und sozialistischen Wertmaßstäben der Lehrlinge beruhen und zugleich Raum für persönliche Initiativen und Selbständigkeit lassen.

2. Lehrlinge und ihre geistig-kulturellen Interessen und Aktivitäten

"Im Mittelpunkt steht weiterhin die ständige Erhöhung des Kulturniveaus der Arbeiterklasse und ihrer Einflußnahme auf die Entwicklung sozialistischer Kultur und Kunst. Mit der Förderung eines interessanten geistig-kulturellen Lebens in den Arbeitskollektiven und mit anderen kulturellen Aktivitäten leisten die Gewerkschaften und die Freie Deutsche Jugend dazu einen bedeutenden Beitrag."

Erich Honecker
(XI. Parteitag der SED)

"Unser Augenmerk gilt zunächst und vor allem der Förderung eines reichen geistig-kulturellen Lebens in den Gruppen und Grundorganisationen."

Eberhard Aurich
(XII. Parlament der FDJ)

Das Lehrlingsalter stellt im Kontinuum kultureller Entwicklung der Jugend einen besonderen Abschnitt dar, setzt doch an diesem Punkt die organisierte Vermittlung von Kultur und Kunst in Unterrichtsform durch die Schule aus. Zwar treten an deren Stelle andere Vermittlungsinstanzen bzw. wirken weiter unter den Jugendlichen (wie der Jugendverband, kulturell-künstlerische Einrichtungen, Organisationen und Interessengemeinschaften), doch ist es nun dem Jugendlichen in weitaus stärkerem Maße als früher selbst überlassen, welchen kulturell-künstlerischen Bereichen er sich zuwendet, was er aus der Breite entsprechender Angebote für sich auswählt. Und Auswahl ist angesichts der Fülle des vorhandenen Angebots und der tatsächlich zur Verfügung stehenden Freizeit notwendig. Allein das von unseren beiden Fernsehprogrammen ausgestrahlte Programm ist zeitlich fünfmal umfangreicher als die heute Jugendlichen zur Verfügung stehende Freizeit. (Vgl. Kapitel 1)
Dieser - hier nur grob skizzierte - Sachverhalt hat zur Folge, daß sich das Spektrum der Freizeitinteressen und Verhaltensweisen gegenüber den Medien und den Künsten bei den Lehrlingen im

Vergleich zu den Schülern scheinbar einengt. Eigentlich handelt es sich dabei jedoch von seiten der Lehrlinge um eine Konzentration auf jene kulturell-künstlerischen Angebote, die für sie bis zu diesem Zeitpunkt ihrer Entwicklung persönlich wichtig geworden sind. Sie wählen nun (sich der Begrenztheit ihrer vorhandenen Freizeit bewußt) jene Aktivitäten für sich aus, die ihnen - aus der Erfahrung damit heraus - relativ sicher eine Befriedigung ihrer Bedürfnisse und Erwartungen ermöglichen. All jene kulturell-künstlerischen Bereiche, die bis zu dem Eintritt in das Lehrlingsalter von ihnen nicht als 'persönlich wertvoll' erkannt wurden (oder erkannt werden konnten), haben es nun ungleich schwerer, von ihnen zur Kenntnis genommen und bei der Gestaltung ihrer Freizeit berücksichtigt zu werden.
Dieser Umstand verweist auf die große Verantwortung jener, die für die Vermittlung von Kultur und Kunst an die heranwachsenden jungen Menschen unseres Landes verantwortlich sind. Das sind sowohl die Schule, als auch alle anderen gesellschaftlichen Institutionen, bis hin zum Elternhaus. Dieser Umstand unterstreicht zugleich aber auch die Verantwortung jener, die die Lehrausbildung planen und gestalten. Sie müssen verstärkt die Lehrzeit als wichtiges Feld der kulturellen Entwicklung der Jugendlichen begreifen und dementsprechend das Spektrum an kulturell-künstlerischen Erlebnissen, das den Lehrlingen vermittelt wird, möglihhst weit fassen.
Es zeigt sich anhand empirischer Untersuchungen immer wieder, daß kulturell-künstlerische Bereiche, die in der Lehrzeit von der Mehrzahl der Lehrlinge nicht oder nur sehr bedingt genutzt werden, auch in späteren Lebensabschnitten von den jungen Facharbeitern kaum noch zur Gestaltung ihrer Freizeit herangezogen werden. Aber nicht nur der oben genannte Sachverhalt allein ist für die feststellbaren Veränderungen im kulturellen Verhalten der Lehrlinge gegenüber den Schülern verantwortlich. Natürlich hat auch der veränderte Lebensrhythmus und die daraus resultierenden neuen Belastungen in der Lehrzeit (längere Ausbildungszeit in der theoretischen Ausbildung, 'ganztägiges' Arbeiten in der Praxisausbildung) erheblichen Einfluß auf die Bedürfnisse und Interessen der Jugendlichen im Freizeitbereich. Hinzu kommt, daß

die Mehrzahl der Jugendlichen sich in diesem Altersabschnitt verstärkt vom Elternhaus löst und die Kontakte zum Freundeskreis einen höheren Stellenwert bekommen. Freizeit findet gerade in diesem Lebensabschnitt in stärkerem Maße unter Gleichaltrigen und in der Öffentlichkeit, in öffentlichen Einrichtungen, auf Straßen, Plätzen etc. statt. Diese nachhaltige Orientierung auf die Gruppe Gleichaltriger und auf den öffentlichen Raum hat selbstverständlich auch Konsequenzen für den Inhalt der Freizeitgestaltung! Einfluß hat zudem der gestiegene Besitzstand an kulturell-technischen Gütern insbesondere im phono-technischen Bereich wie Radiorecorder und zunehmend auch eigene Fernsehgeräte und die heute größere Verfügbarkeit an eigenen Zimmern. Auch wenn sich gerade die Lehrlinge in ihrem Freizeitverhalten sehr stark nach außen orientieren, bekommt die Wohnung, das eigene Zimmer durch die gestiegene Wohnqualität eine neue Wertigkeit im Freizeitverhalten der Lehrlinge.
Welche kulturellen-künstlerischen Interessen und Verhaltensweisen sowie ihre Entwicklungstendenzen sind auf dieser Grundlage in den achtziger Jahren bei den Lehrlingen unseres Landes zu verzeichnen?

Geistig-kulturelle Bedürfnisse der Lehrlinge

Untersuchungen der marxistisch-leninistischen Jugendforschung der letzten Jahre belegen: In den kulturellen Bedürfnissen der Lehrlinge dominieren all jene, die sie in der Gruppe Gleichaltriger und im öffentlichen Raum realisieren können:

- der Besuch von Tanzveranstaltungen (70 % tun dies sehr gern, 28 % gern)
- das Hören von Rockmusik, welches auch zu großen Teilen als Gruppenaktivität realisiert wird (58 % sehr gern, 28 % gern)
- der Besuch von Kinoveranstaltungen (32 % sehr gern, 60 % gern).

Die angegebenen Werte stammen aus dem Jahre 1984. Untersuchungen vom Anfang der achtziger Jahre belegen zudem, daß über 90 % der Lehrlinge dem Zusammensein mit Freunden in Freizeit einen hohen Stellenwert zumessen.
Das Interesse am Tanzen als Freizeitbeschäftigung ist in allen sozialen Schichten spürbar gestiegen und korrespondiert eng mit

der steigenden Bedeutung der (Wert)Orientierung auf Unterhaltung und Entspannung in der Freizeit. Trotzdem die Lehrlinge hier schon immer eine dominante Position unter allen Jugendlichen einnahmen ist ihr Interesse am Tanzen weiter gestiegen (von 59 % sehr gern 1979 auf 70 % im Jahr 1984). Auch dem Hören von Rockmusik wird von den Lehrlingen (neben den Schülern) das größte Interesse entgegengebracht. Doch sind hier inhaltliche Veränderungen im Musikgeschmack zu berücksichtigen. Mitte der achtziger Jahre konzentriert sich das Interesse der Lehrlinge in sehr starkem Maße auf englischsprachige Disko-Musik (Synthi-Pop). Die deutschsprachige Rockmusik, insbesondere die aus unserer Republik, hat in den vergangenen Jahren einen deutlichen Beliebtheitsverlust hinnehmen müssen.

Das Interesse am Kinofilm ist - nach deutlichen Rückgängen in den siebzigern Jahren - nicht weiter rückläufig. Lehrlinge stellen neben den Schülern und Studenten heute das Hauptpublikum unserer Filmtheater. (70 % der Besucher unserer Kinotheater sind Jugendliche!) Ihr Filminteresse konzentriert sich dabei verstärkt auf spannende und unterhaltende Filme, insbesondere Abenteuer- und Kriminalfilme, im steigenden Maße auch Musikfilme. Gerade für Lehrlinge ist das Kino aber mehr als ein Ort der Filmrezeption. Sie suchen und nutzen das Filmtheater zugleich verstärkt als Begegnungsort mit Gleichaltrigen und Freunden. Das gemeinschaftliche Aufnehmen künstlerischer Erlebnisse hat hierbei für sie - wie auch bei der Rockmusik - einen wichtigen Stellenwert.

Die eingangs genannten Prämissen für das Freizeitverhalten der Lehrlinge haben aber auch Veränderungen hinsichtlich derjenigen Tätigkeiten zur Folge, die Jugendliche vornehmlich für sich allein bzw. im Familienkreis realisieren. Dies gilt insbesondere für das Lesen von Belletristik und das Fernsehen. Das Interesse an beiden Freizeitbetätigungen ist in den letzten fünf Jahren deutlich gestiegen.

Während das beim

- Lesen von schöngeistiger Literatur (32 % der Lehrlinge tun dies sehr gern, 34 % gern) aber für alle Jugendlichen zutrifft, die Lehrlinge hier - trotz der starken Interessenausprägung - vergleichsweise zu den Studenten, jungen Angestellten usw. eher

eine geringere Bindung an die Literatur ausweisen, ist der Zuwachs am Interesse

- beim Fernsehen vor allem bei den Lehrlingen zu verzeichnen (33 % tun dies heute sehr gern, 54 % gern).

Die heute in das Jugendalter nachwachsende Generation bekennt sich eindeutiger zu ihrem Interesse am Medium Fernsehen. Ihnen fehlt das für andere, besonders ältere Altersgruppen oft vorhandene 'schlechte Gewissen' in bezug auf die vor dem Fernsehgerät verbrachte Zeit nahezu vollständig! Das hat seine Ursache vor allem darin, daß die heutige Lehrlingsgeneration schon selbstverständlich mit dem Fernsehen aufgewachsen ist. Sie wurden zu einem Zeitpunkt geboren, da die Mehrzahl der Haushalte unseres Landes bereits über ein eigenes Fernsehgerät verfügten. Das Fernsehen gehörte genauso zu ihrer Kindheit, wie die Bilderbücher und das Lesenlernen. Der Anstieg des Interesses am Fernsehen (1979 gab jeder 5. Lehrling an, sehr gern fernzusehen, heute ist es bereits jeder 3.!) ist daher als ein Ausdruck der selbstverständlichen Integration dieses Massenmediums in den täglichen Lebensablauf der Lehrlinge zu betrachten. Dadurch wird natürlich auch ein souveränerer Umgang mit dem Fernsehen möglich. Das Fernsehinteresse der Lehrlinge wird heute eindeutig von einer Bevorzugung für Musik- und Sportsendungen, vor allem aber für den Spielfilm getragen.

Gesunken sind innerhalb der Freizeitinteressen der Lehrlinge in der ersten Hälfte der achtziger Jahre

- das Interesse am aktiven Sporttreiben (36 % sehr gern auf 28 %) und
- dem Besuch von Theatervorstellungen (von 11 % auf 5 %).

Diese rückläufigen Tendenzen in diesen Bereichen von Freizeitinteressen sind in anderen sozialen Gruppen und Schichten unter den Jugendlichen nicht so bzw. nicht so stark vorhanden. Beispielsweise ist das Interesse am aktiven Sporttreiben bei der berufstätigen Jugend - insbesondere den Angestellten - eher im Steigen begriffen.

Geistig-kulturelle Aktivitäten der Lehrlinge

Es gilt nun zu analysieren, in welchem Maße die von den Lehrlingen geäußerten geistig-kulturellen Bedürfnisse sich auch tatsächlich in Realverhalten umsetzen.
Dies ist in nahezu allen genannten Bereichen der Fall.
Für die Lehrlinge der DDR gelten Mitte der achtziger Jahre folgende Nutzungshäufigkeiten im kulturellen und künstlerischen Bereich:
Sie sehen im Durchschnitt pro Jahr ...
- im Fernsehen cirka 85 bis 95 Spielfilme, 70 Musik- und 40 Unterhaltungssendungen sowie 65 Fernsehfilme und annähernd ebensoviele Teile laufender Fernsehserien;
- im Kino cirka 20 Spielfilme.

Sie besuchen im Durchschnitt pro Jahr ...
- 40 Tanzveranstaltungen in Diskotheken,
- 15 Tanzveranstaltungen mit Kapellen,
- 45 mal Gaststätten,
- 16 mal Sportveranstaltungen,
- 18 mal Zirkel bzw. Arbeitsgemeinschaften,
- 10 mal Jugendklubs außerhalb von Tanzveranstaltungen,
- 5 mal Kulturhäuser außerhalb von Tanzveranstaltungen,
- 8 mal eine Bibliothek,
- cirka 5 mal Rock-/Blues- oder Jazzkonzerte
- 2 mal Kunstausstellungen und Galerien und

im Durchschnitt nur jedes 2. Jahr
- eine Theateraufführung,
- ein Sinfonie-, Kammer- oder Orgelkonzert.

Des weiteren lesen sie pro Jahr 9 belletristische und 6 Sachbücher.

Die Nutzung der einzelnen kulturell-künstlerischen Einrichtungen und Angebote lassen sich nicht ohne weiteres direkt miteinander vergleichen, was sowohl ihren jeweils spezifischen Charakter, wie auch ihre territorial unterschiedliche Verfügbarkeit betrifft, dennoch leistet diese Zusammenstellung einen relativ vollständigen Überblick über den "kulturellen Haushalt" der Lehrlinge der DDR in der Mitte der achtziger Jahre.

Deutlich wird die audiovisuelle Ausrichtung der Lehrlinge. Das Hören von Musik - von Kassette, Platte und Rundfunk, aber auch in Diskotheken und in Rockkonzerten - und das Sehen von Filmen im Fernsehen und Kino sind jene Freizeitaktivitäten, die den größten Zeitfonds einnehmen. Nochmals sei darauf verwiesen, daß ein Großteil dieser Aktivitäten oftmals im Kreis Gleichaltriger realisiert wird. Die Rockmusik sowie im Fernsehen und Kino gesehene Filme stellen zugleich einen wichtigen Kommunikationsgegenstand der Jugendlichen untereinander dar.

Folgende quantitativen Veränderungen innerhalb der kulturellen Aktivitäten der Lehrlinge lassen sich in der ersten Hälfte der achtziger Jahre registrieren:

1. Lehrlinge haben bereits früher einmal mehr ferngesehen als sie es heute tun. Ende der siebziger Jahre sahen sie jährlich etwa 130 bis 145 Filme und über 50 Unterhaltungssendungen im Fernsehen.[1]

Die oben beschriebene gewachsene Souveränität der heutigen Lehrlinge gegenüber dem Massenmedium Fernsehen hat u. a. auch seine sinnvollere Nutzung zur Folge. Selbstverständlich resultieren die festzustellenden Veränderungen in der Nutzungshäufigkeit auch aus veränderten inhaltlichen Vorstellungen. Insbesondere Musiksendungen (mit Informations- und Unterhaltungscharakter) haben Mitte der achtziger Jahre einen zentralen Stellenwert im Fernsehverständnis Jugendlicher. Sie orientieren sich dabei - wie auch ihr sonstiger Musikgebrauch ausweist - eindeutig an internationalen Trends und Spitzenleistungen!

2. Leicht gestiegen ist die Zahl der besuchten Rock-/Blues- und Jazzkonzerte (von 4 im Jahre 1979 auf 5) und die Zahl der besuchten Galerien und Kunstausstellungen (von 1 auf 2). Die Besuchraten anderer Jugendlicher - insbesondere der Abiturienten und Studenten - sind in beiden Bereichen zwar deutlicher gestiegen, wichtig ist jedoch, daß auch die Lehrlinge von einem veränderten Angebot partizipieren. Gerade die in den vergangenen Jahren erheblich gewachsene Möglichkeit, in vielen Orten des Landes origi-

1 Uns liegen nicht für alle Mitte der achtziger Jahre ermittelten Sendeformen auch Vergleichswerte vom Ende der siebziger Jahre vor.

nale Kunstwerke in kleinen Galerien besichtigen zu können, sowie die verstärkte Einbeziehung bildender Kunst in die Gestaltung öffentlicher Räume hatte - auch bei den Lehrlingen - ein verändertes Nutzungsverhalten zur Folge. Heute zählt bereits jeder 12. Lehrling zu den häufigeren Besuchern kleiner Galerien und Kunstmuseen. 1979 betraf das nur jeden 50. Lehrling!
3. Rückgänge an Nutzungshäufigkeiten bei Lehrlingen sind z. T. im Bereich der traditionellen Künste zu verzeichnen. Insbesondere das Theater und die sinfonische Musik werden heute nur noch von einer kleineren Zahl der Lehrlinge zur Kenntnis genommen und selbst von diesen überwiegend nur gelegentlich genutzt.
Nicht weiter rückläufig - wie in den siebziger Jahren - ist das Leseverhalten der Lehrlinge gegenüber belletristischer Literatur. Die Zahl der gelesenen Bücher erhöhte sich gegenüber 1981 (7 pro Jahr) sogar wieder. Allerdings gibt es hier deutliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Nach wie vor zählt annähernd jeder 2. männliche Lehrling zu den Nichtlesern von schöngeistigen Büchern! Gleiches gilt nur für jeden 7. weiblichen Lehrling.
4. Konstant geblieben sind die Nutzung von Spielfilmen im Kino wie auch die Nutzung von Jugendklubs außerhalb von Tanzveranstaltungen.[1]

Lehrlinge in Jugendklubs

Der Besuch von Jugendklubs (außerhalb von Tanzveranstaltungen) erfreut sich bei Lehrlingen großer Beliebtheit. 35 % der Lehrlinge besuchen sehr gern Jugendklubs, weitere 44 % tun dies gern in ihrer Freizeit. Damit hat der Jugendklubbesuch für Lehrlinge einen höheren Stellenwert in der Freizeit als für Jugendliche anderer sozialer Schichten.
Diese größere Beliebtheit schlägt sich nicht automatisch in einer höheren Nutzungsrate nieder. Nutzungshäufigkeiten hängen auch ab von der Anzahl der zur Verfügung stehenden Jugendklubs.

---

1 Für die anderen, in der Übersicht der jährlichen Nutzung benannten Institutionen und Einrichtungen existieren keine Vergleichswerte zum Ende der siebziger Jahre.

Auf diesem Gebiet sind die Studenten gegenüber den Lehrlingen im Vorteil. Sie weisen die höchsten Nutzungsdaten (bezogen auf einen Zeitraum von 4 Wochen) auf, obwohl der Jugendklubbesuch bei ihnen nicht so beliebt ist wie bei Lehrlingen.
Für Lehrlinge gelten folgende Nutzungshäufigkeiten - bezogen auf 4 Wochen: 29 % der Lehrlinge besuchten in diesem Zeitraum einen Jugendklub. Davon 12 % einmal, weitere 12 % zwei- bis viermal (d. h. alle 14 Tage bis zu einmal wöchentlich), weitere 5 % nutzten noch häufiger Jugendklubs,d. h. mehr als einmal wöchentlich. Die Diskrepanz zwischen Beliebtheit und Nutzung weist auf einen größeren Bedarf nach Jugendklubbesuchen hin und auf eine zu geringe Anzahl von Jugendklubs, die Lehrlingen (mit) zur Verfügung stehen.
Schätzen Lehrlinge ihre Besuchshäufigkeit von Jugendklubs generell ein, d. h. nicht auf einen begrenzten Zeitraum bezogen, so ergibt sich folgendes: 46 % der Lehrlinge gaben an, daß sie so gut wie nie Jugendklubs besuchen, 33 % der Lehrlinge betrachten sich als gelegentliche Nutzer, weitere 8 % sind Stammbesucher. 13 % der Lehrlinge sind Mitglieder von Jugendklubs, davon 8 % mit Funktion. Die Anzahl derjenigen Jugendlichen, die so gut wie nie Jugendklubs besuchen, ist bei den Studenten am geringsten, gefolgt von den Lehrlingen. Die Anzahl der Stammbesucher und Mitglieder ist in allen sozialen Schichten annähernd gleich stark.
Lehrlinge, die wenigstens gelegentliche Besucher sind, beteiligen sich etwas häufiger an Aufgabenstellungen der Jugendklubs als Jugendliche anderer sozialer Schichten. Dies betrifft die Planung und Vorbereitung von Veranstaltungen, ihre inhaltliche Gestaltung, gastronomische und technische Arbeiten u. a.

Jugendklubarbeit ist Teil der kulturellen Arbeit der FDJ und ihrer verschiedenen Leitungsebenen. Welche Erfahrung haben Lehrlinge damit gemacht, und welche Wünsche haben sie an die Jugendklubarbeit der FDJ?
Die Jugendklubarbeit gehört zu den Bereichen der Kulturarbeit, auf denen ein Engagement der zentralen Leitungen der FDJ in hohem Maße gewünscht und befürwortet wird. Hier gibt es keinen Unterschied zwischen Lehrlingen, Studenten und jungen Fach-

arbeitern. Mit der kulturellen Arbeit der FDJ im Territorium haben die Studenten grundsätzliche, positivere Erfahrungen gemacht als die Lehrlinge und jungen Facharbeiter. Dies gilt auch für die Jugendklubarbeit.
Nur rund ein Viertel der Lehrlinge ist der Meinung, daß sich die territorialen FDJ-Leitungen ausreichend um Jugend- und Schulklubs kümmern, knapp 50 % sind der Meinung, daß sie das nicht ausreichend tun, und rund ein Drittel ist der Meinung, daß sich die FDJ im Wohngebiet bzw. Wohnort gar nicht darum kümmert. Hier liegen Bedürfnisse vor, die durch die kulturelle Arbeit der FDJ noch nicht ausreichend befriedigt werden. Auf der Ebene der kulturellen Arbeit der FDJ-Gruppen gehört der Jugendklubbesuch bei den Lehrlingen zu denjenigen Veranstaltungen, die häufiger mit der FDJ-Gruppe realisiert werden sollten. Lehrlinge wünschen den Besuch von Jugendklubs häufiger, als er bisher mit ihrer Gruppe realisiert wird.

Überlegungen, Hinweise, Folgerungen

Was folgt aus den genannten Interessen und Aktivitäten des geistig-kulturellen Verhaltens der Lehrlinge für die sozialistische Gesellschaft insgesamt wie auch im besonderen für den Jugendverband?
Trotz eindeutiger Schwerpunktsetzung im audio-visuellen Bereich ist das Freizeitverhalten der Lehrlinge als vielgestaltige, verstärkt auf die Teilnahme am öffentlichen Kulturleben gerichtete Lebenspraxis zu kennzeichnen! Auf dieser Basis sollten vor allem drei Aspekte in der kulturell-künstlerischen Arbeit mit den Lehrlingen noch stärkere Beachtung finden. Es geht um:

1. die ständige und qualitativ immer höhere Befriedigung der bei der großen Mehrheit der Lehrlinge vorhandenen Bedürfnisse nach Unterhaltung und Entspannung im Freizeitbereich. Dies schließt sowohl die Möglichkeiten wie auch das Niveau der Tanzveranstaltungen für diese Altersgruppe als auch eine stärkere Orientierung an international heute üblichen Maßstäben bei der Produktion der Unterhaltungsangebote in Musik und im Fernsehen ein.

2. konzeptionell langfristige Überlegungen und deren Realisierung in jenen kulturell-künstlerischen Bereichen, die von den Lehrlingen weniger genutzt, aber dennoch gebraucht werden. Schwerpunkte sollten sein
- der Freizeitsport (einschließlich aktiver Erholung im Urlaub),
- die traditionellen Künste (vom Kino, über die Literatur bis zum Theater und Konzert).

Damit werden nicht all die bereits in den genannten Bereichen - vor allem in den letzten Jahren - gemachten Fortschritte übersehen. So beim Ausbau des Jugendrundfunks bzw. der Jugendtouristik, um nur zwei Beispiele zu nennen. Diese gilt es weiter in die begonnene Richtung voranzutreiben, und es gilt, "mehr Breite" zu erzielen auf allen kulturellen Gebieten.

3. Entscheidungen darüber, ob die Vermittlung und Realisation von kulturell-künstlerischen Interessen an Lehrlinge weiterhin nahezu ausschließlich im Freizeitbereich, d. h. unter anderem in öffentlichen Einrichtungen, Lehrlingswohnheimen usw. realisiert werden soll, oder ob dem nicht schon innerhalb der Berufsausbildung ein größerer Stellenwert eingeräumt werden sollte.

Schwierigkeiten erwachsen bei einer lehrlingsbezogenen Realisierung der genannten Schwerpunkte insbesondere daraus, daß die angeführten ersten beiden Sachverhalte sich nicht auf die Lehrlinge allein beschränken lassen. Zwar stellen die Lehrlinge in allen dort genannten Freizeitbereichen einen großen Anteil an den Besuchern bzw. Nutzern, doch sind sie dort nicht ausschließlich unter sich. Bei der Lösung der damit verbundenen Aufgaben im jugendpolitischen Sinne ist jedoch den Lehrlingen der ihnen, d. h. ihrem realen bzw. gewünschten Anteil, gemäße Stellenwert einzuräumen. Das schließt selbstverständlich lehrlingsspezifische Vermittlungsstrategien in Einzelbereichen, z. B. dem Freizeitsport, der Jugendtouristik, der Literaturvermittlung usw. nicht aus. Eine Aufgabe, der sich vor allem auch die Jugendklubs in noch stärkerem Maße zuwenden müssen.
In den Bereichen, die die Lehrlinge allein betreffen - von den betrieblichen und kommunalen Berufsschulen bis zu den Lehrlingswohnheimen und den darin befindlichen Freizeitmöglichkeiten -

wäre ein Konzept zu realisieren, das, ausgehend von den vorhandenen spezifischen Interessen und deren Befriedigung, Zugänge schafft zu einem breiteren geistig-kulturellen Interessen- und Betätigungsfeld. Die Breite der kulturellen Aktivitäten der Lehrlinge von heute bestimmt in wesentlichem Maße das kulturelle Niveau der Arbeiterjugend und damit der Arbeiterklasse von morgen!

3. Lehrlinge in der Familie

Wenn der Einfluß der Familie auf die Persönlichkeitsentwicklung und das Verhalten Jugendlicher in der Berufsausbildung zu untersuchen und zu bestimmen ist, dann muß die Familie nicht als isolierte Gruppe, sondern stets in ihren Zusammenhängen mit den Verhältnissen und Entwicklungsprozessen in unserer sozialistischen Gesellschaft betrachtet werden. Die Grundlage für den gesamten Einfluß auf das Verhalten und die Persönlichkeitsentwicklung ihrer Mitglieder ist die gesellschaftlich determinierte Lebensweise der konkreten Familien. Mit der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft verbesserten sich in den zurückliegenden Jahren spürbar die materiellen und sozialen Voraussetzungen dafür, daß sich in der Mehrheit der Familien in der DDR solche charakteristischen Merkmale herausgebildet haben, die für die politisch-moralische Erziehung der Lehrlinge günstige Bedingungen darstellen.

Entwicklungstrends der Familie in ihrer Bedeutung für die Persönlichkeitsentwicklung der Lehrlinge

Alle unsere Forschungen zum Einfluß der Familie auf das Verhalten und die Persönlichkeitsentwicklung der Jugendlichen bestätigen und bekräftigen die Erkenntnis, daß die Familie auch im späten Jugendalter in engem Zusammenwirken mit den gesellschaftlichen Erziehungsträgern (Berufsschule, Ausbildungsbetrieb, FDJ) einen großen Einfluß ausübt. Besonders hervorzuheben sind solche wichtigen Merkmale wie Arbeitsliebe, Leistungsbereitschaft, moralische Eigenschaften, Wertorientierungen und Frei-

zeitinteressen. Trotz zunehmender Verselbständigung der Jugendlichen von ihren Eltern ist deren Einfluß und der Einfluß der familiären Lebensweise hoch einzuschätzen. Bei der Erklärung dieser großen Bedeutung der Familie ist mit zu berücksichtigen: Während der Kindheit und frühen Jugendzeit haben sich - bei besonders starkem erzieherischen Anteil der Familie - differenzierte und stabile weltanschaulich-moralische Wertorientierungen, Charaktereigenschaften, Einstellungen und Bedürfnisse entwickelt. Später erfahren diese Persönlichkeitsmerkmale zwar weitere Konkretisierungen und Differenzierungen, aber nur bei wenigen Jugendlichen kommt es dabei zu Grundsatzkorrekturen.

Unter dem Blickwinkel der Erziehung der Lehrlinge zu sozialistischen Persönlichkeiten sollen im folgenden Entwicklungstrends der Familien mit Lehrlingen aufgezeigt werden:

- Die Familie ist in die sozialistische Gesellschaft integriert und gegenüber gesellschaftlichen Erfahrungen, Normen und Werten offen. Das ist für die Gestaltung der familiären Lebensweise und den davon ausgehenden erzieherischen Wirkungen von entscheidender Bedeutung.

- Sehr positiv wirkt sich aus, daß sich in der Mehrheit der Familien beide Eltern eine hohe berufliche Qualifikation erworben haben, ihren Beruf mit Verantwortung und schöpferischem Engagement ausüben und auf vielfältige Weise gesellshaftlich aktiv sind. Aus diesen Tätigkeiten erhalten die Eltern wie die Lehrlinge ständig Orientierungen und die entscheidenden Impulse für ihre Lebensweise und damit für die weitere Entwicklung ihrer Persönlichkeit. Eine besondere Rolle spielt in diesem Prozeß das bewußte aktive Engagement der Familienmitglieder für die Durchsetzung der Politik des sozialistischen Staates: der persönliche tägliche Beitrag für die gestellten Aufgaben zur Sicherung des Weltfriedens und weiteren Entwicklung der materiellen und geistig-kulturellen Lebensbedingungen aller Werktätigen.

- Auch in den Familien setzt sich mehr und mehr die Gleichberechtigung von Mann und Frau durch. Dies hat in vielerlei Hinsicht Bedeutung für den erzieherischen Einfluß der Familie auf

den Jugendlichen. Eine gerechte Arbeits- und damit Belastungsteilung im Sinne einer ständigen An- und Einpassung bei allen aktuellen Lebensanforderungen garantiert Gleichberechtigung, fördert die Stabilität der Familie und wirkt sich auf die Arbeitserziehung der Jugendlichen positiv aus. Wichtig ist dabei, daß sich die Frau aktiv am gesellschaftlichen Produktions- und Reproduktionsprozeß beteiligen kann, daß sie ökonomisch unabhängig ist und sie die Möglichkeit hat, am gesellschaftlichen Leben mitzuwirken. Dadurch wird die Familie "offener" für gesellschaftliche Normen und Wertorientierungen, die über die berufstätige und gesellschaftlich aktive Mutter in der Erziehung des Jugendlichen wirksam werden.

- Sehr positiv wirkt sich aus, wenn die Partnerbeziehungen der Eltern durch Liebe als Motiv der Ehegründung, gegenseitige Achtung, Verständnis füreinander und gemeinsame Verantwortung für den Haushalt und die Kinder charakterisiert werden.

- Ein Wesensmerkmal der sozialistischen Familie in der DDR ist auch die zunehmend bewußtere Einstellung der Eltern zur Erziehung der Kinder und Jugendlichen. Das kommt zum Ausdruck
  - im Verantwortungsbewußtsein gegenüber der sozialistischen Gesellschaft,
  - in der bewußten Erziehung der Jugendlichen auch im späten Jugendalter,
  - im gestiegenen Anteil des Vaters bei der Erziehung der Kinder,
  - in der aktiven Zusammenarbeit mit den gesellschaftlichen Erziehungsträgern.

- Zwischen Kindern und Eltern bilden sich von Geburt an bis zum Jugendalter besonders intensive emotionale soziale Beziehungen heraus, die das Bedürfnis der Heranwachsenden nach Liebe und Geborgenheit in starkem Maße erfüllen. Die besondere Qualität der sozialen Beziehungen zueinander verstärkt bis in das Jugendalter die Einflüsse der Familie, weil sie den Heranwachsenden veranlaßt, sich in wesentlichen Bereichen mit den Eltern zu identifizieren und auch deren Forderungen als besonders verbindlich zu erleben.

- In den Familien werden offen und intensiv Erfahrungen und Standpunkte über alle persönlich bedeutsamen Lebensbereiche

ausgetauscht und diskutiert. So werden zum Beispiel ideologische Fragen, politische Ereignisse, Erfahrungen im Beruf usw. erörtert.

Diese Merkmale charakterisieren wichtige Trends der Entwicklung der Familien mit Lehrlingen bei der Gestaltung unserer entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der DDR. Zugleich wird aber damit auch ein Prozeß gekennzeichnet, der keinesfalls als abgeschlossen gesehen werden darf und sich auch nicht widerspruchs-und problemfrei vollzieht.

Entwicklung des Generationsverhältnisses in den Familien der Lehrlinge

Für die Entwicklung und das Verhalten der Lehrlinge ist die Gestaltung der Jugendliche-Eltern-Beziehungen in den betreffenden Familien von großer Bedeutung.
Nach Schulabschluß verselbständigen sich die Jugendlichen notwendigerweise zunehmend von ihren Herkunftsfamilien. Diese Verselbständigung findet auf verschiedenen Ebenen statt und führt auch unterschiedlich weit. Eine wichtige Frage lautet: inwieweit diese Verselbständigung der Lehrlinge von der Herkunftsfamilie zu Belastungen im Verhältnis zu den Eltern und zu Gegensätzen in den Verhaltensgrundsätzen und Wertorientierungen der älteren und jüngeren Generation führt.
Unsere Forschungen lassen schlußfolgern:

- Bei der großen Mehrheit der Lehrlinge zwischen dem 16. und 18. Lebensjahr besteht eine sehr stabile sozial-emotionale Bindung zu den Eltern (etwa bei 90 %). Das spiegelt sich auch deutlich in einer sehr großen Zufriedenheit der Lehrlinge mit dem Verhältnis zu ihren Eltern wider. Innerhalb von 12 für die Untersuchung ausgewählten Verhaltens- und Erlebensbereichen nimmt die Zufriedenheit mit den Beziehungen zu den Eltern den 2. Rangplatz ein. Das Verhältnis der Generationen in den Herkunftsfamilien des Nachwuchses der Arbeiterklasse ist während des gesamten Jugendalters durch eine starke emotionale Verbundenheit charakterisiert, die mit einer hohen Elternorientierung bezüglich wesentlicher Lebensfragen im Zusammenhang steht.

- Die Eltern sind mit großem Abstand für die Lehrlinge die wichtigsten Bezugspersonen bei der Bewertung politisch-ideologischer Sachverhalte. Für den größten Teil der Lehrlinge und jungen Arbeiter sind auch die Eltern in wesentlichen Verhaltensbereichen (z. B. Einsatz für den Sozialismus, Leistungsstreben, Verantwortungsbewußtsein) ein Vorbild.

- Diese hohe Elternorientierung ist eine wesentliche Ursache dafür, daß der starke erzieherische Einfluß des Elternhauses in zentralen Verhaltensbereichen in der Berufsausbildung weiter besteht. Dafür sprechen auch die ermittelten positiven Zusammenhänge zwischen Leistungsbereitschaft, kollektiven Verhaltensweisen und politisch-ideologischem Entwicklungsstand bei den Lehrlingen in der Berufsausbildung und den betreffenden Einstellungen ihrer Eltern.

Vergleicht man z. B. das politische Interesse von Lehrlingen, deren Eltern sich stark um ein hohes Engagement ihrer Kinder für die Sache des Sozialismus bemühen, mit jenen, bei denen diese Elternorientierung nur schwach ausgeprägt ist, so zeigt sich bei den zuerst genannten Lehrlingen ein viel höherer Anteil politisch sehr interessierter Jugendlicher als bei den zuletzt genannten (67 % zu 12 %). Ähnliches gilt für die Elternorientierung bezüglich der FDJ-Arbeit der Lehrlinge.

Es besteht ein deutlicher Zusammenhang zwischen Elterninteresse für die FDJ-Arbeit des Jugendlichen und seinem Engagement in der FDJ. Die Rolle des Elternhauses für die weltanschaulich-ideologische Entwicklung der Lehrlinge darf nicht unterschätzt werden.

- In der Jugendzeit sucht der Heranwachsende verstärkt auch eigene Standpunkte zu allen Fragen und Problemen des Lebens zu entwickeln, die auch von denen der Eltern abweichen können. Wir fanden aber, daß die große Mehrheit der Lehrlinge mit den Anschauungen ihrer Eltern zu wichtigen Fragen des Lebens völlig konform geht (z. B. Politik der DDR, Arbeitsmoral).

Insgesamt bestätigen unsere Ergebnisse, daß die Einheit der Generationen für das Verhältnis zwischen den Generationen in den Herkunftsfamilien charakteristisch ist. In der sozialistischen Gesellschaft gibt es keine objektiven Ursachen für einen Konflikt der Generationen in den Herkunftsfamilien oder auf anderen Ebenen des Zusammenlebens von der jungen und älteren Generation.

Das bedeutet aber nicht, daß es im Zusammenleben von Jugendlichen und ihren Eltern in den Herkunftsfamilien keine beachtenswerten Probleme gäbe. Bei den Lehrlingen verläuft der tägliche Interaktions- und Kommunikationsprozeß mit den Eltern durchaus nicht ohne Reibereien und Konflikte.
Der Verselbständigungsprozeß der Lehrlinge vom Elternhaus wird in vielen Familien begleitet von Auseinandersetzungen wegen des elterlichen Erziehungsverhaltens (vor allem bei der Gewährung von Selbständigkeiten in der Freizeitgestaltung und im Hinblick auf bestehende heterogeschlechtliche Jugendfreundschaften). Im Freizeitbereich besteht im Unterschied zu ideologischen Sachverhalten und moralischen Wertorientierungen bei den Lehrlingen eine wesentlich stärkere und einseitige Orientierung auf Gleichaltrige. Nur 9 % der männlichen Lehrlinge orientieren sich auch bei ihrer Freizeitgestaltung vorrangig an der Meinung ihrer Eltern. Bei speziellen Freizeitinhalten, wie beim Besuch von Diskotheken, des Hörens von Musik u. a., bestehen die größten Meinungsverschiedenheiten (bis zu 85 % unterschiedliche Standpunkte). Hierbei handelt es sich aber vorwiegend um vorübergehende Erscheinungen, die in der Regel aktuell bedingt sind, nach einiger Zeit meistens wieder abgebaut werden und nur in sehr wenigen Fällen wirklich zu ernsthaften Konflikten mit den Eltern führen.

- Insgesamt zeigen alle Untersuchungen der Jugendforschung zum Verhältnis der Generationen, daß es in den Familien der DDR keine Anzeichen für einen Generationskonflikt gibt. Für die deutliche Mehrzahl der Jugendlichen aller Altersstufen bleibt eine starke Elternorientierung in wesentlichen Einstellungs- und Verhaltensbereichen erhalten, die durch eine starke emotionale Verbundenheit verstärkt wird. Dieses grundsätzliche Verhältnis wird durch überall vorkommende Zwistigkeiten nicht gefährdet bzw. zerstört.

- In der Öffentlichkeit richtet aber oftmals gerade jene Minderheit von Jugendlichen die Aufmerksamkeit auf sich, deren Verhältnis zu den Eltern emotional wie auch anderweitig tiefgehend gestört ist (etwa 10 %). Diese Gruppe von Jugendlichen sollte von seiten der gesellschaftlichen Erziehungsträger besonders

beachtet und gefördert werden. Viele psychologisch-emotionale Faktoren (z. B. Geborgenheit, Zuneigung) für eine positive Entwicklung in der Jugendzeit fehlen diesen Jugendlichen im Elternhaus. Bei ihnen besteht die Tendenz zu aggressivem Verhalten gegenüber Erwachsenen und zu einer undifferenzierten Oppositionshaltung zu Vorgesetzten oder "Autoritäten". Da sie bei ihren Mitmenschen (auch bei Gleichaltrigen) durch ihr Verhalten nicht selten auf Ablehnung stoßen und eine Außenseiterstellung beziehen, suchen sie verstärkt Kontakt zu solchen Jugendlichen, die sich in einer ähnlichen Situation befinden. Damit wird aber ein positiver Einfluß von seiten des Lehrlingskollektivs und der FDJ-Gruppe erschwert.

Einfluß der Eltern auf das sozialistische Bewußtsein und Verhalten

Aus dem oben zur Vorbildwirkung der Eltern Gesagten geht bereits hervor, daß die Herkunftsfamilie bei der Erziehung der Lehrlinge zum sozialistischen Klassenstandpunkt große Bedeutung hat. Die starke Vorbildwirkung der Eltern hinsichtlich des politischen Verhaltens der Lehrlinge ist in der Regel verbunden mit hoher elterlicher Kompetenz als Helfer und Ratgeber der Jugendlichen.
Folgende Erkenntnisse der Jugendforschung sollen hervorgehoben werden:

- Für die Lehrlinge ist es nicht immer einfach, alle aktuellen politischen Ereignisse und sozialen Alltagserfahrungen richtig zu bewerten. Die Familie, in welcher ein gutes politisches Klima herrscht, erfüllt dabei eine wichtige Informations- und Beratungsfunktion. Besonders erfolgreich wirken die Eltern erzieherisch, wenn sie
  - den Jugendlichen zu Aktivitäten führen, in denen sie politisch verantwortungsvolle Aufgaben zu lösen haben, politische Erfahrungen sammeln, weltanschauliche Überzeugungen gewinnen und sich bewähren können (die Beteiligung an den FDJ-Initiativen sind hierbei von besonders großer Bedeutung) und
  - mit ihnen politische Gespräche führen, um aktuell bestehende Fragen zu diskutieren, ihnen politisches Wissen und eigene Erfahrungen des Klassenkampfes vermitteln.

- Immer mehr Eltern erkennen ihre Verantwortung bei der Erziehung des Jugendlichen zum sozialistischen Klassenstandpunkt. Heute werden zum Beispiel in den Familien deutlich häufiger politische Gespräche mit den Lehrlingen geführt als vor einigen Jahren.

- Eine große Rolle besitzt die Erziehungsbewußtheit der Eltern bezüglich der politisch-ideologischen Entwicklung ihrer Kinder. Lehrlinge von Eltern, die ihre Kinder zielgerichtet und kontinuierlich zum sozialistischen Klassenstandpunkt erziehen, sind in viel stärkerem Maße als andere politisch interessiert, ideologisch gefestigt und gesellschaftlich aktiv (Diff.: 30 bis 45 %-Punkte).

Einfluß der Eltern auf die Mitarbeit der Lehrlinge in der FDJ

Familiäre Faktoren beeinflussen z. T. auch deutlich die Einstellung der Lehrlinge zur FDJ und deren Mitarbeit im FDJ-Kollektiv. Unsere Forschungsergebnisse lassen erkennen:

- Lehrlinge, deren Eltern sich stark für die FDJ-Arbeit ihres Kindes interessieren, möchten erheblich häufiger Funktionen in der FDJ übernehmen als Lehrlinge, bei denen das elterliche Interesse nur schwach ausgeprägt ist (60 % zu 10 %). Positiv auf das Engagement in der FDJ wirkt sich auch eine entsprechende Vorbildwirkung der Eltern, deren gesellschaftliche Aktivität in gesellschaftlichen Massenorganisationen aus.

- Welche generell große Bedeutung die Familie für das Verhalten der Lehrlinge im allgemeinen und deren Mitarbeit in der FDJ im besonderen hat, belegen folgende Zusammenhänge zwischen den innerfamiliären Beziehungen und der Teilnahmebereitschaft der Lehrlinge an FDJ-Versammlungen:

innerfamiliäre Beziehungen	die Teilnahmebereitschaft an FDJ-Versammlungen ist sehr groß
a) das Verhältnis zu den Eltern ist	
. sehr positiv	43 %
. etwas gestört	23 %
b) die Partnerbeziehungen der Eltern sind	
. sehr positiv	40 %
. gestört	20 %

Ähnlich deutliche Zusammenhänge zeigen sich zwischen den oben dargestellten innerfamiliären Beziehungen und der Teilnahmebereitschaft der Lehrlinge

. an der MMM,
. am Berufswettbewerb,
. am Zirkel junger Sozialisten.

(Differenz zwischen den Gruppierungen etwa 20 %-Punkte.)

- In Familien, in denen hohes Leistungsstreben in der Arbeit und berufliches Können starke Wertorientierungen der Eltern sind, finden sich mehr Lehrlinge, die sich sehr stark im Berufswettbewerb um Höchstleistungen bemühen als in den anderen Familien (83 % zu 52 %).

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß die Herkunftsfamilie eine außerordentlich große Bedeutung für das Verhalten und die Persönlichkeitsentwicklung der Lehrlinge in wesentlichen Bereichen hat. Die Forschungsergebnisse bekräftigen die Notwendigkeit eines engen Zusammenwirkens der Kader der Berufsbildung und der FDJ mit den Eltern der Lehrlinge. Die qualitativ neuen günstigen gesellschaftlichen Bedingungen dafür sollten von seiten der gesellschaftlichen Erziehungsträger noch umfassender und effektiver genutzt werden. Die Kenntnis derjenigen familiären Faktoren, die eine besonders große Rolle besitzen, bildet eine wichtige Voraussetzung.

ZENTRALINSTITUT FÜR JUGENDFORSCHUNG

Direktor: Prof. Dr. W. Friedrich

"Zur Tätigkeit der FDJ unter den Lehrlingen"

(Komplexmaterial)

Band 4

"Lehrlinge im FDJ-Kollektiv"

Leipzig, August 1986

Das Komplexmaterial enthält in Vorbereitung der 5. Zentralratstagung der FDJ die zusammengefaßten und verallgemeinerten Erkenntnisse aus den theoretischen und empirisch-praktischen Forschungen des Zentralinstituts für Jugendforschung über die Aufgaben, Erfahrungen und Ergebnisse der Tätigkeit der FDJ unter den Lehrlingen.

Ausgehend von den Beschlüssen und Dokumenten des XI. Parteitages der SED, des XII. Parlaments der FDJ, des Beschlusses des Politbüros des ZK der SED zur weiteren Vervollkommnung der Berufsausbildung vom 6. Dezember 1983 sowie des "Ernst-Thälmann-Aufgebots" und des "FDJ-Auftrages XI. Parteitag der SED" werden entsprechende Forschungsberichte, das "Material zur Vorbereitung des XII. Parlaments der FDJ" des ZIJ sowie das "Material zum XI. Parteitag der SED", Expertisen, Publikationsmanuskripte, Konferenzprotokolle, Erfahrungsberichte aus der unmittelbaren Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Berufsbildung aus Kombinaten und Betrieben u. a. m. ausgewertet.

Das Komplexmaterial wurde von einem Autorenkollektiv des ZIJ unter Leitung von Dr. Werner GERTH und Klaus ULBRICH erarbeitet. Die Gesamtverantwortung trägt der Direktor, Prof. Dr. Walter FRIEDRICH.

An dem vorliegenden Band 4 des Komplexmaterials waren beteiligt: Prof. Dr. P. FÖRSTER, Dr. W. GERTH, Dr. R. DENNHARDT

Redaktion: Dr. W. GERTH

Inhaltsverzeichnis | Blatt

1. Organisiertheit und Haltung der Lehrlinge zum sozialistischen Jugendverband — 4

2. Ausgewählte Bereiche der massenpolitischen Arbeit unter den Lehrlingen — 9
   - Mitgliederversammlung
   - FDJ-Studienjahr
   - Persönliche Aufträge

3. Gedanken, Überlegungen, Hinweise des FDJ-Aktivs zur Tätigkeit des Jugendverbandes unter den Lehrlingen — 16

1. Organisiertheit und Haltung der Lehrlinge zum sozialistischen Jugendverband

"Wir Kommunisten sind stolz darauf, daß auf den Barrikaden der sozialistischen Revolution neben dem roten Banner unserer Partei immer auch die blaue Fahne der Freien Deutschen Jugend weht. Die junge Thälmannsche Garde bewährt sich als Helfer und Kampfreserve der SED."

Erich Honecker
(XI. Parteitag der SED)

"Alle erreichen, jeden gewinnen, keinen zurücklassen! Diese traditionsreiche Losung der FDJ hat nichts von ihrer Gültigkeit eingebüßt. Erfahrungen besagen, daß das am besten gelingt, wenn jeder einzelne seine Verantwortung kennt, eine konkrete Aufgabe von seinem Kollektiv erhält und über den Stand ihrer Erfüllung in seiner Gemeinschaft regelmäßig Rechenschaft legt."

Eberhard Aurich
(XII. Parlament der FDJ)

Die Freie Deutsche Jugend ist die wichtigste Massenorganisation der Jugend. Das trifft im besonderen Maße auch für die Lehrlinge zu, da fast alle Lehrlinge Mitglied der FDJ sind, und die Lehrlinge von heute in ein, zwei Jahren als junge Berufstätige eine wichtige Basis des Jugendverbandes darstellen. Die politische Festigung und Stärkung des Jugendverbandes muß sich deshalb besonders auf die Lehrlinge konzentrieren, wachsen doch gerade hier viele Kommunisten heran, wird der Nachwuchs für unsere Partei vorbereitet.

In den Diskussionsbeiträgen vieler Delegierter auf dem XII. Parlament der FDJ kam ihr Stolz zum Ausdruck, dem einheitlichen sozialistischen Jugendverband anzugehören, der seine Verpflichtung, Helfer und Kampfreserve der Partei zu sein, mit Taten in Ehren erfüllt. Diese Identifikation mit dem Verband und seinen Zielen charakterisiert die Mehrheit der Mitglieder unter den Lehrlingen.

Die überwiegende Mehrzahl ist Mitglied der Freien Deutschen Jugend, weil es ihrer politischen Überzeugung entspricht, weil sie im Jugendverband einen wichtigen Vertreter ihrer Interessen sehen und weil die FDJ gute Möglichkeiten zur eigenen aktiven gesellschaftlichen Betätigung bietet. Mit dieser Begründung wird der hohe Stellenwert, die Ausstrahlung des Jugendverbandes unter den Jugendlichen unterstrichen und die Tatsache bestätigt, daß die maßgebenden Gründe für die Mitgliedschaft sich aus dem politischen Charakter der FDJ ergeben. Dafür spricht vor allem, daß die meisten Mitglieder aus politischer Überzeugung dem Jugendverband angehören. Bei den Lehrlingen ist diese politische Motivation allerdings noch nicht so stark ausgeprägt, sie muß von Anfang an weiter gefestigt werden.
Ein hoher Organisiertheitsgrad besteht ebenfalls in bezug auf die gesellschaftlichen Massenorganisationen FDGB, DTSB, GST, DSF und DRK.

Neuere Untersuchungsergebnisse bei männlichen Lehrlingen deuten allerdings darauf hin, daß der Organisierungsgrad in der GST zurückgegangen ist, insbesondere bei den KBS-Lehrlingen. Eine deutliche rückläufige Tendenz besteht auch im Hinblick auf die Mitgliedschaft in der DSF, die aufmerksam verfolgt werden sollte.

Für die Führung und Koordinierung der gesellschaftlichen Arbeit, insbesondere der politisch-ideologischen Arbeit, ist zugleich auch die Tatsache von Bedeutung, daß auch ein großer Teil der Lehrlinge gleichzeitig Mitglied in mehreren Massenorganisationen ist. So gehören bei den Lehrlingen alle GST-Mitglieder zugleich der FDJ an, davon hat fast ein Drittel von ihnen eine Funktion im Jugendverband.

Der hohe Organisiertheitsgrad in meist mehreren gesellschaftlichen Organisationen und der große Anteil Jugendlicher mit Funktionen belegen erneut die ausgeprägte Aktivität vieler Jugendlicher, ihrer Bereitschaft, direkt und verantwortlich an der Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens mitzuwirken und ihr Recht der demokratischen Mitarbeit wahrzunehmen. Es muß an dieser Stelle festgestellt werden, daß der Anteil der Lehrlinge mit ehrenamtlichen Funktionen rückläufige Tendenzen aufweist und annähernd zwei Drittel nach ihren eigenen Aussagen keine Funktion ausüben. Ende der 70er Jahre war lediglich jeder zweite

Lehrling ohne Funktion. Aus der Sicht der engen wechselseitigen Zusammenhänge zwischen der Ausübung gesellschaftlicher Funktionen und der Persönlichkeitsentwicklung sollte diese Frage besonders aufmerksam verfolgt werden, zumal mit fortschreitender negativer Entwicklung die Gefahr der weiteren Begrenzung des Verbandsaktivs besteht.
In diesem Zusammenhang tragen die FDJ-Gruppenleitungen eine hohe Verantwortung, die meist das Vertrauen ihrer Mitglieder und die notwendige Autorität besitzen. Die überwiegende Mehrzahl der Gruppenmitglieder macht die Erfahrung, daß ihr FDJ-Kollektiv von ihnen einen Beitrag zur Lösung der gesellschaftlichen Aufgaben erwartet. Demgegenüber werden aber viel zu wenig allen Gruppenmitgliedern konkrete Aufgaben und persönliche Verantwortung übertragen. Dieser Mangel ist deshalb problematisch, da die Übertragung konkreter persönlicher Verantwortung eine notwendige Voraussetzung ist für die Herausbildung des Verantwortungsbewußtseins gegenüber dem FDJ-Kollektiv, für das Entstehen der Überzeugung, im Kollektiv gebraucht zu werden, letztlich für die Entwicklung der Bereitschaft, im Sinne der kollektiven Ziele zu handeln.
Zweifellos bestehen hier noch beträchtliche Reserven in der Leitungsarbeit. Gerade für die Lehrlinge ergeben sich besonders komplizierte Bedingungen, die sich aus dem relativ kurzen Zeitraum des Bestehens der neuformierten Gruppen und den zum Teil neuartigen Aufgaben und Anforderungen gegenüber der Schule ergeben.

Das Kollektiv der Lehrlinge ist eine nicht zu überschätzende Potenz bei der Lösung der Bildungs- und Erziehungsaufgaben, ist ein hervorragendes Übungsfeld der Lehrlinge selbst, in dem sie lernen, ihre eigenen Möglichkeiten ergründen, wie sie ihre zukünftigen Aufgaben in einem Arbeitskollektiv erfüllen können.

Solche eigenen Aktivitäten benötigen auch einen genügenden Entscheidungsspielraum für den einzelnen und für das Kollektiv.
Die auf dem XI. Parteitag der SED zum Ausdruck gebrachten Erwartungen und das Vertrauen der Partei in die Jugend bilden dabei den anspruchsvollen Maßstab.

Wie die Herausbildung von Verantwortungsbewußtsein, Entscheidungsfreudigkeit, Risikobereitschaft, Mut und Einsatzbereitschaft unbedingt der praktischen Übung bedürfen, können sich kollektive Verhaltensweisen und das Kollektiv selbst nur dann entsprechend entwickeln, wenn sie ihrer Funktion bei der Gestaltung ihrer Arbeits- und Lebensbedingungen genügen. Gestützt wird damit auch die Funktion des Jugendverbandes als Interessenvertreter der Jugendlichen, die den unmittelbaren Arbeitsbereich ebenso einschließen muß wie die Freizeitgestaltung. Dieser Sachverhalt wird auch von den Jugendlichen bestätigt. Sie erwarten von ihrem Kollektiv, daß es sich sowohl um die Verbesserung der Wohnverhältnisse bzw. um eine vielseitige Freizeitgestaltung als auch um die Verbesserung des Klimas im Arbeitskollektiv und um die Klärung aktuell-politischer Fragen bemüht. Aktivitäten der FDJ-Kollektive für eine sinnvolle Freizeitgestaltung werden besonders von den Lehrlingen erwartet. Die Realisierung dieser Erwartungen steht in einem engen Zusammenhang mit der Einstellung der Jugendlichen zum Verband, mit dem Erleben ihres Kollektivs als politische Heimat.
Dieser positiven Tatsache stehen die geringen Erwartungen der Lehrlinge an ihr Kollektiv bezüglich der Vertretung ihrer Interessen bei der Gestaltung des Ausbildungsprozesses gegenüber.

Zusammenfassung, Folgerungen

Die übergroße Mehrheit der Lehrlinge identifiziert sich mit dem sozialistischen Jugendverband, vor allem mit seinem politischen Charakter. Gleichzeitig sehen sie in der FDJ ihren hauptsächlichen Interessenvertreter.

. Notwendig erscheint, in der weiteren Tätigkeit der FDJ unter den Lehrlingen vor allem bewußt zu machen, daß der Jugendverband und seine Tätigkeit von der aktiven Mitwirkung auch jedes Lehrlings bestimmt wird. Mitgliedschaft in der FDJ, Identifikation mit ihren Zielen bedeutet nicht "stille Zustimmung", sondern aktives Mitgestalten! Dazu haben sich konkrete Aufgabenstellungen, persönliche Aufträge, die Entwicklung spezieller Initiativen bzw. die organisierte und systematische Einbeziehung in die verschiedenen ökonomischen Initiativen der FDJ ins-

gesamt, die Übertragung bestimmter Funktionen u. a. sichtbar bewährt.

. Das erfordert die bessere Befähigung der Leitungen, damit sie ihre Arbeit so organisieren, daß jeder wirklich in die Angelegenheiten des Kollektives einbezogen ist und spürt, daß er etwas zu verantworten hat, gefordert ist, daß seine Meinung gefragt und beachtet wird, ist nach wie vor eine Aufgabe, der sich sowohl der Jugendverband als auch die Lehrer und Ausbilder verstärkt stellen müssen.

. Die Funktion der FDJ als Interessenvertreter kann nicht nur auf zentraler Ebene verdeutlicht werden. Sie muß auch im unmittelbaren Ausbildungsbereich, bei der Gestaltung der Ausbildung sichtbar sein. Es kommt deshalb darauf an, daß in Zukunft die Einflußmöglichkeiten und die Wirksamkeit der FDJ-Kollektive zielstrebig erhöht und den Mitgliedern bewußt gemacht wird, in welcher Weise der Jugendverband in dieser Frage ihre Interessen wahrnimmt. Die ohne Zweifel schon bestehenden und auch genutzten Möglichkeiten sind vielen Lehrlingen anscheinend nicht genügend bekannt. Mancherorts können allerdings auch starre Leitungsmechanismen zusätzliche Barrieren bilden.

2. Ausgewählte Bereiche der massenpolitischen Arbeit unter den Lehrlingen

"Studiert den Marxismus-Leninismus, lernt aus der Geschichte, übernehmt die revolutionären Erfahrungen der Generationen vor euch und geht auf ihrem Wege mit eigenen Schritten voran."

Erich Honecker
(XI. Parteitag der SED)

"Den sozialistischen Klassenstandpunkt bei allen Jugendlichen auszuprägen ist Ziel der politisch-ideologischen Arbeit der FDJ. Klassenmäßige Haltungen prägen sich um so klarer aus, je intensiver sich das Studium des Marxismus-Leninismus und der Dokumente der Partei mit der bewußten Anteilnahme am Weltgeschehen und am politischen Kampf verbindet."

Eberhard Aurich
(XII. Parlament der FDJ)

Mitgliederversammlung

Die meisten Mitglieder nehmen ihre Rechte und Pflichten zur Teilnahme an den Mitgliederversammlungen regelmäßig wahr. Die Qualität der Mitgliederversammlungen wird dabei recht differenziert eingeschätzt. Die überwiegende Mehrheit stimmt ohne Einschränkungen zu, entsprechend der innerverbandlichen Demokratie von ihrem Recht Gebrauch zu machen, freimütig und sachlich zu allen Fragen der Arbeit der Freien Deutschen Jugend Stellung zu nehmen. Lediglich ein kleiner Teil der Lehrlinge macht in dieser Hinsicht Abstriche. Die knappe Hälfte stimmt dem auch völlig zu, daß passive Mitglieder kritisiert werden und offen über politische Fragen diskutiert wird.
Die Zielstellung der Mitgliederversammlungen, alle Mitglieder über die Beschlüsse der SED und des Jugendverbandes zu informieren sowie darüber zu beraten, welche Aufgaben sich daraus für das FDJ-Kollektiv ergeben, sehen dagegen die meisten Jugendlichen nur mit Einschränkungen oder kaum verwirklicht. Vor allem den Lehrlingen muß offensichtlich stärker geholfen werden, dieses wichtige Anliegen der Mitgliederversammlungen besser zu realisieren. In engem Zusammenhang damit stehen auch die häufig

anzutreffenden Mängel bezüglich einer zielgerichteten und kontinuierlichen Arbeit mit den Kampfprogrammen.

FDJ-Studienjahr

Einen hohen Stellenwert nehmen in den Erwartungen der Jugendlichen an die Tätigkeit der FDJ-Kollektive auch Aktivitäten zur Klärung aktueller politischer Fragen und zur Festigung des sozialistischen Klassenstandpunktes ein. Besonders die Erwartungen an die Klärung aktuell-politischer Fragen widerspiegeln das gewachsene Interesse unserer Jugendlichen an der Diskussion der Grundfragen unserer Zeit, dem sich jedes FDJ-Kollektiv stellen muß.
Gegenwärtig sind etwa zwei Drittel der Jugendlichen in einer organisierten Form der Aneigung marxistisch-leninistischer Kenntnisse erfaßt. Während wir einen beträchtlichen Teil der Jugendlichen mehrfach erreichen, sind wir mit einem anderen, kleineren Teil noch zu wenig im Gespräch, entstehen Lücken in der politischen Massenarbeit.
Aufmerksam zu registrieren ist die Tendenz, daß bei den Lehrlingen der Anteil Jugendlicher, mit denen wir nicht im politischen Dialog stehen, vom ersten zum zweiten Lehrjahr von 8 % auf 19 % zunimmt, sich also mehr als verdoppelt.
Als fester Bestandteil des politischen Dialogs der Partei mit der Jugend leistet das FDJ-Studienjahr einen wichtigen Beitrag zur kommunistischen Bildung und Erziehung. Die Weiterführung des FDJ-Studienjahres nach dem XI. Parteitag der SED stellt höhere Anforderungen an die Führung und Gestaltung einer qualifizierten und effektiven ideologischen Arbeit.
Bei der Einschätzung verschiedener Seiten des FDJ-Studienjahres dominiert auch bei den Lehrlingen ganz eindeutig die Einschätzung, daß in den Zirkeln politische Probleme offen diskutiert werden können, obwohl es gegenüber den jungen Arbeitern und Studenten etwas stärkere Einschränkungen gibt. Andere Aspekte für eine Bewertung des Studienjahres werden wesentlich schwächer eingeschätzt. Das betrifft besonders den Einfluß des Studienjahres auf die Beschäftigung mit dem Marxismus-Leninismus und die überzeugende Beantwortung der politischen Fragen der Jugend-

lichen. Gegenwärtig fallen die Einschätzungen der Teilnehmer über die Möglichkeiten für die offene politische Diskussion einerseits und die Wirksamkeit des Studienjahres bei der kommunistischen Erziehung andererseits noch stark auseinander. Die Führung und Gestaltung des Studienjahres bei den Lehrlingen wird meist charakterisiert durch Merkmale der Schule und weniger durch Formen und Methoden einer politisch-ideologischen Bildung und Erziehung, die von einer gesellschaftlichen Organisation getragen werden.
Es gibt auch bei den Lehrlingen eine Tendenz, die spezifische Funktion des Studienjahres dahingehend zu verändern, indem an die Stelle systematischer, an die Themen orientierter Bildung, die ausschließliche Diskussion aktuell-politischer Fragen tritt. Die Verbindung der Aneignung und Vertiefung von marxistisch-leninistischem Grundwissen mit dem Meinungsaustausch und der parteilichen Meinungsbildung zu aktuellen Fragen der Politik unserer Partei wir noch nicht immer erreicht. So schätzt zwar die Mehrzahl der Propagandisten ein, daß sie Einfluß auf die Erweiterung des politischen Wissens der Teilnehmer haben, doch es gelingt ihnen nur in geringem Maße, mit der Vermittlung gesellschaftswissenschaftlicher Kenntnisse und der Klärung aktueller Fragen das Interesse der Jugendlichen am Studium des Marxismus-Leninismus und der Politik weiter auszuprägen. Die dem Studienjahr der FDJ gegebenen Potenzen und Möglichkeiten kommen noch zu wenig zur Geltung.
Mit rund einem Drittel ist der Kreis der Teilnehmer unter den Lehrlingen, die sich nach ihren eigenen Einschätzungen aktiv an der Diskussion beteiligen, noch zu klein. Für die Mehrzahl der Zirkelteilnehmer ist charakteristisch, zwar aufmerksam zuzuhören, aber wenig zu diskutieren. Vor allem sollten die weniger bewußten Jugendlichen noch mehr zu Wort kommen, um ihre Probleme kennenzulernen und beantworten zu können. Von ihnen äußern überdurchschnittlich viele, nur zuzuhören. Ein Vergleich mit jungen Werktätigen verdeutlicht, daß Lehrlinge in ihrem Studienjahr nicht so aktiv in Erscheinung treten, seltener über die entsprechende Literatur verfügen und sich auch an der Vorbereitung auf das Studienjahr mit weniger Intensität beteiligen.
Dazu ein Beispiel:

Unter dem Blickwinkel der Verbreitung der marxistisch-leninistischen Weltanschauung unter den Jugendlichen ist die Tatsache ernst zu nehmen, daß das Manifest der kommunistischen Partei bei den jungen Werktätigen ungenügend bekannt ist. Selbst von den Lehrlingen, die dieses Grundwerk als Schüler im Unterricht behandelt haben, kennt es über die Hälfte nicht!

Wir halten Überlegungen für dringend geboten, wie weitaus mehr Jugendliche mit der Geburtsurkunde des wissenschaftlichen Sozialismus vertrautgemacht werden können, nicht zuletzt auch unter dem Gesichtspunkt der nach wie vor gültigen Erkenntnis, daß der Marxismus aus den Quellen erarbeitet werden muß. Notwendig ist jedoch in diesem Zusammenhang der klare und einleuchtende Bezug zu den politischen Entwicklungen und Geschehnissen der Gegenwart.

Bei den Lehrlingen ist ergänzend hinzuzufügen, daß selbst diejenigen mit sehr guten Leistungen im Fach Staatsbürgerkunde das Kommunistische Manifest nur wenig besser kennen als jene mit nicht so guten Leistungen. Auch bei ihnen ist mit rund 20 % der Anteil Jugendlicher hoch, die kein Interesse am Lesen des Manifestes äußern.

Eine interessante Gestaltung der Zirkel fördert die Teilnahmehäufigkeit und die Mitarbeit. Das ist zwar keine neue Erkenntnis, aus ihrer Sicht sind aber die kritischen Aussagen der Lehrlinge im Hinblick auf ihr Interesse an den Themen und auch an der interessanteren Gestaltung der Veranstaltungen besonders ernst zu nehmen. Diese und weitere Ergebnisse unterstreichen die Erfahrung, daß die Teilnahme am Studienjahr in jenen Kollektiven am besten ist, die von ihren Mitgliedern als ihre politische Heimat empfunden werden, in denen sie täglich erleben, wirklich gebraucht zu werden, und die ihnen reale Verantwortung übertragen. Umgekehrt tragen interessante und überzeugende Zirkel des Studienjahres sehr stark dazu bei, sich im FDJ-Kollektiv wohlzufühlen, seinen Platz im Kollektiv zu finden.

Bei den Lehrlingen ist der Zirkelleiter in den meisten Fällen ein Lehrer bzw. Lehrausbilder. Bei den jungen Berufstätigen sind die Zirkelleiter häufig staatliche Leiter oder Funktionäre des Jugendverbandes. Die überwiegende Mehrheit der Zirkelteilnehmer bestätigt ihrem Zirkelleiter,

- daß er an ihrer ehrlichen Meinung interessiert ist,
- daß er ein kameradschaftliches Verhältnis zu ihnen hat,
- daß er den Stoff verständlich vermittelt,
- daß er die Situation im Kollektiv gut kennt,
- daß er die Fragen und Probleme, die sie bewegen, mit einbezieht und
- daß er ihnen sympathisch ist.

In diesen positiven Urteilen kommt die hohe Wertschätzung der Tätigkeit einer sehr großen Zahl von Propagandisten zum Ausdruck. Die getroffenen Aussagen werden durch weitere Urteile über verschiedene Aspekte der Zirkelgestaltung gestützt. Als positiv wird von den Teilnehmern eingeschätzt:
- die offene politische Diskussion im Zirkel,
- der Einfluß auf die Festigung des politischen Standpunktes,
- der Einfluß auf das Verstehen der Wirtschaftspolitik der SED,
- die Wirkung auf die Erweiterung des politischen Wissens,
- der Einfluß darauf, täglich das Beste in der Arbeit zu geben.

Die überwiegende Mehrheit der Zirkelteilnehmer bestätigt, in den Zirkeln politische Probleme diskutieren zu können. Diese Aussage widerspiegelt die offene Atmosphäre, die eine ganz entscheidende Voraussetzung jeglicher ideologischer Einflußnahme darstellt. Dabei übersehen wir nicht, daß ein Teil der Zirkelteilnehmer Abstriche vornimmt in bezug auf
- ihr Interesse an den Themen,
- die überzeugende Beantwortung ihrer Fragen,
- die interessante Gestaltung der Zirkel,
- den Einfluß der Zirkel darauf, das Lesematerial zu studieren.

Viele Teilnehmer bestätigen ihrem Zirkelleiter auch, daß er es versteht, politisch zu überzeugen. Bei dieser Einschätzung unterscheiden sich die Lehrlinge doch erheblich von den anderen Jugendlichen. Sie äußern sich meist weniger positiv. Dieser Unterschied tritt auch bezüglich anderer Aspekte auf. Deutlich weniger Lehrlinge akzeptieren, daß der Zirkelleiter den Stoff verständlich vermittelt; deutlich weniger stimmen auch zu, daß ihre Fragen und Probleme einbezogen und sie zur weiteren Beschäftigung mit dem Thema angeregt werden. Für eine effektive Gestaltung und die weitere Vervollkommnung des Studienjahres

ist die Kenntnis der Gründe sehr bedeutsam, die die Jugendlichen zur Beschäftigung mit der marxistisch-leninistischen Weltanschauung und der Politik der Partei veranlassen. Die Analyse dieser Gründe bei den Teilnehmern an politischer Bildung (Studienjahr bzw. andere Formen) führte zu folgenden Ergebnissen:

Die überwiegende Mehrheit eignet sich den Marxismus-Leninismus an,

- um zu verstehen, wie Kriege entstehen und wie sie verhindert werden können,
- um die Entwicklung der DDR zu verstehen,
- um die gesellschaftliche Entwicklung in der Welt zu kennen,
- um sich an Diskussionen zu beteiligen,
- um die Absichten der Feinde des Sozialismus zu durchschauen und
- um den Sinn des Lebens zu erfassen.

Diese sehr häufig genannten Gründe verweisen auf wichtige Erwartungen an die inhaltliche Gestaltung des Studienjahres, widerspiegeln das Interesse an bestimmten Aspekten der marxistisch-leninistischen Theorie, an die angeknüpft werden kann.

Persönliche Aufträge

Für die Verwirklichung der Zielstellung, jedem Mitglied im Ergebnis persönlicher Gespräche seinen Auftrag zu übergeben, bestehen gute Voraussetzungen. Die vorliegenden Ergebnisse lassen keinen Zweifel daran, daß die überwiegende Mehrzahl der Lehrlinge bereit ist, einen persönlichen Auftrag zu übernehmen, oder bereits einen solchen Auftrag erhalten hat.
Die Leitungen der FDJ-Kollektive sollten darum noch besser befähigt werden, die Arbeit mit persönlichen Aufträgen kontinuierlich zu führen. Sie müssen u. E. klarer erkennen, daß die Übertragung von persönlichen Aufträgen nicht eine Aufgabe ist, die zusätzlich zu den bereits vorhandenen gelöst werden muß, sondern der beste Weg, um alle Mitglieder ihren Fähigkeiten und Interessen entsprechend in die Verwirklichung der Kampfprogramme einzubeziehen.
Für die Führung der Arbeit mit persönlichen Aufträgen liegt auf der Hand: Die Gruppenleitungen müssen auch mehr auf die Abrechnung achten! Das beginnt natürlich bereits mit der Übertragung konkreter, abrechenbarer Aufträge.

Eine beträchtliche Anzahl der Lehrlinge erhielt den persönlichen Auftrag ohne ein vorheriges Gespräch. Gerade bei den Lehrlingen muß offensichtlich viel stärker auf die Durchführung der Gespräche geachtet werden, um der Gefahr einer formalen und politisch-ideologisch wenig wirksamen Arbeit zu begegnen. Das gilt um so mehr, zumal festgestellt werden konnte, daß Aufträge, die im Ergebnis eines persönlichen Gespräches vereinbart wurden, eindeutig eine höhere Qualität besitzen. In Vorbereitung auf die Verbandswahlen 1986 sehen wir es als eine wichtige Aufgabe an, auf die noch weitere und zielgerichtete Führung von persönlichen Gesprächen der Leitungsmitglieder mit den Mitgliedern ihrer Kollektive zu drängen. Sind diese Gespräche doch eine wichtige Methode zur Erläuterung der auf die Erhaltung des Friedens und auf das Wohl des Volkes gerichteten Politik unserer Partei und Regierung und ein wichtiges Mittel zur Mobilisierung der Jugendlichen für eine aktive Unterstützung dieser Politik.

Informativ ist in diesem Zusammenhang, daß von den Lehrlingen, die noch keinen Auftrag übernommen haben, fast alle noch nicht angesprochen wurden, oder daß sie zwar angesprochen wurden, aber es erfolgte keine konkrete Festlegung des Auftrages. Diese Angaben stützen unsere Auffassung, daß das bei der Arbeit mit den persönlichen Aufträgen Erreichte keinesfalls das Erreichbare ist.

Noch nicht in allen FDJ-Kollektiven wird genügend Wert darauf gelegt, die im Kampfprogramm beschlossenen Aufgaben mittels persönlicher Aufträge auf alle Lehrlinge zu übertragen. Das betrifft vor allem Schwerpunktaufgaben. Im Sinne der Orientierung des XII. Parlaments der FDJ sollte von der Pionierorganisation an noch konsequenter und vor allem kontinuierlicher daran gearbeitet werden, daß die Übertragung persönlicher Aufträge an jedes einzelne Mitglied zur festen Norm wird. Uns zugängliche Untersuchungsergebnisse bei Schülern der POS weisen deutlich darauf hin, daß bereits den jüngsten Verbandsmitgliedern in den FDJ-Gruppen der 8. bis 10. Klassen weitaus stärker geholfen werden muß, sich in der Wahrnehmung konkreter Verantwortung gegenüber dem Kollektiv zu üben, z. B. durch die Übernahme und Verwirklichung persönlicher Aufträge.

3. Gedanken, Überlegungen, Hinweise des FDJ-Aktivs zur Tätigkeit des Jugendverbandes unter den Lehrlingen

"Es ist und bleibt die wichtigste Aufgabe der FDJ, ihre Mitglieder, ja alle Jugendlichen, auf der Grundlage des Programms der SED fest mit den Idealen und Zielen des Sozialismus, des Friedens und des Fortschritts zu verbinden, sie für die bewußte Mitarbeit an unserem großen Aufbauwerk zu mobilisieren und wirksam ihre Interessen zu vertreten."

Erich Honecker
(Grußadresse des ZK der SED an das XII. Parlament)

"Das war in allen Zeiten Leitmotiv unseres Jugendverbandes: Anpacken, handeln und siegen."

Eberhard Aurich
(XII. Parlament der FDJ)

1. Teilnahme an den Sommerschulungslagern der FDJ

Für die Erfüllung der Aufgaben des Jugendverbandes tragen die Funktionäre und Leitungen der FDJ eine hohe Verantwortung. Zumeist nicht älter als die anderen Mitglieder der FDJ, zeichnen sie sich durch Fähigkeiten und Engagement aus, alle Jugendlichen zu aktiven Mitstreitern für die Sache des Friedens und Sozialismus zu gewinnen, ihren Elan, ihre Talente, ihr Schöpfertum zu mobilisieren, und ihre Interessen zu vertreten. Sie verdienen dabei - wie nachdrücklich auf dem XII. Parlament der FDJ hervorgehoben wurde - aktive Unterstützung und brauchen eine niveauvolle Anleitung und Qualifizierung.
Für die FDJ-Funktionäre im Bereich der Berufsausbildung haben sich dabei die "Sommerschulungslager der FDJ" außerordentlich gut bewährt. Die dorthin delegierten jüngsten FDJ-Funktionäre bringen in Gruppendiskussionen und persönlichen Gesprächen - die von der Jugendforschung organisiert wurden - in übergroßer Mehrheit Befriedigung über ihre Teilnahme zum Ausdruck.
Die hauptsächlichsten Gründe dafür sind:

. bei künftigen Lehrlingen und FDJ-Leitungsmitgliedern:

- die Möglichkeit des Meinungsaustausches, der offenen Diskussion über alle interessierenden weltpolitischen, ideologischen, ökonomischen und sozialen Fragen, aber auch der künftigen Berufsausbildung, wobei besonders die Lehrlinge des künftigen 2. Ausbildungsjahres als Gesprächspartner geschätzt wird.

- die Hinweise und Erläuterungen zur Führung und Gestaltung der FDJ-Tätigkeit in den Gruppen, z. B. wie FDJ-Veranstaltungen interessant gestaltet werden können, welche Experten man sich als Gesprächspartner einladen kann usw.

- der neue soziale Status, den sie als künftige Lehrlinge gegenüber dem bisherigen Schülerdasein einnehmen, die größere Selbständigkeit und "Freiheit", die ihnen schon in den Sommerschulungslagern gewährt wird.

"Die Atmosphäre ist locker, nicht so steif, es existieren nicht so viel Verbote, und das Lagerleben läuft nicht nach so strengen Regeln ab wie in ähnlichen Schulungslagern, die wir ZSGL-Mitglieder der POS besucht haben." (Lehrlinge, 1. Lehrjahr)

Damit ist zugleich ein gewachsenes Selbstvertrauen bei vielen künftigen FDJ-Funktionären verbunden. In den Gesprächen widerspiegelt sich die große Bereitschaft, die FDJ-Tätigkeit künftig in weitaus stärkerem Maße, als es bisher in der POS möglich war, mit eigenen Ideen selbständig zu gestalten.

"Wenn es zu einem politischen Ereignis noch kein Material in der Zeitung oder so gibt, muß man es eben selbst machen oder besorgen; es hängt doch alles von uns selbst ab."

Gleichzeitig ist jedoch nicht immer die Anleitung konkret genug. Nicht wenige der künftigen FDJ-Funktionäre sind ungenügend befriedigt über das, was sie (bisher) über Ziele, Aufgaben und Gestaltung des FDJ-Lebens erfahren haben. Teilweise fehlt besonders das "Wie", während das, w a s sie zu tun haben, (zu) ausführlich erläutert wird. Demzufolge sind die Vorstellungen der künftigen FDJ-Funktionäre darüber, wie sie die Tätigkeit der FDJ in ihrer Lehrlingsklasse gestalten sollen, oft noch zu vage.

Alle künftigen Lehrlinge, die die Sommerschulungslager besuchen, sind sich über den Zweck im klaren: Eine Leitungsfunktion in der FDJ während der Berufsausbildung zu übernehmen. Die Bereitschaft dazu ist bei den eingeladenen Jugendlichen beträchtlich groß. Gleichzeitig sind sie über die Einladung in ihrer Mehrheit sichtbar stolz und betrachten sie als persönliche Anerkennung.

"Der Gedanke, daß man als einziger aus der Lehrlingsklasse ausgesucht worden ist, ist schon schön, und man ist stolz, daß man sich als FDJ-Sekretär darum kümmern kann, die Sorgen und Probleme der Jugendlichen unserer Klasse zu lösen." (Lehrling, 1. Lehrjahr)

Andererseits erfolgt die Einladung zur Teilnahme an dem Sommerschulungslager in den weitaus meisten Fällen zu formal in Form eines lakonischen schriftlichen Bescheids der Berufsausbildungseinrichtung ohne nähere Angaben oder Erläuterungen. Die Jugendlichen konnten "sich denken", daß die Einladung sicher etwas mit künftiger FDJ-Arbeit zu tun hat, daß das Studium der Bewerbungsunterlagen für die Berufsausbildung dazu beigetragen hat usw., aber nur wenige wußten aufgrund eines persönlichen oder eines Gruppengesprächs genau Bescheid, warum und wozu man sie ausgewählt hat, welche Absichten über die persönliche Entwicklung des einzelnen während der Berufsausbildung bestehen, wan man von ihnen konkret etwartet.

Trotz der hohen Bereitschaft der Jugendlichen, (wieder) eine FDJ-Funktion zu übernehmen, sollte künftig zur Regel werden, mit ihnen vorher ein persönliches Gespräch zu führen, oder, wenn zeitlich-organisatorisch nicht möglich, ihnen zumindest einen persönlich gehaltenen Brief zu schreiben, in dem die Einladung zum Sommerschulungslager entsprechend erläutert wird! Das Engagement zur (erneuten) Übernahme einer Leitungsfunktion kann damit deutlich vertieft werden. Äußerungen der Jugendlichen lassen erkennen, daß die Bereitschaft zur Übernahme einer Leitungsfunktion nicht unwesentlich auch aus "Disziplingründen" erfolgt.

"Als ich die Einladung zum Sommerschulungslager erhielt, habe ich mir schon gedacht, daß ich wieder eine Funktion in der FDJ übernehmen soll... Ich bin schon damit einverstanden. Aber selbst wenn ich nicht einverstanden wäre, wenn es der Betrieb von mir erwartet, kann man dagegen kaum etwas sagen." (Lehrling, 1. Lehrjahr)

Deutlich wurde schließlich in den Gesprächen, daß die Bereitschaft zur Übernahme einer Leitungsfunktion nicht identisch ist mit dem Einverständnis zur Wahl als Gruppensekretär. Diese Funktion wird noch sichtbar weniger angestrebt als eine Funktion als Leitungsmitglied. Das unterstreicht die Notwendigkeit rechtzeitiger vertrauensvoller Aussprache mit den Jugendlichen in Vorbereitung der Delegierung zum Sommerschulungslager.

. bei Lehrlingen und FDJ-Leitungsmitgliedern des bisherigen 1. Lehrjahres

- Aufgrund der Erfahrungen, die die Lehrlinge bei der ersten Teilnahme gewonnen haben, ist ihre Zustimmung zur Durchführung solcher Sommerschulungslager noch entschiedener positiv als bei den künftigen Lehrlingen. Hervorgehoben werden vor allem ebenfalls

. die lockere, aufgeschlossene Atmosphäre, die Möglichkeit, alles sagen und fragen zu können, wo "der Schuh drückt",
. der detaillierte Erfahrungsaustausch und das Kennenlernen von Leitungsmitgliedern aus anderen Betrieben und Kreisen, die bei der Organisierung bestimmter Veranstaltungen, bei der Lösung von Aufgaben der FDJ in der Berufsausbildung u. ä. nützliche Helfer sein können,
. die Hinweise und Tips für die Gestaltung des FDJ-Lebens in der Gruppe, für die Freizeitgestaltung, für die Lehrausbildung, für die Verwirklichung des sozialistischen Berufswettbewerbs.

- Die Anleitungen werden von ihnen sachlicher, teilweise auch "überlegener" beurteilt. Die Lehrlinge orientieren sich nicht ausschließlich auf die "offiziellen" Schulungen, sondern nutzen in hohem Maße auch den individuellen Erfahrungsaustausch.

Die Art und Weise der Delegierung zu den Sommerschulungslagern wird ebenfalls allgemein kritisch beurteilt. Die Auswahl erfolgt sehr häufig zufällig, teilweise direkt danach, wer Zeit hat oder abkömmlich erscheint. Viele FDJ-Funktionäre "kümmern" sich aufgrund der positiven Erfahrungen, die sie im Vorjahr in den Schulungslagern gewonnen haben, rechtzeitig selbst um erneute Delegierung.

"Selbst wenn ich Urlaub für dieses Sommerschulungslager nehmen müßte, ich würde wieder mitfahren. Das ist Urlaub - Zusammensein mit Gleichaltrigen, Quatschen, Baden, Disko - und Schulung zugleich - Erfahrungsaustausch untereinander, Diskussion mit Vertretern übergeordneter FDJ-Leitungen, Vorträge und Foren mit Experten -, ich finde das echt Klasse." (Lehrling, 2.Lehrjahr)

Die Äußerungen der Lehrlinge lassen erkennen, daß mindestens zwei Drittel derjenigen, die zu Beginn des 1. Lehrjahres an dem Sommerschulungslager teilnahmen, sehr interessiert wieder mitfahren. Dennoch ist die Zusammensetzung infolge größerer Zufälligkeit bei der Delegierung weniger einheitlich als im 1. Lehrjahr, zum Teil nehmen auch Lehrlinge teil, die weder bisher eine Funktion bekleidet haben noch für eine solche vorgesehen sind. Einige Lehrlinge wiesen darauf hin, daß die Durchführung der Sommerschulungslager, vor allem im Hinblick auf Ort und Termin, in den Grundorganisationen und Gruppen nicht genügend bekanntgemacht wurde.

Die Bereitschaft zur weiteren Ausübung von Leitungsfunktionen im Jugendverband ist bei den Lehrlingen nach einem Jahr Leitungspraxis im 1. Lehrjahr außerordentlich hoch. Nahezu alle Lehrlinge bekunden, daß sie im Prinzip die Leitungstätigkeit befriedigt, keiner zeigte sich derart resigniert, daß er die Funktion wieder abgeben möchte. Ein Teil von ihnen äußerte im Gegenteil sogar Vorstellungen über weitere Leitungstätigkeit im Jugendverband auch nach Beendigung der Berufsausbildung.

Mit dieser Bereitschaft werden allerdings auch mehrfach aufgrund der bisherigen Erfahrungen in der FDJ-Arbeit Bedingungen und Voraussetzungen genannt, die die Leitungstätigkeit effektiver und persönlich noch befriedigender gestalten können:

- deutlichere Beachtung und Anerkennung des Gruppensekretärs in seiner Funktion durch die Berufspädagogen, staatlichen Leiter (Meister, Brigadier, Schichtleiter u. ä.), Gewerkschaftsfunktionäre und auch durch die Werktätigen in den Arbeitskollektiven,
- die FDJ darf weder von den Werktätigen in den Arbeitskollektiven noch von einem Teil der Lehrlinge als eine "lehrlingsspezifische Einrichtung" betrachtet werden, die dort der gesamten Ausbildung und Erziehung halber obligatorisch ist,

aber später "weniger Bedeutung" besitzt,
. die Mitglieder, die nicht der Leitung angehören, sind in noch stärkerem Maße zur aktiven Mitgestaltung des gesamten FDJ-Lebens in der Gruppe zu mobilisieren. Gerade hierzu werden in den Sommerschulungslagern von den Funktionären Anregungen und Hinweise erwartet.

2. Erfahrungen in der Gestaltung des FDJ-Lebens in den FDJ-Gruppen der Berufsausbildung

Über Leitung und Gestaltung der FDJ-Arbeit bestehen bei den künftigen FDJ-Funktionären in der Berufsausbildung im wesentlichen noch unklare Vorstellungen. Relativ einheitlich sind jedoch bestimmte Grundprinzipien in den Erwartungen an ihre eigene Leitungstätigkeit:

- selbständige Verwirklichung ihrer Ideen, Interessen und Ziele, das Gefühl, selbständig und verantwortlich zu sein,
- Nutzung der Erfahrungen des Klassenleiters oder Lehrmeisters, ihrer Hilfe und Unterstützung, aber selbständige Entscheidungen und Organisation der Durchführung von FDJ-Veranstaltungen im Rahmen der gegebenen Bedingungen (Vorschriften, Beschlüsse übergeordneter Leitungen, Regelungen, Festlegungen usw.),
- Einbeziehung möglichst vieler Lehrlinge in die Vorbereitung und Durchführung von FDJ-Veranstaltungen.
  "Wenn nicht alle mitziehen, kann man sich als Sekretär abstrampeln, es wird nichts Rechtes. Aber viele sind passiv, träge, an die 'ranzukommen ist schwierig."
- Veranstaltungen nicht immer in den Schulräumen durchführen, sondern viele andere Möglichkeiten nutzen: Fachleute und Experten einladen zu Vorträgen, Diskussionen, Foren, gemeinsam ins Kino gehen, Ausstellungen besuchen, Diskos organisieren u. ä.

Die Mitglieder der FDJ-Leitungen, die das 2. Lehrjahr beginnen, äußern aufgrund ihrer bisherigen Erfahrungen sowohl konkretere als auch grundsätzliche Vorstellungen und Auffassungen über die Gestaltung des FDJ-Lebens.
Hauptproblem ist die Einbeziehung der FDJ-Mitglieder in die Organisation und Gestaltung des FDJ-Lebens. Von nicht wenigen

Lehrlingen wird FDJ-Tätigkeit als zusätzliche Aufgabe empfunden. Oftmals muß die Teilnahme an Veranstaltungen durch "Anweisung" durchgesetzt werden. Teilweise wird dann im Nachhinein die Teilnahme doch als lohnend betrachtet, vor allem, wenn Fachleute oder Experten aufgetreten sind mit Themen, die die Jugendlichen interessieren. Die Schwierigkeit ist aber, solche Experten zu finden und einzuladen.

"Mit Mitgliederversammlungen hab' ich am Anfang immer Probleme, die Leute 'ranzuholen. Das ist eine Abi-Klasse, die sehen das auch ein, daß das notwendig ist, weil sie ja nun Mitglieder der FDJ sind, möchten sie sich ja auch ab und zu 'mal zusammensetzen und zusammen diskutieren. Am Anfang läuft das auch ein bißchen schlecht an, kann manchmal aber auch ein trockenes Thema sein. Aber wenn man sich einen kompetenten Mann eingeladen hat, der erzählt ein bißchen was dazu, und die Leute werden richtig warm, die reden noch 14 Tage danach ..." (FDJ-Sekretär, Heimaktivvorsitzender, männlich)

Bei aller Anerkennung der beträchtlichen Mühen und des großen Einsatzes der Leitungsmitglieder wird doch deutlich, daß sie die Gewinnung der Mitglieder zur aktiven Teilnahme am FDJ-Leben eher in Richtung attraktiver Angebote als in verantwortlicher, schöpferischer Selbstgestaltung anstreben! Gerade hier benötigen die FDJ-Leitungen offensichtlich stärkere Anleitung und Unterstützung.

Eng damit im Zusammenhang steht die Selbständigkeit und Eigenverantwortung in der Leitung und Gestaltung des FDJ-Lebens durch die Gruppenleitungen. Von vielen Leitungsmitgliedern wird Unzufriedenheit zum Ausdruck gebracht, daß hauptamtliche FDJ-Leitungen bzw. Funktionäre, Lehrer, Lehrmeister viele das FDJ-Leben betreffende Aktivitäten, Maßnahmen usw. selbst erledigen oder genau vorschreiben, wie es gemacht werden soll, z. B. bei der Erarbeitung von Kampfprogrammen, von Zielen und Aktivitäten im sozialistischen Berufswettbewerb, Rechenschaftsberichten u. ä. Andererseits geben die meisten Leitungsmitglieder auch zu, daß das natürlich recht bequem für sie ist, so daß trotz Unzufriedenheit meist kein konsequenter Protest erfolgt.

"Eigentlich bekommt man alles gemacht, zahlt nur Beitrag und nimmt die Veranstaltungen mit." (Lehrling, 2. Lehrjahr)

Gleichzeitig gibt es jedoch auch gegenteilige Beispiele, in denen das Kampfprogramm gründlich und engagiert in der Gruppe

diskutiert, "erstritten" wird. Darüber hinaus wird auch von einem Teil der Leitungsmitglieder richtig argumentiert, die FDJ-Mitglieder nicht stets und sofort als "uninteressierten und faulen Haufen" anzusehen. Ihnen fehlt oft nur die Erfahrung und das klare Ziel, was gemeinsam und aktiv erreicht werden kann, und dafür sei die FDJ-Leitung da, solche Impulse und Orientierungen zu geben.
Es erweist sich also als notwendig, die Gruppenleitungen noch besser zu befähigen, die Gruppenmitglieder zur aktiven Mitwirkung bei der Gestaltung des FDJ-Lebens zu mobilisieren. Das Nutzen der individuellen Interessen und Talente bildet hier eine wichtige Ausgangsposition.

Damit kann dann auch ein weiteres Problem geklärt werden, die oft zu einseitige inhaltliche Orientierung der Mitgliederversammlungen auf Fragen der Produktion, der Planerfüllung und Disziplin. Die Mehrheit der Leitungsmitglieder erkennt die Notwendigkeit der Beratung und Diskussion solcher Themen durchaus an. Darüber hinaus sind sie jedoch bestrebt, eben dazu auch mögliche Initiativen der FDJ(-Leitung) zur Überbietung der Plankennziffern, neue Lösungswege und schöpferische Aktivitäten zu diskutieren und mit Fachleuten des Betriebes zu beraten. Solche Anregungen und Möglichkeiten werden aber noch zu wenig geboten und genutzt.

Ähnliches trifft auf die MMM-Tätigkeit zu. Zu oft werden von den Berufspädagogen nicht nur die Aufgaben, sondern zugleich auch die effektivsten Lösungswege vorgegeben, so daß von echten "schöpferischen" Leistungen der Lehrlinge nur wenig die Rede sein kann. Hinzu kommt, daß bei der Lösung von MMM-Aufgaben in der Regel zu viel Lehrlinge einbezogen werden; nur ein Teil von ihnen ist direkt und konkret in der Arbeit an dem MMM-Projekt beteiligt. Das mindert die Lust und das Engagement der übrigen Lehrlinge an der MMM-Tätigkeit.

Schließlich können nach Auffassung der Leitungsmitglieder FDJ-Veranstaltungen auch anders als nur in Form von Versammlungen, Beratungen realisiert werden, z. B. Ausstellungs-, Museums- oder Kinobesuch, Teilnahme an Veranstaltungen in den Jugendklubs, im Haus der Kultur, Diskobesuch u. ä., selbst ein

"gemütliches Beisammensein" in einem Lokal mit offener Diskussion über ein allgemein interessierendes Thema sollte als FDJ-Veranstaltung anerkannt werden. Solche allgemein interessanten Themen sind u. a. Entwicklung der internationalen Lage, Erhaltung des Friedens und daraus Vertiefung der optimistischen Zukunftssicht, Entwicklung und Nutzen von Wissenschaft und Technik usw. Eine wichtige Rolle nimmt in den Überlegungen der Leitungsmitglieder die Interessenvertretung der Lehrlinge ein. Hier herrschen zum Teil sehr unsichere Vorstellungen, was diese Aufgabe bedeutet. Welche Interessen sollen vertreten werden, und wem gegenüber überhaupt? Welche Rechte und Pflichten gehören dazu, usw.? Hierzu wäre ein gründliches Seminar in den Schulungslagern sehr angebracht und würde viele Interessenten finden.

Spezielle Aufmerksamkeit wenden viele Leitungsmitglieder, die in Lehrlingswohnheimen untergebracht sind, dem FDJ-Leben unter diesen spezifischen Bedingungen zu. Sehr anerkennend äußern sie sich über die neue Heimordnung und bringen zum Ausdruck, daß sie dadurch Rechte und Pflichten besser kennengelernt haben, einschließlich bestimmter Sonderregelungen in den Durchführungsbestimmungen (Abwesenheit über Nacht, Umgang mit BRD-Medien, wobei letzteres noch nicht eindeutig verstanden wird.)

Die FDJ-Arbeit selbst "läuft" nach Auffassung der Leitungsmitglieder organisatorisch besser in den Lehrlingswohnheimen als in den FDJ-Gruppen der Berufsausbildungseinrichtungen, aber das ist in erster Linie auf die spezifischen Heimbedingungen zurückzuführen, aufgrund derer die Lehrlinge "geschlossener" erfaßt werden können und gleichzeitig die Autorität der Erzieher dahinter steht. Andererseits können im Lehrlingswohnheim die Interessen der einzelnen besser berücksichtigt werden und in das FDJ-Leben einfließen.

Auch bei diesen Leitungsmitgliedern besteht das große Bedürfnis, eigenverantwortlicher und auch teilweise mit neuen Formen FDJ-Leben organisieren und gestalten zu wollen.

"Allgemein läuft es bei Veranstaltungen so, daß sich FDJ-Sekretär und Erzieher vorn hinsetzen und was erzählen, und wir hören "artig" zu. Das ist nicht die Art, die wir uns vorstellen." (Lehrlinge, 2.Lehrjahr, Lehrlingswohnheim)

Gleichzeitig werden auch andere Erfahrungen mitgeteilt, wo die Lehrlinge viel selbst gestalten können. Deutlich wird, daß sehr viel in der persönlichen Aktivität und Befriedigung in der FDJ-Arbeit - neben bestimmten territorialen Voraussetzungen - von der Person und dem Wirken des H e i m leiters abhängt! Eine konstruktive, kameradschaftliche, von gegenseitiger Achtung getragene und gleichberechtigte Zusammenarbeit von Heimleiter und Heimaktiv zu erreichen, ist eine ganz wesentliche Aufgabe, die vor allem auch mit Hilfe und Unterstützung übergeordneter FDJ-Leitungen gewährleistet werden sollte!

Zusammenfassung, Folgerungen

Die Sommerschulungslager der FDJ für die (künftigen) Funktionäre des Jugendverbandes im Bereich der Berufsausbildung finden einhelligen Anklang und haben sich hinsichtlich der Vertiefung von Leitungserfahrungen, der Befähigung der jungen Funktionäre sowie ihres ideologisch-sozialen Zusammenhalts außerordentlich bewährt. Zu bedenken wäre u. U., und das wird von etlichen Leitungsmitgliedern selbst vorgebracht, ob nicht künftig auch solche Lehrlinge, die keine Leitungsfunktion bekleiden, zumindest in einer Auswahl ebenfalls zu solchen Sommerschulungslagern delegiert werden können. So nützlich und wertvoll diese Schulungslager für das FDJ-Aktiv sind, sie bleiben dabei zu sehr "unter sich"; das Aktiv wird weiter aktiviert, die Ausstrahlungskraft auf die Gruppen oder Grundorganisationen ist jedoch wesentlich geringer, weil es jeweils etwa nur 1 bis 2 Funktionäre betrifft. Den aktiven Kern aus den Gruppen ebenfalls mit einzubeziehen, eventuell auch in Form von Wochenendschulungen auf Kreis- oder Stadtebene, kann hier sehr viel stimulieren und Interesse am aktiven Mitgestalten des FDJ-Lebens bewirken.
Die Leitungsmitglieder, das FDJ-Aktiv, sind in ihrer übergroßen Zahl junge, engagierte, verbandsverbundene FDJ-Mitglieder, die ihre Funktion ernst nehmen und in ihrer Leitungstätigkeit Verantwortung und Befriedigung verspüren. Resignation im Hinblick auf Funktionsaufgabe ist so gut wie überhaupt nicht vorhanden, im Gegenteil, von der Mehrheit wird Interesse geäußert, auch

nach Beendigung der Berufsausbildung in den FDJ-Leitungen des Betriebes mitzuwirken. Es erscheint notwendig, vor allem im Rahmen der vor Ablauf der Ausbildung vorzunehmenden Kadergespräche mit allen Lehrlingen, auch die Perspektive der Leitungsmitglieder im Jugendverband zu beraten und entsprechende Festlegungen zu treffen.
Das entscheidende Problem der Gestaltung des FDJ-Lebens in der Berufsausbildung ist die Einbeziehung und Aktivierung der FDJ-Mitglieder. Dabei geht es vorrangig nicht um "Anlockung" und "Beschäftigung" auf der Grundlage der Organisation attraktiver Veranstaltungen, sondern um das gezielte, selbständige Mitwirken bei der Gestaltung des FDJ-Lebens jedes FDJ-Mitgliedes. Hierzu sollten die Schulungsveranstaltungen noch stärker Anleitung und Orientierung geben, angefangen bei der Nutzung der individuellen Interessen, Fähigkeiten und Talente der Mitglieder bis hin zur Organisation der Einbeziehung der Mitglieder.

ZENTRALINSTITUT FÜR JUGENDFORSCHUNG

"Zur Tätigkeit der F D J unter den Lehrlingen"

Komplexmaterial

in Vorbereitung der 5. Tagung des Zentralrates der FDJ

Band 5

"Lehrlinge in der BRD - Erkenntnisse und Ergebnisse westdeutscher soziologischer Studien"

Oktober 1986

Das Komplexmaterial enthält in Vorbereitung der 5. Zentralratstagung der FDJ die zusammengefaßten und verallgemeinerten Erkenntnisse aus den theoretischen und empirisch-praktischen Forschungen des Zentralinstituts für Jugendforschung über die Aufgaben, Erfahrungen und Ergebnisse der Tätigkeit der FDJ unter den Lehrlingen.

Ausgehend von den Beschlüssen und Dokumenten des XI. Parteitages der SED, des XII. Parlaments der FDJ, des Politbüros des ZK der SED zur weiteren Vervollkommnung der Berufsausbildung vom 6. Dezember 1983 sowie des "Ernst-Thälmann-Aufgebots" und des "FDJ-Auftrages XI. Parteitag der SED" wurden entsprechende Forschungsberichte, das "Material zur Vorbereitung des XII. Parlaments der FDJ" des ZIJ sowie das "Material zum XI. Parteitag der SED" Expertisen, Publikationsmanuskripte, Konferenzprotokolle, Erfahrungsberichte aus der unmittelbaren Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Berufsbildung aus Kombinaten und Betrieben u. a. m. ausgewertet.

Das Komplexmaterial wurde von einem Autorenkollektiv des ZIJ unter Leitung von Dr. Werner GERTH und Klaus ULBRICH erarbeitet. Die Gesamtverantwortung trägt der Direktor, Professor Dr. Walter FRIEDRICH.

Zum vorliegenden Band 5 des Komplexmaterials wurden ausschließlich Publikationen der BRD ausgewertet. Er ist von Dr. Werner GERTH und Dr. Achim HOFFMANN erarbeitet worden.

Redaktion: Dr. Werner GERTH

Gliederung

		Blatt
1.	Zukunftsbewußtsein - Hoffnungen, Ängste, Pläne westdeutscher Jugendlicher	4
1.1.	Zukunftsvorstellungen	4
1.2.	Interesse an Politik	11
2.	Lehrlinge in der BRD. Der Übergang von der Schule in das Arbeitsleben	13
2.1.	Ausgangspunkt	13
2.2.	Aktuelle Probleme beim Übergang in die Ausbildung	14
2.3.	Aktuelle Probleme beim Berufseintritt Jugendlicher	15
2.4.	Leistungsorientierung von Lehrlingen in der BRD	17
2.5.	Angebotene Lösungen für Probleme des Übergangs von der Schule zur Arbeit in der BRD	18
2.6.	Anhang: Einige wesentliche Daten aus den Analysen und Statistiken der BRD	21

1. Zukunftsbewußtsein - Hoffnungen, Ängste, Pläne westdeutscher Jugendlicher

1.1. Zukunftsvorstellungen

Die Vorstellungen von der Zukunft, der eigenen wie auch der gesellschaftlichen, die die westdeutschen Jugendlichen entwickeln, ist seit etlichen Jahren ein wichtiger Bereich bürgerlicher Sozialforschung. Von der Art und Weise, wie die Jugendlichen in die Zukunft blicken, welche Pläne, Hoffnungen, Enttäuschungen, Ängste sie bewegen, wird das politisch-soziale Klima in der BRD nicht unwesentlich mitbestimmt. Pendeln diese Vorstellungen mehr und mehr ins Pessimistische, nehmen Enttäuschungen, Resignation, Ängste überhand, muß ein weiteres Konfliktpotential befürchtet werden, das der Bewahrung des "sozialen Friedens" im Sinne der herrschenden Klasse und ihrer politischen Institutionen hinderlich sein kann.

So wurden von den Ergebnissen der "Shell-Studie '81" besonders intensiv die Daten der Einstellung der Jugendlichen zur Zukunft der (bürgerlichen) Gesellschaft diskutiert. 58 % der westdeutschen Jugendlichen hatten damals die Zukunft der Gesellschaft als "eher düster" und 42 % als "eher zuversichtlich" bezeichnet. Die persönliche Zukunft wurde allerdings etwas optimistischer gesehen. Das stellt bei Jugendlichen jedoch durchaus keinen ausschließlichen Widerspruch dar, da von ihnen die unlösbaren Zusammenhänge zwischen der persönlichen und der gesellschaftlichen Entwicklung noch nicht genügend berücksichtigt und die entscheidenden Kriterien teilweise isoliert von einander betrachtet werden.

Auch andere Sozial- sowie Meinungsforschungsinstitute wendeten diesen Fragen zunehmende Aufmerksamkeit zu. Das "Allensbacher Jahrbuch der Demoskopie 1978 - 1983" führt an, daß die 16- bis 29jährigen dem Jahr 1982 zu 38 % mit Hoffnungen, zu 54 % jedoch mit Befürchtungen (28 %) oder Skepsis (26 %) entgegensehen, wobei sie damit aber noch optimistischer als die älteren Jahrgänge urteilen. Die Entwicklung der nächsten 10 Jahre (ob die persönliche, die gesellschaftliche oder beide gemeint sind, geht aus

der Fragestellung nicht hervor), sehen die 16- bis 29jährigen zu 29 % mit Hoffnung, 66 % aber mit Befürchtungen und Skepsis; auch hier deutlich optimistischer als die älteren Generationen.

1983 legte auch das Sinus-Institut unter dem Titel "Die verunsicherte Generation - Jugend und Wertewandel" den Bericht einer im Auftrag des Bundesministers für Jugend, Familie und Gesundheit der damaligen SPD-FDP-Koalitionsregierung durchgeführten Jugenduntersuchung aus dem Jahre 1982 vor, in der u. a. ebenfalls die Zukunftsvorstellungen der Jugendlichen analysiert worden waren: 50 % der 15- bis 30jährigen schätzen ihre Zukunftsaussichten optimistisch ein, 36 % sind unsicher (antworten teils - teils) und 13 % sind eindeutig pessimistisch. Die Nicht-Optimisten teilen sich demnach in eine relativ große Gruppe, die eher gemischte Vorstellungen hat und eine kleinere, die klar pessimistisch urteilt.

Im Jahre 1985 erschien der Bericht der im Auftrag des Jugendwerkes der Deutschen Shell im Jahre 1984 durchgeführten weiteren Jugendstudie "Jugendliche und Erwachsene '85": 47 % der Jugendlichen von 15 bis 24 Jahren schätzen die persönliche Zukunft eher zuversichtlich ein, 9 % eher düster und 44 % legen sich mit teils - teils nicht eindeutig fest. Die jüngste Altersgruppe, die 15- bis 17jährigen (sie umfaßt etwa 75 % Schüler und 25 % Lehrlinge) urteilen skeptischer: optimistisch sehen nur 40 % ihre persönliche Zukunft, 10 % sind pessimistisch und 50 % unschlüssig (teils - teils). Bei den 18- bis 20jährigen (unter ihnen befinden sich etwa 60 % Lehrlinge) steigt der Anteil der Zuversichtlichen auf 49 %, der der Pessimistischen bleibt mit 9 % faktisch unverändert.
Insgesamt ergibt sich, daß in den letzten Jahren etwa höchstens die Hälfte der westdeutschen Jugendlichen im Alter bis zu 20 Jahren mit Optimismus und Zuversicht die weitere persönliche Entwicklung betrachtet. Ein weiterer größerer Teil ist sich in dieser Frage ziemlich unsicher, sieht teils positive Momente oder Zeitabschnitte, teils negative. Etwa jeder 8. bis 10. Jugendliche betrachtet die weitere persönliche Perspektive ausgesprochen pessimistisch.

In engem Zusammenhang damit stehen die Aussagen der Jugendlichen über aktuelle Probleme und Schwierigkeiten der Jugend. An der Spitze rangiert die Arbeitslosigkeit, die von 76 % der Jugendlichen als sehr großes Problem angesehen wird. Es folgen in größerem Abstand (46 %) Alkoholismus und Drogensucht als sehr große Probleme, danach werden Leistungsdruck (35 %), Ausbildungsprobleme (28 %) und Probleme in und mit der Schule (23 %) für sehr gravierend gehalten. 20 % betrachten die Einsamkeit, fehlende soziale Kontakte als sehr problembezogen. (Entsprechend des Anteils der Schüler an den 15- bis 17jährigen stehen bei dieser jüngsten Altersgruppe Probleme in der Schule sowie die Schwierigkeiten, von den Erwachsenen ernstgenommen zu werden, mit höheren Anteilen an 2. Stelle. Bei den 18- bis 20jährigen treten verständlicherweise Konflikte in der beruflichen Ausbildung sowie die Drogen- und Alkoholsucht stärker als Problem hervor.)
Erwachsene verweisen fast übereinstimmend auf die gleichen Probleme und Schwierigkeiten unter der Jugend: Die Arbeitslosigkeit sowie die Drogen- und Alkoholsucht werden von ihnen sogar noch etwas häufiger als die gravierenden Probleme unter der Jugend benannt(81 % sowie 56 %). Jugendliche wiederum bewerten den Leistungsdruck und die Schwierigkeiten, als Jugendlicher von den Erwachsenen ernstgenommen zu werden, häufiger als Erwachsene als wesentliche Jugendprobleme. Die insgesamt jedoch hohe Gemeinsamkeit bei der Erkenntnis und Bewertung der Probleme der Jugend durch die Jugendlichen und die Erwachsenen ist - ausgehend von tatsächlichen Erscheinungen und Entwicklungen - vor allem auf die relativ einheitlichen, durch die Massenmedien hervorgehobenen und verbreitegen Schilderungen, Urteile, Bewertungen über Jugendprobleme zurückzuführen. Als "Orientierungshilfen" wirken sie sowohl bei den Betroffenen, den Jugendlichen, als auch bei den Erwachsenen in gleichem Sinne meinungsbildend.

Im Bericht des SINUS-Instituts aus dem Jahre 1983 ist der Problematik "Jugend ohne Arbeit" ein gesondertes Kapitel gewidmet. Ausgangspunkt sind die Angaben der Jugendlichen zu sozialen und wirtschaftlichen Problemen, die sie betreffen (können) (S. 33):

Problemlage	großes Problem, auch persönlich betroffen	großes Problem obwohl nicht persönlich betroffen
Zunehmende Schwierigkeit, eine preiswerte Wohnung zu finden	36 %	43 %
Die soziale Sicherheit ist nicht mehr gewährleistet	33 %	34 %
Sozialleistungen (BAFöG, Wohnungsgeld) werden gekürzt	26 %	41 %
Unter den Jugendlichen gibt es so viele Arbeitslose	20 %	74 %
Für die Randgruppen in unserer Gesellschaft wird zu wenig getan	11 %	61 %

Obwohl "nur" 20 % der Jugendlichen von Arbeitslosigkeit betroffen sind, sehen rund drei Viertel der "Nichtbetroffenen" darin ebenfalls ein großes Problem.
Viele arbeitslose Jugendliche berichten, daß die bisher geregelte Struktur des Alltags allmählich verloren geht, die zusätzlich verfügbare freie Zeit "nicht zu Erholung oder Genuß anregt, sondern eigene Aktivitäten eher lähmt" (S. 105). Rezeptive, passive Freizeitaktivitäten breiten sich aus, selbst die Ausübung von Hobbies sowie auch sportliche Aktivitäten gehen in Dauer, Häufigkeit und Umfang zurück. Allerdings treten hierbei Unterschiede nach dem Bildungs- und Qualifikationsniveau auf. Hochschulabsolventen bemühen sich länger um eine aktive, sinnvolle Gestaltung des Arbeitslosen-Alltags.
Von Mißerfolgen gekennzeichnete Arbeitssuche führt allmählich zur Beeinträchtigung des Selbstwertgefühls. Die Konsumgewohnheiten müssen sich dem veränderten Einkommen anpassen, d. h. eingeschränkt werden. Die große Mehrheit der Jugendlichen gibt an, durch die Arbeitslosigkeit erhebliche finanzielle Einbußen zu erleiden.
Unverkennbar sind die Zusammenhänge der Vorstellungen von der persönlichen Zukunft mit objektiven gesellschaftlichen Bedingungen und Entwicklungen, auch wenn sie den Jugendlichen nicht in jedem Fall eindeutig bewußt werden. So wird die Zukunft der Gesellschaft von

den Jugendlichen insgesamt zu 54 % eher zuversichtlich und von 46 % eher düster gesehen. Die 15- bis 17jährigen urteilen geringfügig optimistischer, die 18- bis 20jährigen sind hier am skeptischsten (48 % = eher düster). Die westdeutschen Jugendlichen insgesamt blicken damit 1984 um 12 % Punkte häufiger als 1981 optimistisch in die gesellschaftliche Zukunft.
Worauf beruht nun die zuversichtliche oder skeptische Zukunftsicht der Jugendlichen im Hinblick auf die gesellschaftliche Entwicklung? Wie werden mögliche Ereignisse, die die Entwicklung der Gesellschaft maßgeblich kennzeichnen, beurteilt?

Einschätzung des Eintritts verschiedener Ereignisse in der Zukunft (bestimmt und wahrscheinlich)

Angaben in %

	1981	1984
Technik und Chemie werden die Umwelt zerstören	76	74
Die Welt wird in einem Atomkrieg untergehen	50	39
Wir werden einen wirtschaftlichen Aufschwung erleben	--	41
Es wird gelingen, die Umweltprobleme zu lösen	--	33
Die wirtschaftliche Krise wird sich verstärken	--	65
Es wird immer weniger Arbeitsplätze geben, noch mehr Menschen werden arbeitslos werden	--	74

Mit Ausnahme der gesunkenen Befürchtung über den Ausbruch eines Atomkrieges sind alle übrigen Vorstellungen der Jugendlichen nicht gerade überwältigend optimistisch. Die Mädchen urteilen bei allen angeführten Ereignissen - teilweise beträchtlich - pessimistischer. Die Unterschiede zu den Jungen betragen zwischen 6 - 11 % Punkte. Die 15- bis 17jährigen treffen wiederum etwas häufiger optimistische Aussagen: Sie glauben weniger an eine Verschärfung der Wirtschaftskrise sowie an eine Zunahme der Arbeitslosigkeit. Die skep-

tischen Urteile fällen die 18- bis 20jährigen. Die gleiche Altersgruppe gab auch in der Studie "Jugend '81" weniger als die anderen beiden Altersgruppen (15- bis 17jährige und 21- bis 24jährige) zuversichtliche Urteile.
Den Widerspruch zwischen den recht kritischen Urteilen zu Einzelereignissen und der leicht angestiegenen optimistischen Haltung gegenüber der gesellschaftlichen Gesamtentwicklung können auch westdeutsche Sozialforscher nicht schlüssig erklären. Deutlich wird, daß einige mögliche negative Ereignisse in der Zukunft von einem Teil der jungen Menschen für etwas weniger wahrscheinlich gehalten werden, mögliche positive Ereignisse werden andererseits aber von einem noch geringeren Teil bestimmt erwartet. Das heißt, es ist eine gewisse Abnahme der Skepsis ohne nennenswerte Zunahme der Zuversicht bei der Beurteilung der gesellschaftlichen Zukunft bei den Jugendlichen zu beobachten. Der Optimismus im Hinblick auf die allgemeine Entwicklung der Gesellschaft zerbröckelt, wenn der Bezug zu konkreten Sachverhalten hergestellt wird. Von einer "Wende" unter der westdeutschen Jugend zu einer optimistischen Zukunftssicht kann deshalb kaum die Rede sein.
Die Bedingungen und Ursachen für mögliche negative Entwicklungen in der Zukunft sehen die westdeutschen Jugendlichen vor allem im Macht- und Profitstreben der daran interessierten Kreise, in den herrschenden Machtverhältnissen, in den Entscheidungen der Politiker, aber auch in "schlechten" menschlichen Eigenschaften. Die Kräfte, die Macht- und Profitstreben verwirklichen, werden zweckmäßigerweise in den Antwortvorgaben anonym gehalten. Es ist jedoch auch aufgrund anderer Aussagen anzunehmen, daß die Jugendlichen damit in ihrer Mehrheit die bei ihnen herrschenden imperialistischen Mächtegruppierungen gemeint haben, allerdings nicht ausschließlich die Konzernherren und kapitalistischen Unternehmer; explizit wird i h r e Rolle für negative Zukunftsentwicklungen weniger gravierend eingeschätzt. Gleichzeitig darf nicht verkannt werden, daß die offizielle Propaganda in der BRD auch der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Ländern Macht- und Profitstreben unterstellt. Den (Massen-) Medien und der Technik sowie auch den terroristischen Gruppen wird von den Jugendlichen für negative Entwicklungen wesentlich geringer "Schuld" zuerkannt.

Die Erwachsenen urteilen ähnlich; einzig vom Terrorismus sehen sie häufiger Gefahr drohen als die Jugendlichen. Die Unterschiede zwischen den verschiedenen Altersgruppen der Jugendlichen sind gering. In der Tendenz geben die 22- bis 24jährigen etwas häufiger die oben genannten Ursachen an.
Welche Möglichkeiten sehen die Jugendlichen für sich selbst, die künftige Entwicklung in der (westdeutschen) Gesellschaft optimistischer zu gestalten?
Einmal wird politisch aktives Handeln in verschiedenen Formen von den Jugendlichen angestrebt: Vorurteile gegenüber Menschen, Institutionen, Staaten abbauen, sich genauer informieren, alternative Lebensformen selbst erproben, "natürlicher" leben, weniger reden - mehr tun, bereit sein, Zugeständnisse zu machen und Kompromisse zu schließen, mit friedlichen Mitteln demonstrieren. Mädchen vertreten diese Absichten teilweise etwas häufiger als Jungen. Wenig Erfolgschancen und damit Zuspruch findet bei den Jugendlichen die aktive Mitarbeit weder in der Kirche noch in den politischen Parteien. Auch die Teilnahme an Bürgerinitiativen wird im Hinblick auf eine optimistischere Gestaltung der Zukunft nur für wenig mehr erfolgversprechend gehalten.
Zum anderen spielen bei den Jugendlichen mehr pädagogisch-soziale Handlungsweisen eine Rolle, um negative Entwicklungen in der Zukunft einzuschränken: Die (eigenen) Kinder richtig erziehen, sich gegenseitig mehr helfen und unterstützen, die Menschen besser verstehen und mehr miteinander sprechen, für ein gutes Familienleben sorgen, sich seine Träume bewahren. Die Mädchen betonen auch diese Handlungsmöglichkeiten - nicht unerwartet - noch stärker als die Jungen. Trotz dieser persönlich sehr anerkennenswerten Absichten erfolgt hier jedoch ein deutlicher Rückzug auf den individuellen und familiären Bereich, und zwar in der Tendenz häufiger und entschiedener, als gesellschaftlich-politisches aktives Handeln angestrebt wird. Bestimmte resignative Haltungen in bezug auf die Möglichkeiten des einzelnen, die künftigen Geschicke der Gesellschaft mitzubestimmen, kommen darin zum Ausdruck. Das wird auch dadurch unterstrichen, daß die Möglichkeit, durch eine Veränderung der Gesellschaftsordnung einen Wandel in den Zukunftsereignissen herbeizuführen, nur von einer Minderheit reflektiert wird.

Bemerkenswert ist ferner die relativ große Einheitlichkeit in den persönlichen Haltungen und Aktivitäten zwischen Jugendlichen und Erwachsenen, künftige gesellschaftliche Prozesse günstiger gestalten zu wollen. Gerade bei den pädagogisch-sozialen Handlungsmöglichkeiten ergibt sich eine außerordentlich hohe Übereinstimmung von Jugendlichen und Erwachsenen, wobei bei letzteren die Orientierung auf die Familie noch etwas stärker ist und demzufolge von ihnen politisch-alternatives Handeln leicht weniger häufig bejaht wird.

1.2. Interesse an Politik

Insgesamt äußern 55 % der Jugendlichen in der Shell-Studie '85 Interesse an Politik. Sie unterscheiden sich damit kaum von den Erwachsenen (58 % !). Allerdings steigt das Interesse bei den Jugendlichen erst mit zunehmendem Alter und übertrifft in der obersten Gruppe selbst den Anteil unter den Erwachsenen:

Interesse an Politik

15 - 17 Jahre	= 38 %	45 - 47 Jahre	= 57 %
18 - 20 Jahre	= 54 %	48 - 50 Jahre	= 63 %
21 - 24 Jahre	= 68 %	51 - 54 Jahre	= 54 %

Begründet ist dieses Interesse bei den Jugendlichen jedoch zum Teil anders als bei den Erwachsenen. Erstere wollen vor allem dadurch staatsbürgerliche Rechte wahrnehmen und über politische Fragen informiert sein (50 %), sich um das persönliche Wohl sorgen (19 %), mitreden (18 %) und mitbestimmen können (14 % !). In den verschiedenen Altersgruppen der Jugendlichen gibt es dabei kaum Unterschiede. Die Erwachsenen werden dagegen überwiegend von einem nicht näher bestimmten "allgemeinen Interesse" geleitet (50 %) sowie, um mitreden zu können (30 %). Damit ist jedoch keineswegs die Mitentscheidung gemeint. Mitbestimmen zu können ist nur für eine winzige Minderheit (8 % !) Gegenstand politischen Interesses. Auch die Verantwortung als Staatsbürger bestimmt nur bei einem kleinen Teil (17 %) die politische Interessiertheit. Das gleiche trifft auf die Erkenntnis der Mitverantwortung für die Zukunft der Gesellschaft zu (10 %). Letzteres stellt auch für die Jugendlichen keinen

nennenswerten Grund für ihre Zuwendung zu politischen Problemen dar (12 %).
Während also die Erwachsenen ihr Interesse an Politik eher damit begründen, mitreden zu wollen, heben die Jugendlichen deutlicher hervor, daß es ihnen um Mitbestimmung geht. Hier kommen deutlich bei ersteren die durch die sozialen Erfahrungen in der bürgerlichen Gesellschaft hinsichtlich politischer Mitbestimmung sowie durch den materiell-sozialen Status bedingte Anpassung an das gesellschaftliche Regime zum Ausdruck. Bei den Jugendlichen ist vor allem durch ihre konkrete Lebenssituation, durch ihre stärkere Betroffenheit durch "gesellschaftspolitische" Maßnahmen, eine aktivere Haltung provoziert.
Nach wie vor gibt es im politischen Interesse bedeutende Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Von den männlichen Jugendlichen interessieren sich 62 % für politische Fragen, von den weiblichen nur 47 %. Bei den Erwachsenen ist das Verhältnis noch gravierender: männlich = 73 %, weiblich = 43 %. Mit anderen Worten: Trotz der Geschlechterunterschiede sind die weiblichen Jugendlichen politisch etwas interessierter als ihre Müttergeneration. Hier spielen die allgemein gerade in den 70er Jahren gewandelten und aufgelockerten Normen über die Geschlechterrollen sowie der gewachsene Bildungsstand der heutigen Mädchen eine Rolle.
Überhaupt ist das Bildungsniveau - verständlicherweise - ein wichtiger Faktor für politisches Interesse: Die Besucher bzw. Abgänger von Volks- und Hauptschulen sind zu 42 % politisch interessiert, diejenigen mit mittlerem schulischem Niveau (Realschule u. ä.) zu 54 % und mit höherem Schulabschluß (Fachhochschulreife, Abitur) zu 72 %. Je höher das allgemeine Bildungsniveau, desto vielseitiger sind auch die Interessen, die geistige Aufgeschlossenheit.

Interessant ist schließlich - wie auch schon 1981 -, daß die Jugendlichen, die die gesellschaftliche Zukunft pessimistisch beurteilen sich deutlich häufiger für politische Fragen interessieren (61 %) als diejenigen, die sich optimistisch äußern (50 %). Unter ersteren befinden sich allerdings etwas häufiger junge Menschen mit höherem Bildungsniveau. So wundert es auch nicht, daß diejenigen, die die Zukunft der Gesellschaft pessimistisch sehen, sich stärker mit politisch aktiven Gruppen identifizieren: Kernkraftgegnern,

Friedensbewegung, Alternative-Lebensweise-Gruppen. Die optimistisch urteilenden Jugendlichen integrieren sich stärker in sogenannte "unpolitische Gruppen", wie Fußball-Klubfans, Disco-Fans, Jogging u. ä.
Damit wird offensichtlich, daß die optimistische Zukunftssicht vieler westdeutscher Jugendlicher von nicht sehr ausgeprägtem politischen Interesse und Wissen getragen wird und somit ein bestimmtes Maß von naiver Zuversicht beinhaltet.

2. Lehrlinge in der BRD. Der Übergang von der Schule in das Arbeitsleben

2.1. Ausgangspunkt

Während bis Mitte der 50er Jahre wachsende und sehr starke Altersjahrgänge in der BRD das Lehrlingsalter erreichten (die gegenwärtig 40- bis 50jährigen), waren die folgenden 15 Jahre durch ein Wellental geprägt. Erst Mitte der 70er Jahre beginnt ein erneuter Wellenberg, der 1980 seinen Höhepunkt erreichte und nur langsam abflaut.
Trotz dieser demografischen Ausgangssituation ist die Lage der Lehrlinge "am Arbeitsmarkt" nach wie vor äußerst problematisch. Die Arbeitslosigkeit der unter 25jährigen liegt mit rund 550 000 und einer Arbeitslosenquote von 10,3 % im Jahresdurchschnitt 1985 auf einem sehr hohen Niveau.[1] In letzter Zeit wird es nicht nur für junge Angestellte, sondern auch für junge Facharbeiter immer schwieriger, einen Arbeitsplatz zu finden. Die Situation ist für weibliche Lehrlinge noch schlechter: die Mädchen werden nach der Berufsausbildung noch häufiger arbeitslos und erhalten weit weniger Übernahmeangebote von den Ausbildungsbetrieben als ihre männlichen Kollegen. Jüngste Untersuchungen des Instituts für Arbeits- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (Nürnberg) prognostizieren, daß die Berufsstartprobleme Jugendlicher bis zum Jahre 2000 weiterhin anhalten und sich teilweise noch vergrößern werden. Man kann also ohne Übertreibung bei Lehrlingen ("Azubis") in der BRD von einer "Jugend im Wartestand" sprechen.

---

1 Alle Zahlenangaben sind BRD-Forschungsberichten entnommen. Sie sind deshalb eher als "Minimalwerte" zu betrachten.

2.2. Aktuelle Probleme beim Übergang in die Ausbildung

Untersuchungsergebnisse zeigen folgendes Bild:
Jeder 5. Schulabgänger, der sich um einen betrieblichen Ausbildungsplatz bewirbt, erhält keine Zusage, sondern muß zunächst au alternative Ausbildungswege ausweichen, eine Tätigkeit als Ungelernter aufnehmen oder gar Arbeitslosigkeit in Kauf nehmen. Nich immer kann nach einer solcherart erzwungenen Wartezeit die ursprünglich angestrebte Ausbildung aufgenommen werden. Nicht einmal jeder zweite Jugendliche, der eine betriebliche Berufsausbildung beginnt, kann seinen ursprünglich gewünschten Beruf erlernen.
Die Zahl der Jugendlichen, die nach Abschluß der betrieblichen Berufsausbildung nicht vom Ausbildungsbetrieb übernommen werden, obwohl sie gern bleiben möchten, ist von 1980 bis 1985 von 5 % auf über 30 % angestiegen. Die Situation verschlechtert sich gegenwärtig von Jahr zu Jahr insofern, als ein beträchtlicher Teil Jugendlicher zunächst in "alternative Ausbildungswege" (berufsvorbereitende Maßnahmen, Berufsfachschulen, weitere Schulbildung) ausgewichen ist, aber immer noch eine betriebliche Berufsbildung anstrebt und somit Ausbildungskapazität blockiert.
Der Erfolg der Bewerbungen um einen betrieblichen Arbeitsplatz wird von der schulischen Vorbildung beeinflußt. Besonders schwer haben es ehemalige Schüler aus der Schule für Lernbehinderte sowie Haupt- und Volksschüler. Für sie stehen oft höher gebildete Bewerber in ausreichender Zahl zur Verfügung. Allerdings haben es auch Abiturienten sehr schwer, eine Lehrstelle zu finden. Die skeptische Einstellung von Ausbildungsbetrieben gegenüber Abiturienten geht darauf zurück, daß hohe Ansprüche, Überqualifizierung und der Wunsch, eventuell doch noch zu studieren, befürchtet werden.
Bei allen Gruppen haben Mädchen größere Schwierigkeiten, einen Ausbildungsplatz zu erhalten, als Jungen. Dies gilt, obgleich Mädchen im Vergleich zu Jungen über bessere Zensuren verfügen, eine größere Wechselbereitschaft im Hinblick auf die Erfüllung des Berufswunsches aufweisen und sich auch häufiger über Fragen der Berufswahl informieren. Mädchen sind bei der Lehrstellensuche besonders be-

nachteiligt. Eine Rangfolge der besonders benachteiligten Gruppen bei der Lehrstellensuche sieht folgendermaßen aus:

1. weibliche Bewerber
2. Bewerber ohne Hauptschulabschluß
3. Abgänger aus der Sonderschule für Lernbehinderte
4. Ausländer
5. Bewerber mit Fach- und Hochschulreife
6. Behinderte
7. Jugendliche aus dem ländlichen Raum
8. Ältere Bewerber, die sich erneut bewerben.

Die Berufswünsche Jugendlicher sind immer weniger durch Modetrends bestimmt, sondern basieren auf sehr kalkulierenden Interessen: Vor allem Arbeitsplatzsicherheit, Entlohnung, Arbeitsbedingungen und Sozialprestige des Berufs bestimmen die Berufswahl. Allerdings mußten viele Auszubildende (vor allem in industriellen Fertigungsberufen) beim Berufsstart in der Regel erhebliche Abstriche an ihren Wunschvorstellungen machen. Zwei Drittel konnten insgesamt den angestrebten Beruf nicht realisieren.
Es zeigt sich also insgesamt beim Übergang von der Schule zur Lehrausbildung eine sehr kritische Situation für viele Jugendliche. Sie sehen sich plötzlich mit einer Fülle von Problemen konfrontiert, auf die sie nicht vorbereitet sind. Die schwer zu bekommende Lehrstelle und die drohende Arbeitslosigkeit sind dabei nur ein Teil der Probleme. Hinzu kommen Zukunftsangst und wachsende Skepsis gegenüber der sozialen Gerechtigkeit des Staates (vgl. Kapitel 1).

2.3. Aktuelle Probleme beim Berufseintritt Jugendlicher

Das Gesicht der Jugendarbeitslosigkeit hat sich seit den 70er Jahren in der BRD deutlich verändert: Arbeitslose Jugendliche wie Lehrstellenbewerber sind heute deutlich älter als vor 10 Jahren und weisen höhere Schulabschlüsse auf. Die Arbeitslosigkeit junger Menschen konzentriert sich zunehmend unmittelbar an den Übergangsschwellen vom Bildungs- ins Beschäftigungssystem. Wachsende Probleme ergeben sich insbesondere an der "zweiten Schwelle" bei der Suche nach einem stabilen Arbeitsplatz. Es wird eingeschätzt, daß die "Schwellenproblematik" noch beträchtlich zunehmen wird.

Von allen arbeitslosen Jugendlichen unter 20 Jahren waren 1985 40 % bislang weder erwerbstätig noch in beruflicher Ausbildung (Schwelle 1). Genauso charakteristisch für die katastrophale Gesamtsituation aber ist: Von allen arbeitslosen Jugendlichen unter 20 Jahren fanden 1985 20 % unmittelbar nach der Ausbildung keine Beschäftigung (Schwelle 2).

Folgende Einzelaspekte sind hervorhebenswert:

- Von der anhaltend hohen Arbeitslosigkeit in der BRD werden zunehmend auch höher Qualifizierte erfaßt. Die Arbeitslosigkeit der Berufsanfänger ist aber in allen Gruppen am höchsten. Der Berufseinstieg nach der Ausbildung wird für die Jugendlichen immer schwieriger.

- Es wird auch in Zukunft mit einer hohen Arbeitslosigkeit an "Schwelle 2" gerechnet. Die "Ausbildung auf Vorrat" verschärft die Probleme noch. Abgewiesene Lehrstellenbewerber lassen sich wegen der ungünstigen Arbeitsmarktlage für Jungarbeiter kaum als Ungelernte unterbringen. Die so zunehmende "Altnachfrage" problematisiert die Situation für heutige Lehrlinge auch in Zukunft erheblich.

- Die Dauer der bisherigen Arbeitslosigkeit nimmt auch bei Jugendlichen unter 20 Jahren zu. Waren 1975 nur 3,1 % 12 Monate und länger arbeitslos, so waren es 1985 immerhin 6,9 %, bei Mädchen gar 7,5 %.

- Hinsichtlich der "sicheren" bzw. "unsicheren" Berufe gibt es interessante Aussagen: Überdurchschnittlich häufig müssen Jugendliche aus Kleinbetrieben, des Handwerks, des Handels und der Landwirtschaft den Ausbildungsbetrieb verlassen, Mädchen weit mehr als Jungen. Nach Berufen aufgegliedert zeigt sich, daß insbesondere Angehörige der Ernährungsberufe, Körperpfleger, Gästebetreuer, Hauswirtschafts- und Reinigungsberufe, aber auch Kfz-Mechaniker, Tankwarte und Arzthelferinnen in die Arbeitslosigkeit getrieben wurden. 1985 wurden nach Lehrabschluß bei den 10 häufigsten Lehrberufen vom Ausbildungsbetrieb als Facharbeiter übernommen:

Elektromonteure	68 Prozent
Mechaniker	67 "
Schlosser	66 "
Zeichner	54 "
Kaufm. Angestellte	46 "
Büroangestellte	46 "
Verkäuferin	38 "
Tischler	31 "
Kellner	27 "
Koch	10 "

- Es wird in den Forschungsberichten von sehr düsteren Einstellungen und Zukunftserwartungen jener Jugendlichen berichtet, die den Berufseintritt nicht schaffen konnten. Sie sehen ihre eigenen Zukunfts- und Berufsperspektiven sehr negativ, und viele glauben nicht mehr an den Sinn von Ausbildung und Qualifizierungsmaßnahmen. Sie planen auch wesentlich seltener, längerfristig an beruflichen Weiterbildungsmaßnahmen teilzunehmen. Perspektivlosigkeit und Resignation sind die Folge. Neben psycho-sozialen Belastungen (z. B. fehlender Kontakt mit Kollegen, Vorwürfe seitens der Familie, Prestigeverlust bei Freunden) empfinden Jugendliche ohne Lehrstelle bzw. arbeitslose Jugendliche ihre finanzielle Situation und die daraus folgenden Einschränkungen besonders häufig als belastend. Das strahlt natürlich auch auf alle Lehrlinge aus: Jugendliche sind in bezug auf ihre zukünftige Berufs- und Lebensperspektive besonders verunsichert.

2.4. Leistungsorientierung von Lehrlingen in der BRD

Neue Untersuchungen kommen zu dem Ergebnis, daß Auszubildende in der BRD eher der Ansicht zuneigen, daß das Leistungsprinzip in der Gesellschaft "gilt", d. h. eigene Leistung im Sinne von Qualifizierungs- und Anstrengungsbereitschaft beruflichen und sozialen Erfolg bewirkt. Allerdings zeigt sich im Längsschnitt eine Abnahme der Sicherheit. Es gibt keine deutlichen Anzeichen der "Leistungsverweigerung" bei der heutigen Jugendgeneration. Mit den Lehrjahren wird die Chancengerechtigkeit jedoch zunehmend skeptischer beurteilt. Die ungünstige Berufsperspektive führt also in den meisten

Fällen zu einer "resignierenden Angepaßtheit" an bestehende, als unzureichend und ungerecht empfundene Verhältnisse bei weitgehender Orientierung am Gegebenen bei fehlenden Alternativen. Gegen Ende der Ausbildung sind zwei Drittel der Jugendlichen der Ansicht, daß sie auf ihre spätere Berufstätigkeit nur unzureichend vorbereitet werden und die Lehrausbildung nicht umfassend genug ist, um den erlernten Beruf ausüben zu können. Insgesamt werden oft arbeitsinhaltliche Interessen sowie das Interesse an schöpferischer Arbeit zurückgestellt, um mit dem (zu erwartenden) Lohn materielle Interessen (Wohnung, Musik, Kleidung, Auto) erfüllen zu können.

2.5. Angebotene Lösungen für Probleme des Übergangs von der Schule zur Arbeit in der BRD

In sozialwissenschaftlichen Veröffentlichungen gibt es zunehmend Kritik an der Berufsvorbereitung Jugendlicher. Der Bildungsbegriff der bürgerlichen Schule wird oft sehr kritisch betrachtet. Die Schule leistet demnach kaum positive Beiträge zu einer Vorbereitung auf den Beruf und in die "Leistungswelt". Der Übergang von der Schule zur Arbeit gestaltet sich oft zu einem "biographischen Bruch". Als Alternative wird eine prinzipielle Änderung der Bildungstheorie vorgeschlagen (z. B. Sardei-Biermann). Ziel ist jetzt nicht mehr die harmonische Persönlichkeit jenseits der konkreten Welt, sondern eher ein Mensch, der möglichst selbst-bestimmt, mündig und demokratisch seinen Alltag einschließlich der dabei auftretenden Konflikte bewältigen kann. Das verlangt eine Vorbereitung auf das Leben als Erwachsener einschließlich der Arbeits- und Berufswelt. Die Auswege, die alternativ zur "sinnlosen Schule" angeboten werden, muten allerdings ziemlich hilflos an, zum Beispiel:

1. Integration von allgemeiner und beruflicher Bildung mit dem Charakter einer "vorberuflichen Bildung", aufbauend auf einer nicht-selektiven, allgemeinen und gemeinsamen Schulbildung aller Schüler.
2. Entschulung des Unterrichts, stärkere Einbeziehung schulischer Lernprozesse in das gesellschaftliche Lernfeld.

3. Mehr Berufserkundung und mehr eigene Handlungsmöglichkeiten schaffen.
4. Lernen soll nur im Zusammenhang mit praktischen Tätigkeiten erfolgen.

Als praktische Folgerungen zur Regulierung des Eintritts Jugendlicher in die Berufstätigkeit werden beispielsweise vorgeschlagen:

- zusätzliche Qualifizierungsmaßnahmen (z. B. einjährige, ergänzende Ausbildung in einem Zweitberuf),
- die Übernahme in einen der Ausbildung verwandten Beruf,
- die Beschäftigung in einem Teilzeit-Arbeitsverhältnis,
- die Besetzung der durch Vorruhestandsregelungen frei gewordenen Arbeitsplätze mit Lehrlingen bzw. jungen Facharbeitern,
- Übergangsbeschäftigungen und Setzen auf eine "Warteliste",
- befristete Arbeitsplätze.

Interessant ist das aktuelle Angebot der Bundesanstalt für Arbeit (Mai 1986) hinsichtlich beruflicher Weiterbildung, Umschulung und Neueinarbeitung. Als Chance, in Zukunft dauerhaft in das Erwerbsleben eingegliedert zu werden, werden finanzielle Mittel für die folgenden 10 Umschulungsrichtungen angeboten:

1. für Metallgrundausbildung (Werkstoffbearbeitung, Schneiden, Schweißen, Trennen, Rohbearbeitung),
2. für CNC-Technik: Drehen und Fräsen,
3. für Automatisierungstechnik als Bediener an modernen Produktionssystemen,
4. für CAD-Technik im Bereich Konstruktion, Fachrichtung Maschinenbau,
5. als Techniker der Fachrichtung Elektrotechnik, Schwerpunkt Datenverarbeitungstechnik,
6. als Transportgeräteführer für die Lagerwirtschaft,
7. als Berufskraftfahrer im Güterverkehr,
8. als Industriekaufmann,
9. als Datenverarbeitungskaufmann, z. B. im Einsatz als Datenschutzbeauftragter bzw. im Versicherungswesen,
10. als geprüfter Wirtschaftsinformatiker mit den Einsatzgebieten Softwareentwickler, Programmierer, Archivar, DV-Revisor usw.

Es darf nicht übersehen werden, daß sich auch unter den Jugendforschern der BRD kritische Stimmen gegen die "Jugend auf dem Wartestand" häufen. Es gibt zunehmend Alternativprogramme, Selbsthilfevereinigungen, aber auch betriebliche und staatliche Unterstützungsangebote. Diese Maßnahmen lösen aber keineswegs die Grundsituation: Eine rechtlose und im Hinblick auf die eigene sowie auf die gesellschaftliche Perspektive verunsicherte junge Generation. Noch immer wird auch diese Situation in den Massenmedien nicht adäquat widergespiegelt, eher verharmlost und als Problem heruntergespielt.

Als Lösungsansätze für die kritische Situation werden von progressiven Kräften in der BRD genannt:

- Neuordnung der Ausbildungsberufe
- bessere Ausstattung der Ausbildungsstätten
- bessere Aus- und Fortbildung der Ausbilder und Ausbildungsberater
- Verbesserung der Berufsberatung
- Verbesserung des Prüfungswesens
- Förderung benachteiligter, insbesondere behinderter Personen
- Verbesserung der Schutzvorschriften in der beruflichen Bildung.

Inwieweit in dieser Situation gegenwärtig allerdings ein Protestpotential und aktives Handeln gegen die herrschenden gesellschaftlichen Verhältnisse erwachsen kann, muß weitgehend offen bleiben. Viele Belege sprechen für eine Anpassung Jugendlicher an das System, allerdings eine Anpassung, die sich auf Angst, Unsicherheit und Zukunftsungewißheit gründet (vgl. Kapitel 1).

2.6. Anhang: Einige wesentliche Daten aus den Analysen und Statistiken der BRD

325 700 Jugendliche bekamen 1985 in der BRD keine Lehrstelle.

Das Verhältnis von Angebot und Nachfrage in der Ausbildungssituation hat sich in den letzten Jahren nicht verbessert.
Je 100 Nachfragen wurden an Stellen angeboten (offizielle Angaben):

1980	-	104
1981	-	102
1982	-	98
1983	-	96
1984	-	95
1985	-	95

Die Nachfrage von Abiturienten nach betrieblichen Ausbildungsplätzen erhöht sich weiter:

1983	-	67 699	Bewerber	mit	Abitur
1984	-	87 243	"	"	"
1985	-	94 359	"	"	"